



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Incels: Gewalt, Misogynie und Antifeminismus“

verfasst von / submitted by

Julian Reiningger BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 808

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Gender Studies

Betreut von / Supervisor:

MMag.a Dr.in Gabriele Michalitsch

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	5
2. Aufbau der Arbeit.....	7
3. Die Incel-Community.....	9
3.1 Das Weltbild der Incels.....	9
3.2 Gewalt.....	15
3.2.1 Anschläge mit direktem Bezug zur Incel-Community.....	17
3.2.2 Elliot Rodger.....	18
3.2.3 Weitere Incel-Anschläge.....	20
3.2.4 Gewaltverherrlichung.....	23
3.3 Misogynie.....	26
3.3.1 Misogyne Begriffe der Incel-Community.....	27
3.3.2 Stacy und Becky – Femmephobie in der Incel-Community.....	31
3.3.3 Verfestigung von Misogynie in der Incel-Community.....	34
3.4 Antifeminismus.....	37
3.4.1 Der antifeministische Online-Diskurs in der Mannosphäre.....	38
3.4.2 Hegemoniale Männlichkeit und Antifeminismus.....	41
3.4.3 Das Ringen um Männlichkeit.....	44
3.5 Zusammenfassung.....	48

4. Die Incel-Community, Maskulinismus und Patriachat.....	53
4.1 Maskulinismus als Stütze der Incel-Community.....	53
4.2 Kapitalismus und der gekränkte Anspruch.....	58
4.3 Verschwörungstheorien.....	60
 5. Diskursanalyse eines Incel-Posts: Frauen und die Lust am Schmerz.....	62
5.1 Methode: Kritische Diskursanalyse.....	62
4.1.1 Diskurs.....	62
4.1.2 Kollektivsymbolik und Diskurspositionen.....	65
4.1.3 Dossiers.....	66
5.2 Materialauswahl	67
5.3. Kritische Diskursanalyse des Beitrags.....	69
5.3.1 Strukturanalyse.....	69
5.3.2 Feinanalyse.....	70
5.3.2.1 Gewalt.....	71
5.3.2.2 Misogynie.....	73
5.3.2.3 Antifeminismus.....	77
5.4 Conclusio.....	79
 6. Schlusswort.....	81

7. Quellen.....	83
8. Anhang.....	88
8.1 Abstract.....	88

1. Einleitung

Die Involuntary Celibates – oder „Incels“ – sind ein Teil der sogenannten „Mannosphäre“. Diese beinhaltet Bewegungen und Subkulturen, die sich für Männer aussprechen, dem Feminismus gegenüber äußerst kritisch sind und misogynen Gedankengut verbreiten. Während Mitglieder von Men Going Their Own Way quasi als „Voluntary Celibates“ zu sehen sind und Pick Up Artists (PUA) sich durch das Ziel kennzeichnen, mit so vielen Cis-Frauen wie möglich zu schlafen, sehen sich die Incels in einer Position der Machtlosigkeit und zu einem Leben ohne Liebe und Sex verdammt. Die Incel-Community ist dabei zum Teil aus Männern entstanden, die zu PUAs werden wollten, dies jedoch nicht geschafft haben (vgl. Banet-Weiser; Bratich 2019, 5004). Das dem zu Grunde liegende Weltbild der Incels zeichnet sich dabei vorrangig durch Hass auf Frauen und Feministinnen sowie gegen sich selbst aus. Des Weiteren spielt die Selbstwahrnehmung als „Opfer“ des modernen Feminismus eine zentrale Rolle für die Incel-Community. Dem Feminismus wird dabei häufig die Schuld daran gegeben, dass Incels keine Sexualpartnerin finden.

Die Relevanz des Themas zeigt sich dabei vor allem in der Tatsache, dass die Incel-Community extrem gewaltbereite Individuen einschließt bzw. hervorgebracht hat sowie aktiv antifeministisches und misogynen Gedankengut verbreitet. So wird Elliot Rodger, der 2014 in Kalifornien sechs Menschen ermordet und 14 weitere verwundet hat – und dabei selbst ums Leben kam –, von Incels als „Saint Elliot“ oder „Supreme Gentleman“ verehrt. Weiters gab es seit Rodgers Amoklauf fünf weitere vergleichbare Gewalttaten, die ihre Wurzeln in der Incel-Community haben (vgl. Witt 2020, 675).

Ähnlich wie bei anderen Formen der Radikalisierung gibt es hier einen Komplex an Faktoren, die Schritt für Schritt zur Indoktrination der Zielgruppe der jungen, vorwiegend Cis-Heteromänner beitragen, um in erster Linie Cis-Frauen als für ihre Sorgen verantwortlich zu erklären. Die Indoktrination wird dominiert von der sogenannten „Red Pill Philosophy“, welche Männer vor „feministischem Wahn“ schützen soll (vgl. Ging 2019, 638). Der Term „Red Pill“ stammt dabei ursprünglich aus dem Film „The Matrix“ und bezieht sich auf die bewusste Wahl, eine unangenehme Realität zu akzeptieren, wobei die „Blue Pill“ der Negation der Realität entspricht. Kurz gesagt geht es für Incels dabei um die vermeintliche Erkenntnis, dass es Alpha- und Beta-Männer gäbe und dass Frauen sich in jedem Fall für einen Alpha-Mann entscheiden würden. Die Terminologie bezieht sich dabei in erster Linie auf biologische und nicht veränderbare Aspekte wie beispielsweise die Schädelform oder die Körpergröße, wodurch die Red Pill Philosophy vor allem auch eine simple Erklärung dafür liefert, warum der jeweilige

Beta-Mann nur schwer eine Partnerin findet. Der Begriff „Red Pill“ wird gerne von dem Men's Rights Movement und von Mitgliedern der Mannosphäre verwendet, um auf sogenannte Lügen des Feminismus hinzuweisen, die von jenen Menschen gelebt werden, die nicht „redpilled“ sind. Die Incels gehen dabei noch einen Schritt weiter und sprechen von der sogenannten „Black Pill“, die besagt, dass Frauen die Schuld an der vermeintlichen Hierarchie von Alpha- und Beta-Männern tragen und dass Mitglieder ihrer eigenen Community sogar unter den Beta-Männern stehen und dadurch zu einem Leben der Enthaltbarkeit verdammt sind.

Der Zugang zu diesem Gedankengut wird vor allem durch Social Media enorm erleichtert. Aufgrund der jeweiligen Algorithmen ist es möglich, rasch über verschiedenste Kanäle auf die Ideologie der Incels zu stoßen. Gerade dadurch, dass viele der oben angedeuteten Inhalte unter dem Deckmantel des Humors gepostet werden bzw. misogynen und antifeministische Aussagen zunächst häufig als „ironisch“ ausgegeben werden, stolpert man(n) schnell über solche Inhalte, ohne unbedingt danach gesucht zu haben. YouTube-Videos, die stark vom Weltbild der Incel-Community geprägt sind, finden sich beispielsweise relativ schnell. Hier reichen oft ein wenige Klicks auf Videos, die etwa Diversity in Videospielen kritisieren, um vom YouTube-Algorithmus mehr und mehr Videos vorgeschlagen zu bekommen, die sich mit der Black Pill und anderen Aspekten des Weltbildes der Incel-Community beschäftigen.

Was die Incel-Community selbst betrifft, so gibt es noch vergleichsweise wenig und erst während der letzten Jahre erschienene Literatur. Die meisten Arbeiten beziehen sich dabei auf die Gewalt, die von Incels ausgeht bzw. in deren Community vorherrscht, und analysieren diese. Wichtige Themen hierbei sind stets die Verherrlichung von Gewalttätern, Misogynie und die Vernetzung über Internetportale, wobei vor allem diverse Foren auf der Website „Reddit“ und „4chan“ im Zentrum stehen. Ein wesentliches Thema ist hierbei auch die Verwendung bestimmter misogynen Begriffe wie zum Beispiel „Femoids“, deren Zweck es letztlich ist, Frauen zu entmenslichen (vgl. Menzie 2020, 1).

2. Aufbau der Arbeit

Das Erkenntnisinteresse dieser Masterarbeit bezieht sich im Wesentlichen auf Gewaltverherrlichung bzw. Gewaltbereitschaft sowie Misogynie und Antifeminismus innerhalb der Incel-Community. Die vorliegende Masterarbeit soll vor allem Grundlagen und zentrale Dimensionen der Incel-Community darstellen und insbesondere auf Misogynie und Antifeminismus eingehen und in diesem Kontext Gewaltverherrlichung und Gewaltbereitschaft problematisieren. Da das Themenfeld und die damit verbundenen Probleme noch recht jung sind und noch verhältnismäßig wenig wissenschaftliche Literatur dazu existiert, soll diese Masterarbeit erklären, was die Incel-Community ausmacht, wie und wo diese aktiv ist und vor allem welche Inhalte auf Incel-Foren gepostet werden und welches Weltbild diese vermitteln bzw. reproduzieren.

Der erste Teil der Arbeit soll zu diesem Zweck, basierend auf der existierenden Literatur, näher auf drei wesentliche Aspekte eingehen, die sich im Diskurs innerhalb von Incel-Foren sprachlich artikulieren. Zunächst wird dabei auf den Diskurs über Gewalt und deren Rechtfertigung bzw. Verherrlichung, im Anschluss auf Misogynie und letztlich auf Antifeminismus eingegangen. Danach wird die Verbindung zwischen diesen Aspekten genauer beleuchtet und die Incel-Community in den Kontext von Maskulinität und Patriarchat gestellt, um einen möglichst konkreten Einblick in die gesellschaftliche Verbreitung des Incel-Weltbildes zu gewinnen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird dann ein Post des Incel-Forums „Incels.is“ im Rahmen einer Diskursanalyse nach Siegfried Jäger untersucht. Im Fokus stehen hierbei der Diskurs und die Verwendung bestimmter Begrifflichkeiten der Incels. Das Ziel dabei ist es zu analysieren, wie Gewalt, Misogynie und Antifeminismus in den Incel-Diskurs einfließen und das Weltbild der Incels beeinflussen. Die Webseite wurde deswegen für das Datenkorpus gewählt, da Incels.is, seit seiner Gründung am 7. November 2017, generell als größtes Incel-Forum im Internet dient und daher als wesentlicher Kanal für die Verbreitung des Gedankengutes der Incel-Community bezeichnet werden kann.

Die Analyse soll im Wesentlichen der Frage nachgehen, wie das gemeinsame Feindbild, welches vor allem Frauen und Feminismus umfasst, sprachlich gerahmt wird und wie durch die Red Pill Philosophy hierfür ein Gemeinschaftsgefühl innerhalb von Mitgliedern der Mannosphäre erzeugt wird (vgl. Ging 2019, 638). Darüber hinaus geht es dabei um Gewaltverherrlichung, antifeministische Ansichten und Frauenbilder und deren Reproduktion. Einige der bisher größten dieser Incel-Foren (z. B. r/Braincels mit 16.900 Mitgliedern im April

2018 auf Reddit) sind aus dem Netz genommen worden, weswegen Incels gerne auf immer neue, aber entsprechend kleinere Foren ausweichen. Da wohl gesagt werden kann, dass auch das auf bereits gelöschten Foren verbreitete Gedankengut weiterhin aussagekräftig und charakteristisch für die Incel-Community selbst ist und sich aktuelle Literatur (z. B. Chang 2020) auf bereits gelöschte Subreddits bezieht und diese als relevant befindet, scheint auch die Analyse von Posts bereits gelöschter Foren für diese Masterarbeit relevant. Bezüglich der Posts werden die Anzahl der „Upvotes“ – die Likes entsprechen – und die Anzahl der Kommentare als Grundlage für die Einschätzung der Relevanz und damit für die Berücksichtigung in der Analyse herangezogen.

Im Zentrum der Arbeit stehen Cis-Heteromänner, die den Kern der Incel-Community und die Zielgruppe für Incel-Foren darstellen. Die Incel-Subkultur definiert sich über den Wunsch nach einer Partnerin und die Verzweiflung und Wut über deren Abwesenheit, richtet sich gegen den Feminismus und verbreitet misogynen Gedankengut. Was Frauen und Frauenbilder angeht, wird die Definition der relevanten Kategorien etwas schwieriger. Frauen, die von der heteronormativen Norm abweichen, werden häufig genau deswegen zum Ziel von Gewalt seitens der Incels. Allerdings wäre es etwas zu umfangreich für eine einzelne Masterarbeit, auf die einzelnen Identitäten und die jeweiligen Komplexe aus Hass und affektbehafteter Stigmatisierung einzugehen, die hier jeweils am Werk sind. Und da sich der „typische“ Cis-Hetero-Incel konkret für Cis-Frauen interessiert, sollen im Rahmen dieser Masterarbeit spezifisch Bilder von Cis-Frauen innerhalb der Incel-Community herangezogen und analysiert werden.

Diese Masterarbeit geht also zunächst auf den Literaturstand zu dem Thema Incels ein und geht dabei der Frage nach, was die Incel-Community ist und wie sich diese zusammensetzt. Um ein klares und nachvollziehbares Bild der Incel-Community zu zeichnen, wird daraufhin deren Weltbild beleuchtet. Im Anschluss wird der Themenbereich Gewalt abgedeckt und wie diese bzw. deren Verherrlichung im Diskurs innerhalb der Incel-Community zum Ausdruck kommt. Zuletzt werden in diesem Teil der Masterarbeit Misogynie und Antifeminismus im Diskurs der Incels analysiert. Misogynie bezieht sich dabei direkt auf frauenfeindliche und entmenslichende Sprache und Antifeminismus auf jene Aussagen und Bestrebungen, die den Feminismus als solchen kritisieren und als Bedrohung für „den Mann“ einstufen. Im darauffolgenden empirischen Teil der Arbeit wird ein Post des Forums „Incels.is“ mit Hilfe einer Diskursanalyse nach Siegfried Jäger untersucht. Abschließend werden dann die Erkenntnisse in der Conclusio zusammengetragen und zusammenfassend diskutiert.

3. Die Incel-Community

Die Incel-Community stellt insofern eine Besonderheit innerhalb der Mannosphäre dar, als sie zwar die selben frauenfeindlichen Ansichten vertritt, jedoch auch ihre eigenen Mitglieder kritisiert und abwertet. Kurzum geht es hier um ein Weltbild, welches auf einer starren Hierarchie von Alpha- und Betamännern basiert und welches laut der Incel-Community nur durch den Feminismus zustande kommen konnte. Da sie in dieser hierarchischen Ordnung ganz unten stehen und somit als sexuell unerwünscht gelten würden, seien die Incels zu einem Leben ohne Liebe und Sex verdammt. Innerhalb der Incel-Community wird darauf häufig mit Gewaltverherrlichung bis hin zu tatsächlicher Gewalt gegen Frauen reagiert. Das folgende Kapitel geht näher auf die Entstehung der Incel-Community und die wesentlichen Aspekte ihres Weltbildes ein.

3.1 Das Weltbild der Incels

„It's over“ – diese Aussage findet sich auf Seiten wie Incel.is immer und immer wieder als Einleitung eines Forumposts, als Antwort oder als Schlusswort. Diese Worte fassen die Ausweglosigkeit zusammen, die das Incel-Weltbild prägt. „It's over“ bedeutet, dass für die Incels keinerlei Hoffnung darauf bestehe, jemals eine Partnerin zu finden, geliebt zu werden und sexuelle Erfahrungen zu machen. Um jedoch verstehen zu können, wie das Incel-Weltbild genau aussieht und wie es zustande gekommen ist, ist es zunächst notwendig, einen Blick auf die Geschichte des Wortes „Incel“ selbst zu werfen.

Das Wort ist eine Abkürzung für „Involuntary Celibates“, bezeichnet also grundsätzlich solche Menschen, die gerne sexuell aktiv wären, dies jedoch nicht sind. Inzwischen sind Gewalt und deren Verherrlichung, Misogynie und Antifeminismus untrennbar mit dem Begriff verbunden und der Kern der Incel-Community besteht aus Cis-Heteromännern. Die Abkürzung wurde jedoch ursprünglich von einer Frau erfunden und diente einem deutlich anderen Zweck als heute. Im Jahre 1997 gründete eine Studierende der Carleton Universität in Kanada die Webseite „Alana's Involuntary Celibacy Project“ mit dem Ziel, all jenen Personen einen Raum zum Austausch zu bieten, die frustriert über ihr Sex- und Datingleben sind. Jenseits der Möglichkeit, sich den eigenen Frust von der Seele zu schreiben, sollte die Webseite auch Unterstützung und Rehabilitation für besagte Personen ermöglichen. Essentiell war dabei auch, dass zu diesem Zeitpunkt jede*r ein Involuntary Celibate sein konnte, und der Begriff nicht von Geschlechtsidentität und Sexualität eingeschränkt war. Es ging dabei schlicht um den Umstand,

trotz des Versuches, entsprechende Bekanntschaften zu machen, noch nie oder lange keinen Sex mehr gehabt zu haben und dadurch zu verzweifeln (vgl. Hoffman et al. 2020, 566). Die ursprünglichen Absichten der Incel-Community waren also durchaus auf eine Änderung der eigenen Situation ausgerichtet, mit einem Fokus auf ein gewisses Gemeinschaftsgefühl und geprägt von der Hoffnung, den Zustand als Incel hinter sich zu lassen – ein grundlegender Unterschied zur heutigen Ausrichtung der Community, wie später noch ausführlich beschrieben wird.

Es ist schwer festzumachen, wann genau der Bruch mit dieser Herangehensweise an das Problem der eigenen Involuntary Celibacy stattgefunden hat, da dies in jedem Fall ein schrittweiser Prozess war. Zentral für die Entwicklung weg von dem Fokus auf Unterstützung für alle hin zu Gewaltverherrlichung, Misogynie und Feminismus als Feindbild war die Entwicklung bestimmter Webseiten in den 2000er Jahren. Zwar war die Incel-Community einige Jahre nach der erstmaligen Verwendung des Begriffes „Incel“ über eine Vielzahl an Foren und Webseiten im Netz verteilt, jedoch zeichnete sich schnell ab, dass zwei Seiten eine ganz wesentliche Rolle für die Community spielen würden. Die Forumsplattformen 4chan (gegründet 2003) und Reddit (gegründet 2005) stellten die mit Abstand wichtigsten Portale für den Austausch zwischen Incels dar. Unter dem Deckmantel des sogenannten „Trollings“ oder „Shitpostings“ gingen die Posts auf diesen Foren Schritt für Schritt in Richtung Extremismus. Unter Trolling oder Shitposting wird verstanden, dass Kommentare oder Posts verfasst werden, deren Ziel es ist, unter Verwendung von abwertender Sprache und „politisch unkorrekten“ Aussagen möglichst viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Diese Aussagen werden dabei vermeintlich ironisch getätigt, um andere Menschen zu verärgern oder um diese zu „trollen“. Grundsätzlich bieten diese Formen des Postens eine Möglichkeit, ernst gemeintes, extremistisches Gedankengut zu verbreiten, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden, da die Aussagen in diesem Rahmen vermeintlich „nur“ ironisch getätigt werden. Incels werden somit ermutigt, solche Aussagen zu verbreiten und zu reproduzieren, was letztendlich auch zu einer immer größer werdenden Präsenz des entsprechenden Gedankengutes geführt hat (vgl. Hoffman et al. 2020, 566).

Weshalb kam es nun jedoch dazu, dass Frauen und der Feminismus zum Feindbild für die Incel-Bewegung und damit auch die zwei wesentlichen Zielobjekte des Trollings wurden? Incels stehen grundsätzlich in starker Verbindung zu Pick Up Artists, unterscheiden sich jedoch insofern ganz zentral von diesen, als PUAs biologistische Ansätze mit dem Ziel verwenden, mit möglichst vielen Frauen Sex zu haben und somit sexuell „erfolgreich“ zu sein. Incels hingegen

bestehen darauf, dass es für sie keinerlei Hoffnung in dieser Hinsicht geben kann. Dennoch hatte die PUA-Szene als Teil der Mannosphäre einen großen Einfluss darauf, wie Incels zu Frauen und dem Feminismus stehen. Allerdings haben PUAs sicherlich auch einen großen Beitrag dazu geleistet, wie Incels andere Männer wahrnehmen. Kurzum gibt es im Weltbild der Incels eine starre Hierarchie, wobei Frauen, die als begehrenswert eingestuft werden, als „Stacys“ und Männer, die erfolgreich und beliebt bei besagten Frauen sind, als „Chads“ bezeichnet werden. Wichtig ist hier, dass laut der Incel-Community Stacys immerzu nur mit Chads schlafen würden. Verfestigt hat sich dieses Weltbild vor allem auf den bereits genannten Online-Foren 4chan und Reddit, auf denen Incels zusammengekommen sind, unter einander Gedankengut verbreitet haben und hier letztlich auch den Raum gefunden haben, um radikalisiert zu werden (vgl. Attwell et al. 2020, 154f).

Wie Baele et al. (2019) in ihrer Analyse von Diskussionen der – bereits aus dem Netz genommenen – Webseite Incels.me beschreiben, bezieht sich die gesamte von den Incels konstruierte Hierarchie ausschließlich auf das physische Erscheinungsbild der Individuen und setzt sich aus folgenden drei Kategorien zusammen: An der Spitze steht die Minderheit der Chads, oder auch Alphamänner, und der Stacys. An zweiter Stelle befinden sich die Betamänner bzw. die sogenannten „Normies“, also die „durchschnittlichen“ Frauen und Männer. An letzter Stelle befindet sich die Minderheit der Incels, die sich selbst als „physically unpleasant“ (Baele et al. 2019, 8) beschreiben. Ein „Normie“ könnte aus der Sicht der Incels durch körperliches Training oder Geld und Einfluss trotz seines Status als Betamann eventuell eine Stacy „abbekommen“ und auch die „apparently unattractive women“ (Hoffman et al. 2020, 567) seien für diese „zugänglich“. Für die Incels, so ihr Weltbild, besteht jedoch von Anfang an keinerlei Hoffnung darauf, auf irgendeine Art und Weise eine Beziehung zu einer Frau aufzubauen. Auf die entmenschliche Sprache und das Einstufen von Frauen als begehrenswert, wird später in dem Kapitel zu Misogynie noch näher eingegangen. Aus dieser dreistufigen Hierarchie ergibt sich des Weiteren, wie im folgenden Kapitel zu Gewalt näher erklärt wird, nicht nur Hass auf Frauen, sondern auch auf andere Männer: „Whereas MRAs (Men’s Rights Activists; Anm.) focus on ‚rights‘, and PUAs on learning how to approach women, Incels often express hatred for men and women“ (Attwell et al. 2020, 154). Auch wenn Frauen und der Feminismus als wesentliches Feindbild für die Incel-Community bezeichnet werden können, so kommt es mitunter durch diese Hierarchisierung auch zu einer Distanzierung und zu Abneigung gegenüber anderen Cis-Heteromännern.

Die Red Pill zu akzeptieren, bedeutet innerhalb der Mannosphere, die dem Weltbild entsprechende „Wahrheit“ über Frauen und die Gesellschaft zu erkennen. Frauen seien inhärent oberflächlich, was die Idee, dass Frauen stets den attraktivsten Partner wählen, untermauert. Darüber hinaus erlaubt dies vor allem PUAs, die angebliche weibliche Natur auszubeuten, um sie manipulieren zu können, da es in dieser Philosophie nicht in Stein gemeißelt ist, welcher Mann als attraktiv gilt und welcher nicht. Hier geht es vor allem darum, bestimmte „Tricks“ in der Konversation zu verwenden, um Frauen zu verunsichern und sich selbst als begehrenswert darzustellen. In jedem Fall geht die Red Pill Philosophy davon aus, dass Frauen stets berechenbar handeln und letztlich ihren Instinkten unterworfen sind. Die „Black Pill Philosophy“, die in Diskussionen innerhalb der Incel-Community entstanden ist, ist dagegen von Nihilismus und Ausweglosigkeit geprägt. Frauen als solche seien prinzipiell solchen Männern gegenüber voreingenommen, die nicht spezifische physische Attribute aufweisen und das „Inceltum“, also das Dasein als Incel, sei ein angeborener und unveränderbarer Zustand. Auch die Gesellschaft als Ganzes würde Incels nie und nimmer akzeptieren. Die Community besteht somit aus jenen Männern, für die absolut keine Hoffnung darauf bestehen würde, dass sie jemals geliebt und akzeptiert werden sowie Beziehungen und Sex haben können (vgl. Hoffman et al. 2020, 568). Dies ist der Aspekt, durch den Incels sich als Gruppe ganz besonders auszeichnen. Das Incel-Weltbild beinhaltet nicht die Möglichkeit, dem Status als Incel zu entkommen, womit nicht zuletzt auch die Verantwortung dafür wegfällt, an sich selbst in irgendeiner Form zu arbeiten; schließlich wurde die Back Pill Philosophy akzeptiert und der Entschluss „It's Over“ gefasst. Es geht hier also nicht darum, von einer „besseren“ Welt zu träumen oder sich eine solche auszumalen. Incels, die auch nur ein Fünkchen Hoffnung an den Tag legen, werden von der Community spöttisch als „Hopeceles“ bezeichnet.

Somit zeichnet sich klar ab, dass die moderne Incel-Community mitunter das gegenteilige Ziel der ursprünglichen Idee verfolgt. Ging es ursprünglich vor allem auch darum, die eigene Situation zu verbessern, ist nun zentral, sich einzugestehen, dass die Incels von Anfang an verloren hätten. Baele et al. (2019) argumentieren in diesem Zusammenhang, dass Lookism, der stark ausgeprägte Fokus auf physische Attribute, häufig auch bei weniger extremen Gruppen eine Rolle spielt. Das Verständnis, dass die bestehende Hierarchie absolut und unveränderlich ist, und dass keine einzige Person der ihr entsprechenden Kategorisierung entkommen kann, stellt hierbei allerdings das wesentliche Spezifikum für die Incel-Community dar (vgl. Baele et al. 2019, 8f). Interessant an dem Konzept von Lookism im Zusammenhang mit Incels ist, dass sich die Mitglieder der Incel-Community mitunter häufig als gebildet, rational und

nicht oberflächlich bezeichnen und vor allem Nicht-Incels besagten Lookism unterstellen. Gleichzeitig beziehen sie sich selbst allerdings ganz wesentlich auf physische Attribute, um ihr Weltbild und die Hierarchie der Alpha- und Betamänner und der Incels aufrecht zu erhalten. Dadurch, dass ihnen die „Möglichkeiten“, die Alpha- und Betamänner in Hinblick auf Frauen und Sex hätten, verwehrt bleiben, bezeichnen Incels sich selbst auch als „Omegas“. Dieser Begriff verdeutlicht dabei nochmals das Selbstverständnis der Incels als jene Personen, die sich in der untersten Stufe der sexuellen Attraktivität befinden (vgl. Palma 2019, 329).

Die Ansichten, die sich aus dem Weltbild der Incels ergeben, werden dabei auch unter dem Begriff „Incel-Lore“ zusammengefasst (z. B. Hoffman et al. 2020). Hier existiert leider kein präzises und brauchbares deutsches Äquivalent, der Begriff beschreibt allerdings die Mischung aus Geschichten, Erzählungen und Weisheiten, aus denen sich das Weltbild der Incel-Community formt. Ein ausschlaggebender Aspekt des Incel-Weltbildes, der sich aus der Incel-Lore erschließt und letztlich zu Gewalt und deren Verherrlichung sowie zu Misogynie und Antifeminismus führt, ist die vermeintliche Schuld, die die Frauen an der Schaffung dieser Hierarchie tragen würden (vgl. Hoffman et al. 2020, 567). Da es die Frauen seien, die stets einen Chad vor einem Normie und niemals einen Omega wählen würden, könne die gesamte Hierarchie nur durch Frauen entstanden sein und erhalten werden. Aus dieser Logik wurden Frauen zu dem wichtigsten Feindbild für die Incel-Community.

Was die Art und Weise betrifft, wie sich dieses spezifische Weltbild verfestigen konnte, stehen dabei, wie bereits erwähnt, vor allem bestimmte Internetforen und die dadurch entstehenden „Echokammern“ im Zentrum. Ohne die Möglichkeit zu diskutieren, würden sich die Individuen, die diese Foren nutzen, gar nicht erst selbst als Incels erkennen und sich in weiterer Folge auch nicht mit dem Weltbild der Incel-Community auseinandersetzen. Dieses Weltbild erzeugt „a very one-sided, obsessive perception of the social environment and similarly simplistic appraisals of everyday situations“ (Baele et al. 2019, 20). Die Sprache, die die Eigengruppe dabei verwendet, ist sehr begrenzt und eindimensional. Dadurch werden wesentliche Kategorien und Aspekte der sozialen Realität wieder und wieder auf die gleiche Art und Weise gerahmt und das Gesellschaftsverständnis der Incel-Community wird weiter eingeschränkt. Das Weltbild der Incels verfestigt sich bzw. entsteht zum Teil erst innerhalb dieser Echokammern in Form von Online-Foren, wobei die einzelnen Aspekte des Weltbildes ständig wiederholt und somit bestärkt werden. Weshalb auch immer jemand auf einem Incel-Forum aktiv ist, das Ziel liegt hier nicht in der Verbesserung der eigenen Situation, sondern vielmehr in der Bestätigung

seitens anderer Individuen, dass die Schuld an dem eigenen Dasein als Incel nicht sie selbst, sondern „die Frauen“ tragen.

Obwohl die Incel-Community inzwischen von Misogynie und Antifeminismus geprägt ist, findet sie ihren Ursprung also in einem von einer Frau gegründeten Forum, das Unterstützung für Menschen, die sich eine Beziehung und Sex wünschen geboten hat. Weiters gibt es im Incel-Weltbild eine starre Hierarchie, wobei Frauen für deren Schaffung als verantwortlich gesehen werden. So gibt es die Alphamänner oder die Chads, die von den Stacys, jenen Frauen die als begehrenswert gelten, umgeben sind. Darunter stehen die Betamänner oder Normies, die durch das Akzeptieren der Red Pill die vermeintliche Wahrheit über Frauen und Feminismus erfahren und lernen können, Stacys so zu manipulieren, dass auch sie bei diesen eine Chance haben. Und ganz an unterster Stufe stehen die Incels, die die Black Pill Philosophy vertreten und zur Erkenntnis gelangen, dass sie von Anfang an zu einem Leben in Einsamkeit und fernab jeder Möglichkeit, jemals mit einer Frau zu schlafen, verdammt sind.

Auch Männer, die nicht Teil der Incel-Community sind, also all jene, die erfolgreich Beziehungen und Sex haben oder der Meinung sind, dass diese Dinge für jeden Mann erreichbar sind, gelten für die Incels als Feindbild. Dennoch sind es in erster Linie Frauen und der Feminismus, die diese Rolle innerhalb des Incel-Weltbildes einnehmen. Woher sich Misogynie und Antifeminismus im Rahmen der Incel-Community erschließen, wurde in diesem Kapitel bereits angerissen, jedoch gibt es neben diesen beiden noch einen weiteren zentralen Aspekt, auf den die folgenden Kapitel näher eingehen sollen: die Gewalt.

Eine wesentliche Veränderung, die mit dem „Umzug“ der Incel-Community auf Foren wie 4chan und Reddit einherging, war der Shift in Richtung Extremismus. Frühere, auf eine Besserung ausgelegte Konversationen gingen in der Masse von extremeren Posts und Diskussionen unter und eine neue, militante Incel-Identität begann sich abzuzeichnen. Der Unterschied zu den bisherigen Lamentationen war dabei der Glaube daran, dass diejenigen, die als Incel abgestempelt worden sind, die Kontrolle über ihr Leben übernehmen und Rache dafür nehmen müssen, dass sie bislang so ablehnend und herabwürdigend behandelt worden sind (vgl. Hoffman et al. 2020, 566). Die Relevanz des Themas der Incel-Community erschließt sich somit nicht ausschließlich aus der Verbreitung von misogynem und antifeministischem Gedankengut, sondern auch aus der Art und Weise, wie über Gewalt gesprochen bzw. diese mitunter auch gefördert und begünstigt wird.

3.2 Gewalt

Festzumachen, welcher Aspekt des Incel-Weltbildes die größten langfristigen Auswirkungen auf alle Nicht-Incels hat, ist wohl unmöglich. Die Gewalt, die von Mitgliedern der Incel-Community ausgeht, hat jedoch bereits etliche Opfer gefordert und spielt auch für die Identität der Incels eine wesentliche Rolle. Um das Incel-Weltbild besser zu verstehen, müssen die Gewalt und ihre Verherrlichung innerhalb der Incel-Community somit genauer betrachtet werden. Die Formen der Gewalt beinhalten hier unter anderem Doxing – die Veröffentlichung privater Informationen von Individuen –, das Hacken von Webseiten von und für Frauen und das mit dem Ziel, die Glaubwürdigkeit der Opfer zu untergraben. Auch die Verwendung von pornografischem Material wird häufig als Mittel eingesetzt, um Frauen anzugreifen und zu verunsichern. So kommt zum Beispiel „Deepfake Porn“ zum Einsatz, wobei Deepfake-Technologie verwendet wird, um etwa die Gesichter von Politikerinnen über die Gesichter von Pornodarstellerinnen zu projizieren, oder es werden „Cum Tributes“ erstellt, bei denen der Akt des Ejakulierens auf das Bild einer Frau gefilmt und im Internet hochgeladen wird (vgl. Ging 2019, 646).

Der Übergang von Incel-Support-Foren hin zu Foren, die mit gewaltvollen Posts aller Art gefüllt sind, fand schrittweise statt. Auf der Anfang der 2000er größten Incel-Seite „IncelSupport“ fanden sich nach wie vor Posts, bei denen es um die Unterstützung für frustrierte Personen und die Probleme bezüglich romantischer Bindungen ging. Inhalte, die auf Wut und Aggression gegen Frauen fokussieren, hatten hier keinen Platz und wurden aktiv entfernt. Jene Mitglieder von IncelSupport, die sich jedoch nach einem Ort sehnten, wo genau dies möglich ist, wanderten schließlich zu der 2003 gegründeten Seite „LoveShy“ ab. Nachdem dort ein neuer Moderator das Forum übernommen hatte, wurde der Ton der Posts merklich radikaler:

„ [In] this less restrained and increasingly more aggressive forum, debates dissected the causes of incelism — arguing whether looks or personality were primarily responsible — and, relatedly whether it was a temporary condition confined to adolescence and perhaps young adulthood, or instead a permanent state of being in which these men were irrevocably imprisoned” (Hoffman et al. 2020, 566).

Der Moderator, der LoveShy zu dieser Zeit übernommen hat, sprach in seinen Posts unter anderem positiv über den frauenfeindlichen Mörder George Sodini, die Attentäter des Columbine Massakers und das Konzept von „Government-Assigned-Girlfriends“, also die Idee, dass die Regierung jedem Mann bedingungslos eine Partnerin zu Verfügung stellen sollte (vgl. Kracher 2020, 29). Hier zeichnen sich also bereits jene Diskussionen und jenes Gedankengut

ab, die bis heute innerhalb der „blackpilled“ Incel-Community weit verbreitet und zentral sind. Es kam also zu einer Spaltung zwischen Incels, die sich nach Unterstützung sehnten, und Incels, die sich einen Ort wünschten, an dem sie ihrem Frust und ihrer Wut gegenüber Frauen freien Lauf lassen konnten. Die erste Gruppe der Incels kann der eigenen Recherche nach grundsätzlich als heterogen, die zweite als (fast) ausschließlich aus Cis-Heteromännern bestehend beschrieben werden. Somit wurden die Grundlagen für das, was heute als „Incel-Community“ verstanden wird, gelegt und der Weg für Konzepte wie das der Black Pill geebnet. Für die weitere Entwicklung der Incel-Foren ist es auch wichtig zu erwähnen, dass die Seite LoveShy zwar noch existiert, inzwischen aber strenger moderiert wird und frauenfeindliche Inhalte entfernt werden. Dies ist vermutlich ein Grund dafür, weshalb Incels inzwischen vor allem auf Foren wie 4chan und Reddit anzutreffen sind.

Neben den genannten Formen der Gewalt gibt es noch jene, die mit Abstand die meiste Medienaufmerksamkeit bekommt und deren dramatischste Ausformung darstellt: der Terroranschlag. Angriffe, die darauf abzielen, möglichst vielen Menschen das Leben zu rauben und auf diese Art Rache an der Welt, an der Gesellschaft und im Falle der Incels vor allem auch an Frauen zu nehmen. Um den gegenderten Aspekt von Gewalt näher zu beleuchten, so ist es wichtig festzuhalten, dass weltweit etwa 74% bis 90% der Opfer von Stalking, Vergewaltigung und häuslicher Gewalt Frauen sind (vgl. Smith et al 2018). In den USA sind außerdem die Opfer von Angriffen, bei denen Schusswaffen zu Verwendung kommen, überdurchschnittlich oft weiblich (vgl. Boyle; Scaptura 2020, 278). Es soll also festgehalten werden, dass es sich hierbei auch um eine gegenderte Form von Gewaltausübung handelt.

Wie sich aus der Geschichte der Incel-Foren abzeichnet, ist die gegen Frauen gerichtete Wut nicht „nur“ Teil der Community, sondern einer ihrer wichtigsten Grundpfeiler, der überhaupt erst zu der Formierung der modernen Incel-Community geführt hat. Im Folgenden soll nun auf konkrete Anschläge, die von Incels bzw. von Männern, die in direkter Verbindung zu der Incel-Community stehen oder standen, eingegangen werden. Im Anschluss werden kurz die Gewaltverherrlichung innerhalb und die diesbezüglichen Rechtfertigungen seitens der Incel-Community skizziert, um einen erweiterten Blick auf die Rolle der Gewalt innerhalb der Incel-Community zu werfen.

3.2.1 Anschläge mit direktem Bezug zur Incel-Community

In den USA und Kanada sind bisher in etwa 50 Menschen durch Incel-Attacken ums Leben gekommen. In Nordamerika wird die Incel-Community daher inzwischen auch als „Gefahr für die innere Sicherheit“ (Kracher 2020, 37) angesehen. Seit 2014 kam es zu mehreren Attacken, bei denen die Täter sich selbst als Incels bezeichneten bzw. in Incel-Foren aktiv waren oder sich auf deren Gedankengut beriefen. Es ist schwierig, genau zu definieren, wann ein Anschlag als „Incel-Attacke“ zählt, jedoch kann gesagt werden, dass es einerseits Täter gibt, die sich in Form von Posts und Manifesten direkt auf die Incel-Ideologie berufen haben. Es gibt andererseits aber auch Täter, die den Begriff nicht direkt auf sich selbst bezogen haben, jedoch das Incel-Weltbild teilen und bei denen die Rache an Frauen im Mittelpunkt ihrer Tat stand. Fortan werden die Täter daher, wenn von entsprechenden Anschlägen gesprochen wird, einerseits als Incels, andererseits als Incel-Sympathisanten bezeichnet (vgl. Hoffman et al. 2020, 569).

Diese Anschläge von Incels und Incel-Sympathisanten, die Todesopfer und Verletzte zu Folge hatten, stellen den Extremfall von Gewalt dar und selbstverständlich wird nicht jeder Mann, der sich in den entsprechenden Foren bewegt, zu solchen Taten schreiten. Dennoch ist es wichtig festzuhalten, welchen Einfluss die Incel-Community und deren Gedankengut und Weltbild auf jene Männer hatten und haben, die solch einen Anschlag geplant und auch durchgeführt haben. Allein der 2017 geschlossene Subreddit r/incels hatte bis etwa 40.000 Mitglieder und ein hohes Maß an gewaltverherrlichenden Posts und Inhalten – und das alles unter dem Deckmantel der Anonymität.

Was die Incel-Community eint, ist die Wut gegenüber Frauen. Ein einheitliches Ziel der Community kann nicht klar festgemacht werden. Manche Incels wollen letztlich „ascenden“, was im Incel-Jargon bedeutet, trotz dem Status als Incel eine Freundin zu bekommen und Sex zu haben. Manche wünschen sich, dass Government-Assigned-Girlfriends zur Verfügung gestellt werden, andere hingegen wollen an Frauen und der Gesellschaft an sich Rache üben. Kommt es nun letztlich zu Anschlägen, so fallen auch diese unterschiedlich aus, denn:

„although these attacks often specifically target women, the principal source of their animus, men as well as children have been among the casualties in the series of shootings and vehicular homicides that have occurred at universities, high schools, and on city streets. Although, the incel worldview is not obviously political, its core ethos

entails the subjugation and repression of a group and its violence is designed to have far-reaching societal effects” (Hoffman et al. 2020, 565).

Auch wenn sowohl zwischen den Tätern als auch zwischen den Taten diverse Unterschiede bestehen, so ist das wesentliche Motiv hinter diesen Attacken stets der Wunsch, der wahrgenommenen eigenen Unterdrückung und Machtlosigkeit entgegenzuwirken. Da diese vermeintliche Unterdrückung im Incel-Weltbild von Frauen ausgeht, stellen diese das wesentliche Feindbild und damit auch das wichtigste Ziel für Incel-Attacken dar. In jedem Fall geht es den Incels darum, gesellschaftliche Verhältnisse zu ändern und ihren eigenen Status – teils durch Gewalt – aufzuwerten und dabei in erster Linie Frauen zu unterdrücken.

Um die Dimensionen der Incel-bezogenen Anschläge besser zu verstehen, wird zunächst der Anschlag von Elliot Rodger vom Mai 2014 näher betrachtet. Dieser gilt als der erste und wohl bekannteste Incel-Anschlag bisher. Im Anschluss werden insgesamt fünf weitere Anschläge von Incels bzw. Incel-Sympathisanten aufgezählt und in Hinblick auf das Weltbild der Täter hin analysiert. In weiterer Folge wird die Gewaltverherrlichung innerhalb der Incel-Community und deren Umgang mit den besagten Tätern näher beleuchtet.

3.2.2 Elliot Rodger

„All I ever wanted was to love women, and in turn to be loved by them back. I am the true victim in all of this...Humanity struck at me first by condemning me to experience so much suffering! I will punish everyone. And it will be beautiful” (Rodger 2014, 137). Dieses Zitat stammt aus dem Manifest von Elliot Rodger namens „My twisted world: The story of Elliot Rodger“, welches dieser während seines Anschlags veröffentlicht hat. Seine Attacke, der erste Incel-Anschlag, der als solcher anerkannt wurde, ereignete sich am 23. Mai 2014 in Isla Vista, California:

„[Rodger,] a 22-year old college student embarked on a premeditated, murderous rampage by stabbing three people to death inside his Isla Vista apartment. He then committed a series of drive-by shootings and deliberately struck numerous people with his car, killing three additional victims and wounding fourteen more. During this time he engaged in two separate gun-battles with sheriff’s deputies, and was wounded before ultimately taking his own life” (Brown 2015, Einleitung).

Wie aus diesem Teil der Untersuchungszusammenfassung des Anschlags hervorgeht, handelt es sich hierbei um eine geplante Gewalttat, die sechs Todesopfer und vierzehn Verletzte nach

sich zog. Die ersten drei Opfer waren Rodgers Mitbewohner und ein gemeinsamer Freund, auf die er insgesamt 134 Mal einstach. Bei den folgenden Hit-and-Run-Attacken ermordete Rodger zwei Frauen und einen Mann.

Aus der Untersuchung von Rodgers Manifest und seiner Online-Präsenz ging das Portrait eines Mannes hervor, der von Einsamkeit, Hass, Unsicherheit und extremer Misogynie angetrieben wurde (vgl. Witt 2020, 675). In Anbetracht des Incel-Weltbildes und der Tatsache, dass Rodgers vor seiner Tat selbst äußerst aktiv auf Incel-Foren war, liegt der Gedanke nahe, dass dessen eigenes Bild von der Gesellschaft, von Frauen und letztlich auch von sich selbst durch die Incel-Community mitgeformt oder zumindest bestärkt wurde.

Spätestens hier werden die möglichen Gefahren, die von der Incel-Community ausgehen und die Auswirkungen, die die gewaltsamen Inhalte ihrer Foren haben können, deutlich. Ging es bei der Seite IncelSupport noch darum, Individuen wie Elliot Rodger eine Plattform für den Austausch zu bieten, so entstehen auf Seiten wie 4chan und Reddit schnell Echokammern. In diesen Echokammern werden dann Inhalte wie die vermeintliche Ausweglosigkeit des Incel-Daseins und die Schuld, die Frauen daran tragen würden, sowie was getan werden kann, um Vergeltung an der Gesellschaft zu üben, diskutiert. Bezeichnend für den Zugang der Incels zu dem Thema Gewalt ist außerdem, dass Elliot Rodger innerhalb von Incel-Foren gerne als „Patron-Saint“ bezeichnet wird. Rodger wird als Inspiration angesehen und in seine Fußstapfen zu treten, gilt als eine große Ehre. Einen Anschlag zu begehen, der von Rodger inspiriert wurde, wird innerhalb der Community dabei als „to go ER“ bezeichnet, wobei „ER“ für die Initialen Rodgers stehen. Bezeichnend hierbei ist auch die Tatsache, dass Selbstmord Teil des „going ER“ ist (vgl. Hoffman et al. 2020, 569f).

Das Verständnis von Elliot Rodger als „Heiliger“ ist natürlich nicht zufällig gewählt. Da es ein wichtiger Bestandteil der Tat ist, dabei umzukommen, liegt es nahe, dass hier darauf abgezielt wird, zu einem Märtyrer der Incel-Community zu werden. Wenn das Manifest Rodgers als Hagiographie, also als die Schrift eines Heiligen, gelesen wird, so theoretiert Witt (2020), dass der Charakter „Saint Elliot“ dadurch zu einem klaren, affektiv geladenen semiotischen Objekt wird. Darüber hinaus werden so die idealen Eigenschaften eines solchen „Incel-Saints“ definiert und die Gewalt seitens der Incels wird derartig gerahmt, dass diese als Akt der Vergeltung innerhalb der Community gerechtfertigt werden kann (vgl. Witt 2020, 676). Neben dem 107.000 Worte umfassenden Manifest, welches Rodger nach dem Mord an seinen Mitbewohnern und seinem Freund weiteren Bekannten sowie seiner Familie zukommen ließ, veröffentlichte er

auch ein Video namens „Day of Retribution“ online. Sowohl das Manifest als auch das Video unterstreichen seine Wut und Verzweiflung.

Rodger war am 4. Juni 2011 nach Isla Vista gezogen und hatte gehofft, dort neue Freunde und eine feste Freundin zu finden. Seine Schwierigkeiten, mit anderen Personen zu interagieren, blieben jedoch aufrecht und er wurde nach und nach wütender und frustrierter über die von ihm wahrgenommene Ablehnung durch Frauen. Er war besonders darüber frustriert, dass er eine Jungfrau war (vgl. Allely; Faccini 2017, 202f). Diese Details sind wichtig, um die Incel-Community als solche besser verstehen zu können. Rodgers Manifest fasst einerseits das Weltbild und die Probleme zusammen, die in Incel-Foren tagtäglich diskutiert werden, andererseits gibt es Hinweise auf die Täter, die nach Rodger kamen und ihn direkt oder zumindest indirekt als Quelle der Inspiration gesehen haben. Um ein klareres Bild von jenen gewaltvollen Akten zu bekommen, die Rodgers Anschlag zum Vorbild hatten, werden in Folge fünf Vorfälle kurz beleuchtet und in Hinblick auf deren Verbindung zu der Incel-Community bzw. zu Elliot Rodger analysiert. Hierbei wird weiterhin grob nach bekennenden Incels und Incel-Sympathisanten unterschieden.

3.2.3 Weitere Incel-Anschläge

Im Folgenden wird in chronologischer Reihenfolge kurz auf drei Anschläge, deren Täter nachweislich Teil der Incel-Community waren, eingegangen, bevor die zwei bekanntesten Attacken, die direkt von Rodgers Anschlag inspiriert waren, skizziert werden. Obwohl in Relation zur großen Menge der Mitglieder, die auf Incel-Foren aktiv sind, nur verhältnismäßig wenige Incels tatsächlich Anschläge durchführen, zeigt sich, dass es seit Rodgers Attacke konstant neue Fälle gibt, deren Täter mitunter dieselben Argumente vorbringen, um besagte Anschläge zu rechtfertigen.

Der erste der drei Anschläge, die von Männern durchgeführt wurden, die im Zusammenhang mit der Incel-Community standen, ereignete sich am 1. Oktober des Jahres 2015, als Christopher Harper-Mercer im Umpqua Community College in Roseburg das Feuer eröffnete und dabei neun Personen erschoss. Der zweite Anschlag fand am 7. Dezember 2017 statt, wobei William Atchison eine Schülerin und einen Schüler der Aztec High School in New Mexico ermordete. Die letzte Attacke dieser Kategorie geschah am 14. Februar 2018, als Nikolas Cruz an der Marjory Stoneman Douglas High School in Parkland, Florida, siebzehn Menschen erschoss und siebzehn weitere verletzte.

Alle drei Täter haben sich vor ihren Attacken in der einen oder anderen Form auf das Incel-Dasein bezogen. Harper-Mercer postete beispielsweise: „My whole life has been one lonely enterprise. One loss after another. And here I am 26, with no friends, no job, no girlfriend, a virgin. I long ago realized that society likes to deny people like me these things.” (Anderson 2017). Darüber hinaus beschrieb er Elliot Rodger als „[standing] with the gods” (ebd.). Atchison verwendete „Elliot Rodger“ als sein Online-Pseudonym und bezeichnete diesen, wie es in der Incel-Community üblich ist, als „Supreme Gentleman”. Auch Cruz beschwerte sich online über seine Isolation und deklarierte vor seiner Attacke: „Elliot Rodger will not be forgotten” (Shukman 2018). Es dürfte sich außerdem wohl kaum um einen Zufall handeln, dass Cruz sich den Valentinstag als den Tag seiner Attacke ausgesucht hat (vgl. Hoffman et al. 2020, 571).

Alle drei dieser Anschläge hatten unterschiedliche Motive und wiesen auch Verschiedenheiten in ihren Abläufen auf, jedoch zeichnen sich gewisse gemeinsame Muster ab. Vor allem in Zusammenhang mit Elliot Rodger und der Incel-Community deuten diese darauf hin, dass Rodger als Inspiration oder Vorbild gesehen wird. Die Selbstidentifikation als Incel und die Online-Präsenz auf Incel-Foren ist natürlich nicht automatisch mit gewalttätigen Absichten gleichzusetzen, aber dennoch wird hier deutlich, dass es mitunter zu einer Förderung und Begünstigung gewaltvoller Fantasien kommt. Hier kommt selbstverständlich eine große Zahl an Faktoren zusammen, die letztlich zu einem solchen Anschlag führen, und gerade im Falle der USA ist es wichtig, auf den vergleichsweise einfachen Zugang zu Schusswaffen hinzuweisen. Auf diese Thematiken näher einzugehen, würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen und der Fokus soll hier nach wie vor die Incel-Community und deren Einfluss auf die Täter bleiben.

Das FBI führte nach dem Anschlag von Harper-Mercer eine Untersuchung des Kanals /r9k/ auf der Seite 4chan durch, wobei auch hier die potentielle Gefahr, die von dem Forum ausgeht, anerkannt wurde. Konkret werden in diesem Zusammenhang die vielfach diskutierte Rolle der Meinungsfreiheit, ungehinderte Misogynie und Rassismus sowie „Niche-Pornografie“ – zum Beispiel Videos, die physische und/oder psychische Gewalt gegen Frauen unter dem Deckmantel der Pornographie in Szene setzen – genannt. Es wurde dabei festgestellt, dass Foren wie 4chan offenbar genutzt werden, um eine „campaign of revenge against women, ‚social justice warriors‘ and the ‚alpha males‘ who had deprived them of sexual success” (Ging 2019, 640) zu organisieren. In Anbetracht der Entwicklungen nach Rodgers Anschlag und der Untersuchung des FBI liegt es nahe, dass es Tendenzen zur Radikalisierung gibt und es mitunter auch zu einer Vernetzung zwischen jenen Incels, die selbst eine Attacke planen,

kommt. Nicht zuletzt deswegen werden die beiden folgenden Anschläge auch konkret als Incel-Terrorattacken bezeichnet und fortan wird daher in dieser Arbeit von „Incel-Terror“ gesprochen werden.

Jener Incel-Terroranschlag, der direkt von Rodger inspiriert war und dabei die meisten Todesopfer forderte, ereignete sich am 23. April 2018 in Toronto, Kanada. Der 25-jährige Alek Minissian fuhr mit einem gemieteten Wagen durch eine der belebtesten Straßen der Stadt und rammte damit etliche Passant*innen. Von den zehn Personen, die dabei ums Leben kamen, waren acht Frauen. Das Motiv des Anschlags ergab sich für die Untersuchungskommission vor allem aus einem von Minissians Social-Media-Posts. Minissian postete kurz vor seiner Attacke auf Facebook: „Private (Recruit) Minassian Infantry 00010, wishing to speak to Sgt 4chan please. C23249161. The Incel Rebellion has already begun! We will overthrow all the Chads and Stacys! All hail the Supreme Gentleman Elliot Rodger!“ (Hoffman et al. 2020, 570). Die erste der kryptischen Zahlen ist dabei die Kennzahl der kanadischen Infanterie und die zweite Minassians ID-Nummer, die ihm als Soldat im Wehrdienst zugewiesen war (vgl. Kaiser 2021, 73).

Der Bezug zu der Incel Community und zu Elliot Rodger sind hier offensichtlich, aber auch die stark militärisch gefärbte Sprache und die Erwähnung von 4chan sowie der Term „Rebellion“ stechen heraus. Alek Minissian ergab sich letzten Endes und wurde im März 2021 schuldig gesprochen.

Ein weiterer direkt mit der Incel-Community in Verbindung stehender Terroranschlag fand am 2. November 2018 in Florida statt. Der 40-jährige Scott Beierle schoss im Tallahassee Hot Yoga Studio sechs Frauen an, bevor er sich selbst das Leben nahm. Zwei der angeschossenen Frauen erlagen letzten Endes ihren Verletzungen. Beierle war ein langjähriger Anhänger der Incel-Ideologie und postete Videos auf YouTube sowie Songs auf SoundCloud, in denen er seinen misogynen Ansichten und der Bewunderung für seine „Incel-Vorgänger“ Ausdruck verlieh.

Ein wesentlicher Aspekt, den die Anschläge von Rodgers, Minissian und Beierle gemeinsam haben, ist, dass alle drei Anschläge die Absicht verfolgten, möglichst viele Frauen zu töten. Nachdem er seine Mitbewohner ermordet hatte, war das Ziel von Elliot Rodger das Gebiet um das Haus einer Studentinnenverbindung. Auch der Großteil der Opfer von Minissian war – trotz seiner deklarierten Wut auf die Chads – weiblich. Beierle entschloss sich dazu, seinen Anschlag in einem Yoga-Studio durchzuführen. Der einzige Mann, der bei dieser Attacke zu Schaden

kam, wurde von ihm „lediglich“ mit der Pistole niedergeschlagen, als dieser versuchte, ihn zu stoppen. Hoffman et al. (2020) betonen hierbei, dass Beierle definitiv die Möglichkeit gehabt hätte, auch ihn zu erschießen (vgl. Hoffman et al. 2020, 570).

Das Weltbild der Incel-Community, das letztlich Frauen dafür die Schuld gibt, dass Incels keine Partnerin finden und keinen Sex haben, zeichnet sich somit auch direkt in den Incel-Terroranschlägen selbst ab. Natürlich besteht ein großer Unterschied darin, Teil der Incel-Community zu sein und deren Ansichten zu teilen oder tatsächlich Menschen zu ermorden, die innerhalb der Community als Feindbild gelten. Eine Brücke oder einen Übergang schafft dabei allerdings der Aspekt der Gewaltverherrlichung, der ebenfalls ein wichtiger Stützpfeiler für das Incel-Weltbild ist und die genannten Täter beeinflusst hat.

3.2.4 Gewaltverherrlichung

Baele et al. (2019) sind mit ihrer Forschung zu dem Schluss gekommen, dass das Incel-Weltbild die Anforderungen eines extremistischen Weltbildes erfüllt. Gewalt ist demnach für Incels nicht nur akzeptabel, sondern vielmehr der einzige Weg, um die jeweiligen Probleme der Gruppe langfristig überwinden zu können:

„The major components of the Incel worldview are indeed those that are present in other extremist worldviews: the existence of impermeable group boundaries, the immutability of an oppressive social hierarchy, and a crisis narrative pointing unambiguously to a nefarious group and reaching its crisis end-point. For Incels like for most violent political actors, violence would only be a legitimate reaction to the outgroup's constant and increasing oppression and abuse” (Baele et al. 2019, 17).

Gewalt an sich wird also legitimiert, da diese aus der Sicht der Incels nicht als Mittel der Unterdrückung, sondern vielmehr als Mittel des Widerstandes eingesetzt wird. Auch die Tatsache, dass sich die Incel-Community heutzutage praktisch ausschließlich aus Cis-Heteromännern zusammensetzt, spielt hier ebenso eine Rolle wie das komplexe Verhältnis zwischen Männlichkeit und Gewalt. Wobei, so Witt (2020), das hegemoniale Ideal des Mannes nicht unbedingt zu gewaltvollen Akten führen muss, jedoch stets das Potential für Gewalt in sich trägt (vgl. Witt 2020, 678). Männlichkeit stellt einen wesentlichen Faktor für die gewaltverherrlichende Natur der Incel-Community dar, wobei es auch weitere eng mit

Männlichkeit verbundene Aspekte gibt, die zentral für das Incel-Weltbild und letztlich auch für die Legitimation von Gewalt sind.

Das Stichwort hierbei ist „Entitlement“, also der Anspruch auf eine bestimmte Sache und in diesem Zusammenhang der Anspruch von Männern auf Sex bzw. auf Frauenkörper. Die Befürwortung von Gewalt erschließt sich hier aus dem Gedankengang, dass das Verwehren von Sex und des Zugangs zu Frauenkörpern als Aggression empfunden wird und der gewaltvolle Akt als Reaktion auf diese als Selbstverteidigung aufgefasst wird. Diese Logik zeigt sich beispielsweise auch bei Vergewaltigern (vgl. Baele et al. 2019, 18). Incels sehen es also als Angriff auf ihre eigene Gruppe, dass ihnen der Zugang zu Liebe, Sex und körperlicher Nähe verwehrt bleibt, und gewaltvolle Akte werden als Vergeltung dafür angesehen.

Das Wort „Vergeltung“ findet sich dabei generell häufig in Rodgers Manifest. Hier spielt wiederum der Umstand, dass Rodger innerhalb der Incel-Community mitunter als „Saint Elliot“ bezeichnet bzw. verehrt wird, eine wichtige Rolle. So bietet Rodgers Darstellung als „Heiliger“ der Incels und seines Manifests als vermeintliche Hagiografie einen weiteren Grund dafür, dass die Gewalt seitens der Incel-Community im Sinne der Rache an der Gesellschaft und vor allem an Frauen gerechtfertigt wird (vgl. Witt 2020, 676). Witt (2020) beschäftigt sich im Detail mit den religiös angehauchten Nuancen, die das Incel-Weltbild aufweist, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Bezeichnend ist allerdings die quasi-religiöse Art und Weise, wie Rodger innerhalb der Incel-Community dargestellt und behandelt wird. Es existiert beispielsweise ein bekanntes, mit Photoshop bearbeitetes Bild, das Rodger als Jesus Christus und damit als Erlöser der Incels darstellt. Dieses Bild wird häufig von Incels als Profilbild auf den diversen Incel-Foren verwendet.

In Foren wie r/incel, das inzwischen geschlossen worden ist, wurde Rodger als „Incel-Hero“ zelebriert und die Videos von Minissian, in denen er Sympathie für Rodger ausspricht und darauf besteht, dass Frauen zu wenig Verständnis für den Druck, der auf jungen Männern lastet, trafen hier auf reichlich Zuspruch. Auch Sex-Sklaverei, „Umverteilung“ von Frauen und Gewalt gegen Feminist*innen wurden und werden in diesem wie in anderen Foren zum Teil wohlwollend diskutiert (vgl. Boyle; Scaptura 2020, 279). Es steht also ein Weltbild im Mittelpunkt, das die Incels als missverstandene Opfer der Gesellschaft sieht. Incels hätten keine andere Möglichkeit, außer sich der vermeintlichen Tatsache zu stellen, dass sie aufgrund der für sie unerreichbaren Standards der Frauen niemals Liebe und Sex erleben werden. Die einzige Chance, die ihnen dabei bleibt, sei deshalb der gewaltvolle Widerstand. Die

Täter*innenrolle und Opferrolle werden umgedreht und gewaltvolle Akte werden als Widerstand gegen Unterdrückung gerechtfertigt. Incel-Foren wie 4/chan und Reddit bieten mitunter auch einen Ort für Incels, um ihren gewaltvollen Fantasien freien Lauf zu lassen. Oftmals bleibt es dabei zwar bei Fantasien, aber auch Elliot Rodger und Alek Minissian haben vor ihren Taten über ihre Pläne geschrieben. Das Gefährliche hierbei ist die Art und Weise, wie diese Foren dazu beitragen können, das Selbstvertrauen der Täter zu stärken und ihnen die notwendige Bestätigung zu geben, ihre Fantasien letztlich auch in die Tat umzusetzen (vgl. Boyle; Scaptura 2020, 282). Die Probleme und Gefahren, die mit solchen Online-Plattformen einhergehen, werden hier klar erkenntlich. Selbstverständlich sind es letztendendes die Täter selbst, die die Verantwortung für die Incel-Terroranschläge tragen, allerdings bieten die besagten Foren eine Art Parallel-Community, in denen die eigenen misogynen und gewaltvollen Ansichten bestärkt und bestätigt werden können. Auch die Möglichkeit, zu dem nächsten Incel-Hero oder gar zu dem nächsten Heiligen zu werden, stellt vermutlich für viele junge Männer eine bessere Alternative zu ihrem Leben dar, das aus ihrer Sicht von Einsamkeit geprägt und hochgradig erbärmlich ist.

Nicht nur moderne Incels, sondern auch Gewalttäter aus Zeiten, als das Wort Incel noch nicht existierte, können zu Incel-Heroes werden. So werden unter anderem Männer wie der Antifeminist Marc Lepine, der im Dezember 1989 an der École Polytechnique de Montréal in Quebec vierzehn Frauen ermordet hat, oder George Sodini, der im August 2009 drei Frauen im LA Fitness Health Club in Pennsylvania getötet hat, nachträglich in einen ähnlichen Status wie Rodger innerhalb der Incel-Community erhoben. Auch junge Männer und Burschen, die Amokläufe an Schulen durchgeführt haben, wurden posthum in unterschiedlichem Ausmaß von Incels geehrt (vgl. Hoffman et al. 2020, 572).

Die Ausübung von Gewalt und ihre Verbindung mit der Demonstration von Macht im Zusammenhang mit hegemonialer Männlichkeit stößt also in jedem Fall innerhalb der Incel-Community auf Bewunderung und Begeisterung. So wird auf Incel-Foren auch argumentiert, dass der Begriff „Incel“ zwar relativ neu sei, das Konzept jedoch schon immer existiert habe. Auch vor der Entstehung der Incel-Community gab es demnach Männer, die letztlich Gewalt angewendet haben, um sich aus ihrer als ausweglos wahrgenommenen Situation der Einsamkeit und Enthaltbarkeit zu befreien. Attwell, Harper und Tomkinson (2020), die statt von Incels immer von Incel als dem Phänomen der „Involuntary Celibacy“ an sich sprechen, fassen die Thematik wie folgt zusammen: „Incel clearly fits the bill of violent extremism“ (Attwell et al. 2020, 164).

Die Gewalt, ihre Verherrlichung und ihre Rechtfertigung spielen innerhalb der Incel-Community eine fundamentale Rolle. Die Gründe, die dabei zu Gewaltfantasien aller Art führen, zeichnen sich außerdem immer wieder auch in den Biografien jener Männer ab, die letztlich tatsächlich Incel-Terroranschläge verübt haben. Die Foren, in denen entsprechende Inhalte, Gedanken und Fantasien geteilt werden, und die Art und Weise, wie jemand wie Elliot Rodger innerhalb dieser gerahmt wird, deuten klar darauf hin, dass hier die Selbstdarstellung als Opfer und die Rechtfertigung der Gewalt als Widerstand oder Vergeltung im Mittelpunkt stehen. Demnach kommt es in der Incel-Community zu einer enormen Verherrlichung von Gewalt, weswegen von einer Community gesprochen werden muss, die ein äußerst hohes Gewaltpotential aufweist.

3.3 Misogynie

Dass Misogynie in der Incel-Community eine wesentliche Rolle spielt, zeichnet sich im Kontext der Incel-Terroranschläge bereits deutlich ab. Wie genau und auf welchen Ebenen diese jedoch operiert, soll in diesem Kapitel näher beleuchtet werden, da es sich hierbei um einen vielschichtigen und komplexen Aspekt des Incel-Weltbildes handelt.

Das Forum Incels.co – das inzwischen (April 2021) die Domäne Incels.is verwendet – definierte den Incel als „a person who wants to be in a loving relationship but is unable to find a partner despite his best effort. [...] Being ‘incel’ is a state of being, not an identity. It is not a movement, ideology, or behavior, and there is nothing political about it” (Incels.co 2018).

Laut Heritage und Koller (2020) sticht bei dieser Definition besonders heraus, dass die Misogynie hier keinerlei Erwähnung findet, die jedoch ein wesentlicher Bestandteil und ein „Markenzeichen” (Heritage; Koller 2020, 153) der Incel-Community ist. Es ist zwar nachvollziehbar, dass eine Community in ihrer Eigendefinition solche negativen Aspekte gerne ausblendet, für Heritage und Koller ist jedoch klar, dass Misogynie untrennbar mit der Incel-Community verbunden ist. Ohne tief verankerte Misogynie kann das Incel-Weltbild gar nicht existieren.

Es geht dabei in erster Linie um den Zugang zu Sex und der vermeintlichen Verwehrung dessen seitens der Frauen. Laut der Incel-Community steht dieser Zugang Männern generell zu und die wahrgenommene Verwehrung von Sex erscheint den Mitgliedern der Community als Angriff auf ihre Männlichkeit sowie auf ihre Rechte. Es ist daher nicht verwunderlich, dass konservatives Gedankengut innerhalb der Incel-Community grundsätzlich auf Befürwortung

stößt und liberalere Denkweisen kritisiert werden. Wichtig im Zusammenhang mit Misogynie ist dabei, dass Frauen hier das klare und zentrale Feindbild für die Incels darstellen, denn „Incels see women as responsible for subverting the customs, norms, and values concerned with granting all men, rather than just men in general, sexual access“ (Menzie 2020, 6). Misogynie ist also deshalb untrennbar mit der Incel-Community verbunden, da sich diese über die vermeintliche Verwehrung des Zugangs zu Sex definiert und Frauen für diesen Umstand verantwortlich gemacht werden. Darüber hinaus zeichnet sich hier bereits ab, dass „die Frau“ innerhalb der Incel-Community in keinem Fall als Individuum wahrgenommen wird, sondern vielmehr als Teil einer homogenen Gruppe, die darüber bestimmt, welche Männer Sex „verdient“ haben und welche nicht.

Frauen wird grundsätzlich unterstellt, dass sie das Leben auf dem „Easy-Mode“ spielen. Diese Aussage bezieht sich auf Videospiele und bedeutet in der Incel-Lore, dass Frauen grundsätzlich weniger fähig als Männer sind, jedoch ihre Attraktivität und Sexualität nutzen, um im Leben voran zu kommen (vgl. Menzie 2020, 7).

Um einen Überblick über die wesentlichen Formen der Misogynie innerhalb der Incel-Community zu schaffen, werden die folgenden Unterkapitel genauer auf drei unterschiedliche Aspekte der Misogynie eingehen. Zunächst werden einige konkrete misogynen Begriffe, die häufig auf Incel-Foren Verwendung finden, erklärt. Danach wird die „Kategorisierung“ von Frauen unter der Linse der Femmephobie, wie sie Menzie (2020) versteht, betrachtet und abschließend werden die Verfestigung und Normalisierung von misogynem Gedankengut in der Incel-Community kurz skizziert.

3.3.1 Misogyne Begriffe der Incel-Community

Wie in den vorhergegangenen Kapiteln bereits deutlich wurde, spielt die Verwendung von Sprache eine wesentliche Rolle in der Incel-Community. Viele der verwendeten Begriffe und Abkürzungen beziehen sich auf Internet Kultur oder Videospiele und reflektieren somit auch Aspekte der Incel-Identität. Der Term „Normie“ beispielsweise findet sich auch jenseits von Incel-Foren häufig auf anderen Plattformen, auf denen „nerdige“ Themen wie Videospiele oder Comics diskutiert werden. Grundsätzlich dienen solche Begriffe innerhalb von Subkulturen dem Zweck, die eigene Gruppe von Außenstehenden abzugrenzen und sich im Kontext der Diskussion als überlegen zu präsentieren. Wie abwertend oder problematisch solche Begriffe

jeweils zu deuten sind, kommt vor allem auf den Kontext an, wobei viele davon nicht nur in der Incel-Community üblich sind. Die folgenden Begriffe stehen jedoch in konkretem Zusammenhang mit der Incel-Community und deren Weltbild und zielen klar darauf ab, Frauen zu entmenslichen. Einige der Begriffe sind direkte, abwertende Bezeichnungen für Frauen, andere beziehen sich vor allem auf weibliche Sexualität.

Debbie Ging (2019) zählt in diesem Zusammenhang zunächst einige Begriffe auf, die nicht aus der Incel-Community stammen, dort jedoch sehr häufig Verwendung finden. Auf Foren mit Bezug zu MRA (Men's Rights Activism) ist es üblich Frauen als „Cumdumpsters“, „Feminazis“, „Femtards“ oder „Cunts“ zu bezeichnen. Dies ist vor allem auf Foren wie 4chan oder Reddit, aber auch auf der Anti-PUA Seite „Sluthate.com“ verbreitet (vgl. Ging 2019, 645f). Während der Begriff „Cumdupster“ Frauen direkt zu einem Sexobjekt abwertet und „Feminazi“ üblicherweise als Schimpfwort für Feminist*innen verwendet wird, sind „Femtard“ und „Cunt“ quasi als allgemeinere abwertende Begriffe für Frauen zu verstehen. Der verwendete Term ist im Kontext der jeweiligen Diskussion natürlich mitunter wichtig, aber der wesentliche Aspekt hierbei ist, dass vor allem das Wort „Frau“ umgangen und prinzipiell mit einem abwertenden Begriff ersetzt wird.

Der dabei wohl am häufigsten verwendete Begriff, der sich auf Incel-Foren in praktisch jeder Diskussion finden lässt, ist „Femoid“, was manchmal mit „Foid“ abgekürzt wird und sich von dem Begriff „Female Humanoid“ ableitet. Grundsätzlich wird innerhalb der Mannosphäre meistens von „Men“ im Gegensatz zu „Females“ gesprochen. Der Ausdruck selbst ist dabei natürlich nicht in jedem Kontext zwingenderweise negativ behaftet, wird jedoch von Mitgliedern der Mannosphäre in erster Linie verwendet, um Frauen zu entmenslichen und in der Hierarchie der Geschlechter unter dem Mann zu platzieren. Die Incels gehen mit dem Term „Femoid“ jedoch noch einen Schritt weiter, weg von dem kalten und wissenschaftlichen Beigeschmack von „Female“ hin zu einem spöttischen Begriff, der Frauen klar als Objekt präsentiert. Individuelle Persönlichkeiten werden Frauen somit abgesprochen und stattdessen seien Femoids nur in der Lage, simple Emotionen zu fühlen und sich von antisozialen Werten leiten zu lassen. Grundsätzlich wünschten sich Femoids nichts mehr, als mit einem Chad zu schlafen, was deren wesentliche Motivation ausmachen würde. Auch Manipulation, Betrug und das Ausnutzen des Sozialstaates seien Femoids quasi in die Wiege gelegt (vgl. Baele et al. 2019, 9). Frauen werden als irrationale Wesen dargestellt, die von ihren Begierden geleitet werden, stets nach Sex mit einem Chad verlangen und sich wünschen, dominiert zu werden. Diese biologistischen Ansätze, die besagen, dass „Femoids“ „natürlich“ programmiert sind,

haben letztlich zu einem ganzen Lexikon abwertender Terminologie geführt, wie Ging (2019) beschreibt:

„ [...] these evolutionary biological concepts have been heavily masculinized and geekified to give rise to a uniquely misogynist, heterosexist, and racist lexicon, which includes terms such as cuck (a weak man whose girlfriend cheats on him, usually with black men), negging (giving backhanded compliments designed to undermine women's confidence), friendzoning (sexually rejecting a man because he is a friend), going caveman (sexually dominating a woman), [...] the bitch shield (female defense against unwanted male attention), and pawning (using attractive women to demonstrate high SMV or sexual market value). Although this terminology originated among the PUAs or seduction community, it is now prevalent across all categories of the manosphere as well as in mainstream Internet spaces such as Urban Dictionary” (Ging 2019, 648f).

Diese Beispiele decken zwar bei weitem nicht die gesamte Bandbreite an misogynen Begriffen, die von der Incel-Community verwendet werden, ab, es sollte durch sie jedoch etwas deutlicher werden, wie stark hier das misogynie Weltbild der Community widerspiegelt wird. Während ein Wort wie „Femoid“ in erster Linie Frauen entmenslicht, so dienen Begriffe wie „Going Caveman“ mitunter dazu, aggressives Verhalten gegenüber Frauen sowie sexuelle Übergriffe zu verharmlosen. Dabei beziehen sich Incels auch hier auch vermeintliche biologische Fakten, um die Unterdrückung von Frauen zu legitimieren und zu argumentieren, dass diese quasi darauf programmiert sind, sich zu aggressiven Männern hingezogen zu fühlen. Die Logik hierbei ist vor allem auf die „weibliche Hypergamie“ (Baele et al. 2019, 13) zurückzuführen. Dieser Begriff beschreibt die angebliche Tendenz von Frauen, stets nach den bestmöglichen Genen zu suchen, um möglichst schöne und starke Kinder zu produzieren. Hypergamie heißt hierbei, dass auch eine als unattraktiv geltende Frau immerzu nach einem Alphamann als Partner suchen wird und sich nur ungern mit einem Betamann und niemals mit einem Incel zufrieden geben wird. Frauen, so die Incel-Community, wären auch bereit, für diese Gene alle möglichen Formen von Missbrauch und Gewalt in Kauf zu nehmen. Hierbei spielt auch das Selbstbild vieler Incels als „Nice Guy“ eine Rolle, also als ein Mann, der zu nett ist, um eine Frau abzubekommen. Dies ist ein wesentlicher Grund dafür, warum Incels gerne von einem vermeintlichen „Golden Age“ sprechen. Dieses „goldene Zeitalter“ beschreibt eine Zeit vor feministischen Bewegungen und Frauenrechten, in der Gesetze und Konventionen dazu geführt haben, dass Beziehungen und Sex „universell und fair“ (ebd.) verteilt waren. Frauen werden also durch all die genannten Begriffe letztendlich objektifiziert und zu

irrationalen Wesen reduziert, die beherrscht und unterjocht werden müssten. Jegliche Individualität wird ihnen abgesprochen und sexuelle Gewalt relativiert bzw. legitimiert.

Auch in die starre Alpha-, Beta- und Omega-Hierarchie, die in der Incel-Community vorherrscht, fließt dieses misogynen Gedankengut ein und führt zu der Schaffung von weiteren Begriffen und Aussagen, die das Incel-Weltbild verfestigen. So steht beispielsweise der Satz „Alpha fux, beta bux“ dafür, dass Frauen sich stets nach Sex mit Alphamännern bzw. Chads sehnen, jedoch früher oder später eine Beziehung mit einem Betamann für dessen Geld eingehen werden. Dem Incel-Weltbild nach wird die Frau immerzu verleitet sein, ihren Partner mit einem Chad zu betrügen. In diesem Zusammenhang existiert auch der Begriff „Alpha-Widow“, der Frauen bezeichnet, die mit einem Betamann zusammen sind, allerdings immerzu an ihre vergangenen Alpha-Liebhaber denken werden und niemals von einem Betamann befriedigt werden können (vgl. Ging 2019, 650). Durch die Wiederholung und Verfestigung von Begriffen und Sprüchen wie diesen wird das dahinter stehende Weltbild innerhalb der Incel-Community immer weiter normalisiert und untermauert. Wie bereits erwähnt, dienen Incel-Foren vor allem auch als Echokammern für genau dieses Weltbild, wobei die gemeinsame Sprache weiter das Gemeinschaftsgefühl der Incels bestärkt und die Abgrenzung zu Nicht-Incels begünstigt. Und auch hier zeigt sich wieder deutlich die Tendenz der Incels, sich selbst als Opfer dieses Systems zu präsentieren. Für die vermeintliche Tatsache, dass sie keinen Sex haben können, werden Frauen verantwortlich gemacht. Gleichzeitig wird Frauen dabei jegliches eigenständige Denken in diesem Zusammenhang abgesprochen, weswegen sich Incels einem ungerechten System, das ohne Logik und nur auf Instinkten basierend operiert, ausgeliefert fühlen.

Dieser Gefühlszustand der Incels führt, wie schon zuvor angesprochen, nicht zuletzt auch zu einem hohen Gewaltpotential innerhalb der Community, wobei die Sprache eine große Rolle dabei spielt, diese (potentielle) Gewalt zu rechtfertigen. Frauen, die ihre Sexualpartner frei wählen, werden als „Femoids“ gerahmt, die nicht anders können, als mit dem nächstbesten Chad zu schlafen, egal wie schlecht dieser sie behandelt. Währenddessen würden Incels, die sich meistens als Nice Guys sehen, außen vor bleiben. Frauen seien nicht in der Lage vorzudenken und sich auf einen Nice Guy einzulassen, der ihnen treu ergeben ist und wollen vielmehr von einem Chad zu dem nächsten gehen, der sie in jedem Fall nur für Sex ausnutzen würde. Frauen werden also auf multiplen Ebenen permanent und konsequent entmenschlicht und abgewertet und das mit einer Selbstverständlichkeit, die sich durch den Sprachgebrauch innerhalb der Incel-Community über die Jahre besonders stark manifestiert hat.

3.3.2 Stacy und Becky – Femmephobie in der Incel-Community

Die aus der Incel-Lore stammenden Begriffe „Stacy“ und „Becky“ wurden bereits eingänglich kurz beschrieben. Sie bieten allerdings eine Möglichkeit, die Femmephobie innerhalb der Incel-Community zu beleuchten und weiter zu verdeutlichen, wie solche Begriffe das misogynie Weltbild der Incels verfestigen. Femmephobie wie sie Menzie (2020) versteht, bezieht sich kurz gesagt auf die Abneigung gegenüber Weiblichkeit. Das heißt, es geht dabei um die Abneigung gegen und Abwertung von solchen Qualitäten oder Eigenschaften, die als „feminin“ gelten. Dieser Aspekt der Misogynie bezieht sich also weniger auf rein biologistische Faktoren, sondern vielmehr auf die eigene Präsentation von Akteurinnen innerhalb der Gesellschaft als weiblich. Stacy und Becky sind in diesem Zusammenhang insofern besonders interessante Konstrukte, da sie einerseits als Gegensätze verstanden werden, andererseits jedoch beide für ihre Weiblichkeit kritisiert werden. Diese Denkform zeigt, dass es in der Incel-Community keine „richtige“ Art gibt, Frau zu sein und dass auch wahrgenommen Unterschiede zwischen Frauen letztlich Konstruktionen sind, die das misogynie Incel-Weltbild untermauern. Ähnlich wie es für Incels keinen Ausweg aus ihrem Dasein als Incels gäbe, so würden Frauen stets Frauen und am Ende des Tages ihren Instinkten unterworfen bleiben.

Die Verwendung des Stacy Charakters in der Incel-Lore zeigt deutlich die direkte und typische Femmephobie innerhalb der Incel-Community auf. Stacys „hyper-feminine Performance“ (Menzie 2020, 4) drückt sich durch die Verwendung von Make-Up, dem Tragen von Kleidern sowie High-Heels, Taschen und weiteren Accessoires aus. Sie gilt dabei gleichermaßen als das Ideal einer konventionell attraktiven Frau innerhalb der Incel-Community, wird zur gleichen Zeit aber auch genau deswegen abgewertet. Laut dem Incel-Weltbild muss eine Stacy für ihr Geld nicht arbeiten, da sie ihr „erotisches Kapital“ (Hakim 2010,1) nutzen würde, um Betamänner für Geld zu manipulieren. Stacy wird generell als oberflächlich und mitunter ungebildet dargestellt bzw. als eine Frau, die es nicht nötig hätte, zu studieren und arbeiten zu gehen, da sie so oder so leicht an Geld kommen würde (vgl. ebd.). Dafür wird Stacy einerseits stark kritisiert und der vermeintliche Umstand, dass Frauen „nur“ durch ihr Aussehen an Geld kommen, viel diskutiert. Gleichzeitig gilt Stacy aber auch als Statussymbol und die Art von Frau, die jeder Incel am aller liebsten an seiner Seite hätte.

Die Femmephobie im Zusammenhang mit Stacy bezieht sich also auf die „typisch weibliche“ Performance und all jene Aspekte, die Incels solchen Frauen zuschreiben, die „attraktiv genug“ seien, um sich ihren Instinkten voll hinzugeben, mit Chads zu schlafen und Betamänner für Geld ausnutzen, ohne dabei arbeiten zu müssen. Weiblichkeit wird hier also einerseits mit

irrationalen, egoistischem und materialistischem Denken verbunden und andererseits mit einem geringen Level an Ausbildung und Fertigkeiten:

„Stacy is reduced to and mocked for her feminine presentation because it does not fit within the incel imaginary of hegemonic masculinity. By not conforming to incels’ expectations of emphasised femininity accompanying a ‘right of sexual access,’ women are belittled, hypersexualized, and denigrated. Stacy does not contribute meaningfully to a labour force because she – and women more generally – are purportedly unable to match a man’s skills” (Menzie 2020, 8).

Darüber hinaus wird das Konstrukt der Stacy auch verwendet, um die Idee, dass Incels niemals eine Beziehung zu einer attraktiven Frau haben können, zu bestärken. Es wird davon ausgegangen, dass eine Stacy niemals einem Betamann gegenüber treu sein wird, weswegen Self-Improvement jeglicher Art eine Farce sei, da auch dies bestenfalls zu der eigenen Ausbeutung führen würde (vgl. Menzie 2020, 9). Der Status eines Alphamannes sei unerreichbar und um eventuell ein Betamann werden zu können, würde es sehr viel Arbeit brauchen. Da Stacys Betamänner jedoch bestenfalls als Geldquelle ausnutzen und ohnehin mit Chads betrügen würden, sei die Idee, an sich zu arbeiten, völlig sinnfrei.

Während sich die Femmephobie Stacys gegenüber auf „traditionelle“ Aspekte von Weiblichkeit bezieht, geht es im Kontext der Beckys um eine flexiblere Form von Femmephobie, die auf Frauen angewendet wird, die nicht dem hegemonialen Bild traditioneller Weiblichkeit entsprechen. Becky wird in der Incel-Lore nicht einheitlich beschrieben, der Charakter umfasst jedoch grundsätzlich „durchschnittliche“ Frauen, die allerdings nicht an eine Stacy „herankommen“ würden. Beckys werden vor allem unrealistische Standards vorgeworfen, da sie nicht auf derselben Stufe wie Stacys stehen, aber dennoch mit Chads schlafen möchten und sich weigern, Betamännern eine Chance zu geben, es sei denn, sie haben keine andere Möglichkeit. Incels kritisieren mittels Becky auch den Feminismus, indem sie häufig darüber diskutieren, dass Beckys zu Feministinnen werden, um damit umzugehen, dass sie keine Chads abbekommen können (vgl. Menzie 2020, 4). Stacy und Chad sind also die beiden Figuren, die den „sexuellen Marktplatz“ kontrollieren, und Becky ist jene Figur, die von dem System trotz ihrer niedrigeren Stellung profitiert.

Die Femmephobie gegenüber Becky drückt sich nun darin aus, dass hier ein Erscheinungsbild und Qualitäten, die denen der Stacy entgegengesetzt sind, abgewertet werden. Beckys tragen Baggy-Kleidung und flache Schuhe, wenig bis gar kein Make-Up und ihre Haare beispielsweise

als Messy Bun. Für die Incels entsprechen Beckys daher weniger dem patriarchalen Idealbild einer Frau und werden dafür kritisiert, dass sie Aspekte ihrer Weiblichkeit wie ihre Körper nicht auf die gleiche Art in Szene setzen, wie Stacys dies tun würden. Wie bereits angesprochen, besteht die wesentliche Kritik hier jedoch darin, dass Beckys grundsätzlich unterstellt wird, dass sie den Feminismus „nutzen“ würden, um sich selbst aufzuwerten, was Stacys, die ohnehin begehrt sind, nicht nötig hätten (vgl. Menzie 2020, 9). Somit wird also auch die Zuordnung als Feministin automatisch mit geringerer Attraktivität und weniger Zugang zu Chads in Verbindung gebracht bzw. darauf reduziert. Gefärbte Haare, Tattoos und Piercings werden auch oft als Markenzeichen von Beckys gesehen, die ihren eigenen Körper damit „verunstalten“ würden, wobei es auch hier natürlich um die männliche Kontrolle über Frauenkörper geht.

Generell wird das Narrativ, dass Beckys sich darüber ärgern, nicht einfach an Chads zu kommen und deswegen gegen patriarchale Geschlechterrollen protestieren, genutzt, um den Feminismus als solchen abzuwerten und ins Lächerliche zu ziehen bzw. auf vermeintliche weibliche Irrationalität zurückzuführen. Laut dem Incel-Weltbild nutzen Beckys ihr erotisches Kapital somit, um eigene Narrative rund um sexuelle Befreiung und Empowerment zu spinnen und als politisches Werkzeug, um gegen patriarchale Standards zu protestieren. Darauf reagieren Incels vor allem mit Slut-Shaming und der generellen Abwertung von Frauen, die es „nötig“ hätten, zu Feministinnen zu werden (vgl. Menzie 2020, 10). Incels sehen dies als Beweis dafür, dass Frauen den sexuellen Marktplatz auf eine ungerechte Art und Weise nutzen. Obwohl Beckys eigentlich nicht „gut genug“ für Chads wären, würden sie laut dem Incel-Weltbild alles dafür tun, um dennoch an diese heranzukommen. Betamänner und vor allem Incels würden von Beckys dabei selbstverständlich ignoriert werden.

Beckys werden außerdem als Frauen dargestellt, die im Gegensatz zu Stacys sehr wohl berufstätig sind. Dies wird von Incels darauf zurückgeführt, dass sie entweder nicht über genug erotisches Kapital verfügen, um sich ihren Lifestyle von Männern finanzieren zu lassen oder aber, dass sie – als Feministinnen – darauf bestehen, arbeiten zu gehen. Feminismus wird also als Möglichkeit verstanden, um mit der Ablehnung seitens der Chads umzugehen und sich aufzuwerten. Incels verstehen Beckys feministische Ideologie dabei generell als abstoßend für Männer und oftmals auch für Stacys (vgl. Menzie 2020, 10).

Ähnlich wie bei der Femmephobie gegenüber Stacys werden auch die vermeintlichen Attribute der Becky systematisch abgewertet. Obwohl sie einerseits als Gegenstück zu den hyperfemininen Stacys gesehen werden, wird die Performance von Weiblichkeit der Beckys gleichermaßen ins Lächerliche gezogen und als allem Männlichen untergeordnet angesehen:

„Like Stacy, incels devalue Becky’s personality and portray her as vapid, ‚basic,‘ and uncomplicated [...] This narrative is used to strategically devalue and regulate any perceived interests that Becky would have and mockingly read them as feminine and therefore, less sophisticated than conventionally masculine interests” (Menzie 2020, 9f).

Wie auch immer eine Frau sich präsentiert, sie wird von der Incel-Community also abgewertet und bestenfalls belächelt. Dies ist insofern wichtig für das Verständnis des Incel-Weltbildes und die Rolle, die Femmephobie dabei spielt, als sich auch hier der Fokus auf vermeintlich ausweglose Situationen zeigt. Es geht in der Incel-Community nicht darum herauszufinden, welche Frauen womöglich bereit wären, einen Incel zu daten, oder welche „Art“ von Weiblichkeit von ihnen als „angemessen“ angesehen wird. Vielmehr geht es darum, jegliche Form von weiblicher Performance herunterzumachen, kleinzureden und abzuwerten. Ungeachtet dessen, wie eine Frau sich präsentiert, wird sie mit größter Wahrscheinlichkeit als eine Stacy oder eine Becky abgestempelt und ihr Verhalten in jedem Fall als irrational dargestellt. Faktoren wie die Berufstätigkeit von Frauen, die bei Stacy auf eine Art kritisiert wird, wird bei Becky genau auf die gegenteilige Art verurteilt.

Es geht also auch hier nicht um das Finden irgendwelcher Aspekte, die für die Incels als lobenswert einzustufen wären, sondern darum, auch hier einen Hyperfokus auf alles vermeintlich Negative zu richten und damit wieder einmal zu bestätigen: „It’s over“.

3.3.3 Verfestigung von Misogynie in der Incel-Community

Die vielschichtigen Ebenen von Misogynie sind eine der wichtigsten Säulen für das Weltbild der Incel-Community. Sie bieten ein klares Feindbild und etliche Argumente dafür, dass es keinen Sinn hätte, die Probleme bei sich selbst als Incel zu suchen, sondern vielmehr Frauen und der vermeintlichen Hierarchie des sexuellen Marktes die Schuld für die eigenen Sorgen zu geben. Bisher wurden vor allem unterschiedliche misogynne Begriffe sowie misogynne Konstruktionen von Charakteren innerhalb der Incel-Community näher beleuchtet. Dieses Kapitel soll nun kurz auf die Effekte eingehen, die die ständige Wiederholung und Reproduktion solcher Begriffe mit sich bringen.

Ging (2019) argumentiert, dass es innerhalb von Men’s Rights Webseiten zu einem Shift weg von einem politischen hin zu einem kulturellen Diskurs gekommen ist. Dabei werden visuelle Medien wie Videos oder Memes verwendet, um die jeweilige Position zu untermauern. Ging es

früher darum, Familienrecht und unterschiedlichste andere Themen zu diskutieren, ist der Fokus heute praktisch völlig persönlich und von Anekdoten geprägt (vgl. Ging 2019, 648). Dabei kommt es vor allem zu etlichen „Rant-Posts“, in denen Männer sich letztlich über Frauen aufregen und in den Kommentaren nach Bestätigung suchen, die sie auch nahezu immer finden werden. Dies ist insofern wichtig, als die zuvor genannten misogynen Begriffe in den modernen Posts auf Incel-Webseiten mit Selbstverständlichkeit verwendet werden, wodurch das extrem negative Frauenbild der Incels ständig reproduziert, verfestigt und normalisiert wird. Diese Tendenzen hängen mit der Black Pill Philosophy zusammen und begünstigen das nihilistische Weltbild der Incel-Community, in dem es nicht um Lösungen, sondern um die Bestätigung von eben diesem ausweglosen Weltbild geht. Frauen werden darin permanent abgewertet und entmenschlicht, wobei sie gleichermaßen als vermeintlich unerreichbares Objekt der Begierde und als das wesentliche Feindbild der Incel-Community dienen. Es ist den Incels dabei wichtig, ihr Weltbild immer wieder zu bestätigen. Dabei kommt es durch das Teilen von „wissenschaftlichen“ Artikeln und Daten zu einem „turbocharged genetic determinism“ (Baele et al. 2019, 9). Auch hier steht vor allem die absolute Natur dieses Determinismus im Zentrum. All die abwertenden und misogynen Begriffe und das damit in Verbindung stehende Frauenbild werden somit als unumstößliche Wahrheit angesehen. Begriffe wie „Femoid“, „Feminazi“ oder „Cunt“ werden hier in Posts verwendet, die vermeintlich wissenschaftlich gehalten und von scheinbarer Rationalität geprägt sind. Auf diese Art über Frauen zu sprechen, wird im Sinne der hegemonialen Männlichkeit somit als rational und logisch gesehen, was weiter dazu beiträgt, dass die dabei mitschwingende Abwertung und Entmenschlichung von Frauen ebenfalls normalisiert wird.

In Zusammenhang mit der Incel-Lore und der Verwendung von Incel-Foren als Echokammer sieht Palmer (2019) eine Verbindung zwischen dem Incel-Weltbild und „Fairy-Tale Logic“. Diese Logik bezieht sich dabei nicht nur direkt auf Märchen, sondern auch auf Medien wie die Fernsehserien, die Narrative spinnen, die sich um einen missverstandenen Protagonisten drehen, der letztendlich sein „Happy Ending“ in Form eines Dates erreicht. Die Welt, wie sie von Incels verstanden wird, wird von erfolgreichen Alphamännern und Frauen beherrscht, wobei sie als Incels sich selbst als unschuldige Opfer dieser ungerechten Welt, also die missverstandenen Helden dieser Geschichte, sehen. Laut der Fairy-Tale Logik steht ihnen eine Partnerin zu, diese bleibt ihnen jedoch, so das Incel-Weltbild, von der Gesellschaft verwehrt. Verdammt zu einer unglücklichen, einsamen Existenz bleiben Incels so „Beasts without the hope of a Beauty“ (Palma 2019, 323). Dazu kommt auch der Aspekt, dass es in Märchen häufig um eine Frau geht, die sich selbst aufopfert, um einen Mann in irgendeiner Form zu retten.

Nach dieser misogynen Logik würden Frauen den Männern Zuneigung, Pflege und Sex schulden (vgl. ebd., 324). Die Fairy-Tale Logik zeigt somit auf, wie sehr hier von archaischen, patriarchal-hegemonialen Zugängen zu Sexualität und Beziehungen zwischen Frauen und Männern ausgegangen werden muss. Auch wenn es in den Erzählungen heutzutage nicht um Prinzen und Mägde sondern um Chads und Stacys geht, steht auch hier das „natürliche Recht“ von Männern auf Frauenkörper und Sex im Mittelpunkt.

Die misogyne Sprache, die Femmephobie und die Fairy-Tale-Logik der Incel-Community führen letztendlich zu der Normalisierung eines Weltbildes, in dem Gewalt gegen Frauen als rationale Antwort auf den wahrgenommenen Raub männlicher „Rechte“ gesehen wird. Witt (2020) fasst diesen Zugang wie folgt zusammen:

„Incels typically view this pattern of sexual accumulation and denial as something akin to theft [...]. This sexual entitlement leads to a profoundly misogynistic resentment and hatred of women [...] by the community, who frequently suggest (sic!) that women should be treated in a manner akin to cattle, that their bodies should constitute a public resource, and access to sex with this resource should be a right“ (vgl. Witt 2020, 680).

Wie bereits angesprochen, geben Incels Frauen und dem Feminismus die Schuld daran, dass ihnen der Zugang zu Sex „verwehrt“ bleibt. Was die „ungleiche Verteilung“ von Frauen innerhalb der Gesellschaft betrifft, so greifen Incels auf das Pareto-Prinzip zurück, welches auch als Achtzig-Zwanzig Regel bekannt ist. In diesem Zusammenhang sagt dieses Prinzip, dass 80% der Frauen um 20% Prozent der Männer kämpfen, wodurch diese Top 20% der Männer als Chads mit unlimitedem Zugang zu Sex gelten. Die 80% der Frauen setzen sich dabei aus den Stacys und Beckys zusammen (vgl. Menzie 2020, 5). Männer die „nur“ an die Red Pill Philosophy glauben, werden hier mitunter versuchen, durch PUA-Tricks an Frauen und Sex zu kommen, obwohl sie nicht zu den Top 20% gehören. Incels, die die Black Pill Philosophy vertreten, geben hier allerdings jegliche Hoffnung auf ihr „Happy Ending“ auf und beschreiten einen „dükkleren Pfad“ (Palma 2019, 331).

Da es laut dem Incel-Weltbild die Frauen sind, die die Fairy-Tale-Logik der Welt zerstören würden und durch ihre Hypergamie zu der vermeintlich ungerechten achtzig-zwanzig Verteilung geführt hätten, ist es für die Incels klar, wer in dieser „Geschichte“ „die Bösen“ sind. Die Incels, die sich nun online in Foren treffen, gehen mit diesem Mindset sowie einer selbstverständlichen Femmephobie und abwertenden Begriffen an die Diskussionen heran. Es liegt also nahe, Incel-Webseiten als „Online Misogynist Underworld“ (Baele et al. 2019, 2) zu bezeichnen. Plattformen

wie 4chan und Reddit bieten Incels dabei den Platz, zusammenzukommen, Material zu teilen und sich zu radikalisieren (vgl. Attwell et al. 2020, 154f).

Dieser „unchecked misogyny“ (Ging 2019, 646) folgen letztlich auch immer wieder Formen der Online-Belästigung und der Androhung von Gewalt gegenüber Frauen. Dabei geht es meistens darum, Feministinnen direkt und durch organisierte Kampagnen anzugreifen und einzuschüchtern. Bei solchen Kampagnen kommt es vor allem zu Beleidigungen aller Art sowie Vergewaltigungs- und Morddrohungen. Seit der so genannten „Gamergate-Kontroverse“, bei der unter anderem eine prominente Videospielentwicklerin zum Ziel dieser Attacks wurde, werden Mitglieder dieser Bewegung auch als „Gamergaters“ bezeichnet. Die Bewegung attackiert immer wieder feministische Journalistinnen und Mitarbeiterinnen der Videospielbranche und unterstellt der Presse, zu nahe am Feminismus, am Sozialismus und Liberalismus zu stehen. Dieser Komplex eines Feinbildes ist in jeder Hinsicht von dem misogynen Weltbild der Incels geprägt und wird von den Incels genutzt, um solch gewaltvolle, reaktionäre Aktionen zu rechtfertigen. Allein, dass eine Frau in der Videospielindustrie arbeitet oder darüber schreibt, löst hier Wut und Hass aus. Dazu kommt die Angst, Videospiele als Medium, das „von und für Männer“ gedacht ist, zu „verlieren“. Dass hierbei jedoch organisiert mit Androhungen von Vergewaltigung und Mord dagegen „protestiert“ wird, zeigt, wie tief das misogyne Frauenbild der Incels in deren Online-Kultur verankert und wie hoch ihr Gewaltpotential ist.

Der einstmals für die Incels enorm wichtige Subreddit „r/incels“ wurde im November 2017 von dem Forum Reddit entfernt, nachdem Inhalte gepostet worden waren, die aktiv Vergewaltigung empfohlen und gerechtfertigt haben, um dem Zustand als Incel zu entkommen (vgl. Heritage; Koller 2020, 153f). Die Misogynie innerhalb der Incel-Community kann und wird mitunter verwendet, um aktiv gewaltvolle Akte gegenüber Frauen zu rechtfertigen. Begriffe, die Frauen ihrer Menschlichkeit berauben, Femmephobie, die alles „Weibliche“ abwertet, und die stetige, vehemente Reproduktion eines misogynen Weltbildes führen dazu, dass Gewalt gegen Frauen in der Incel-Community normalisiert und gefördert wird.

3.4 Antifeminismus

In den vorhergegangenen Kapiteln wurde bereits diskutiert, welche Rolle Misogynie innerhalb der Incel-Community spielt und wodurch sich diese ausdrückt. Dabei wurde auch angesprochen, dass Feminist*innen ein ganz wesentliches Feindbild für die Incels darstellen. In

diesem Kapitel soll nun konkreter darauf eingegangen werden, wie genau der Antifeminismus als wesentliches Element der Incel-Community zum Ausdruck kommt. Als antifeministisch werden in diesem Zusammenhang Aspekte des Incel-Weltbildes verstanden, die sich konkret gegen zentrale Errungenschaften stellen, die der Feminismus mit sich gebracht hat, bzw. gegen gesellschaftliche Entwicklungen, die Incels dem Feminismus zuschreiben. Im Zentrum steht dabei das hegemoniale Männlichkeitsverständnis der Incels sowie die Idee, dass Beckys es dank des Feminismus ermöglicht würde, mit Chads zu schlafen, wodurch die „natürliche Ordnung“ aus der Balance geraten sei. Um das „goldene Zeitalter“ wiederherzustellen, gilt es für die Incels vor allem, gegen den Feminismus und die Selbstbestimmung der Frau anzukämpfen.

Die folgenden Unterkapitel werden sich mit der Art und Weise, wie online über antifeministische Themen diskutiert wird, auseinandersetzen, auf hegemoniale Männlichkeit in der Incel-Community eingehen und kurz den „Kampf um die Männlichkeit“, der in Incel-Kreisen geführt wird, skizzieren.

3.4.1 Der antifeministische Online-Diskurs in der Mannosphäre

Incels heben sich zwar mitunter durch den Selbsthass innerhalb ihrer Community besonders von anderen Teilen der Mannosphäre ab, aber nichtsdestotrotz sind und bleiben sie ein wesentlicher Bestandteil dieser Assemblage an antifeministischen Communities. Ging (2019) sieht die Red Pill Philosophy als jenes Weltbild, das diese unterschiedlichen Gruppen verbindet und zusammenhält. Das Ziel dabei ist „to liberate men from a life of feminist delusion“ (Ging 2019, 638). Hier wird einerseits von einer hegemonialen Rolle alles Männlichen ausgegangen, gleichzeitig jedoch von einem Weltbild, welches „den Mann“ als das Opfer der vom Feminismus veränderten (westlichen) Kultur sieht. Diese Gleichzeitigkeit von vermeintlicher Überlegenheit und Unterdrückung führt zu der Entstehung von: „new hybrid masculinities [that] provoke important questions about the different functioning of male hegemony off- and online and indicate that the technological affordances of social media are especially well suited to the amplification of new articulations of aggrieved manhood“ (ebd.).

Die Mannosphäre ist im Westen nun die wichtigste Online-Anlaufstelle für Männer geworden, die mit den wahrgenommen gesellschaftlichen Umständen unzufrieden sind. Dass hier Foren, Social Media und Imageboards die Orte des Austausches darstellen, hat einen starken Effekt auf die Art und Weise, wie und über was diskutiert wird. Anonymität, der Deckmantel des

Trollings, die Möglichkeit, gewaltvolle Fantasien zu veröffentlichen, ohne dafür Konsequenzen fürchten zu müssen, all diese Aspekte spielen der Radikalisierung der Mannosphäre – und damit auch der Incels – in die Hände.

Der Tonfall und die Inhalte der Diskussionen haben sich über die Jahre und mit dem Shift hin zu Online-Debatten innerhalb der Mannosphäre geändert. Antifeministische Inhalte fließen frei zwischen den diversen Teilen der Mannosphäre und so werden Artikel, Blog-Einträge, Memes und Videos mit den entsprechenden Inhalten wieder und wieder geteilt und verlinkt. Geografische Grenzen spielen hierbei kaum noch eine Rolle und der Zugang zu und die Verfestigung und Homogenisierung von dem antifeministischen Weltbild der Mannosphäre ist dadurch enorm begünstigt. Diese Homogenisierung, die letztlich auch zu dem Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Mannosphäre führt, geschieht dabei vor allem über die Red Pill Philosophy. Diese ist grundsätzlich antifeministisch und verteidigt mitunter auch Rape Culture und Gewalt gegenüber Frauen, wodurch erkenntlich wird, dass auch das Incel-Weltbild von Grund auf antifeministisch ist (vgl. Ging 2019, 639-645).

Der Dialog der Incels findet grundsätzlich online statt, was darüber hinaus auch zur Folge hat, dass das antifeministische Gedankengut praktisch unmöglich zu moderieren und kontrollieren ist. Die Vernetzung innerhalb der Communities der Mannosphäre ist deswegen so entscheidend, da die einzelnen Bewegungen sich zwar voneinander unterscheiden, den Feminismus als das wesentliche Feindbild jedoch gemein haben. Susanne Kaiser spricht in ihrem Buch „Politische Männlichkeit“ (2021) ebenfalls von diesem Phänomen der Vernetzung zwischen antifeministischen Gruppierungen:

„Bei allen Grabenkämpfen und Unterschieden sind es die Überschneidungen zwischen den einzelnen Gruppen, die die Incel-Community und andere misogynen Gemeinschaften immer extremistischer und gewaltorientierter werden lassen. Gefährlich ist besonders die Vernetzung mit dem rechtsextremen Spektrum wie der Alt-Right oder White-Supremacy-Bewegung, die ebenfalls glauben, dass der Feminismus die Gesellschaft korrumpiert habe“ (Kaiser 2021, 45).

Der ganz wesentliche Unterschied zu antifeministischen Bewegungen vor der Zeit von Foren und Social Media ist also, dass hier die Überschneidungen zwischen sonst teils unterschiedlichen Gruppen betont werden, die sonst womöglich weitaus weniger in Kontakt stehen würden. Somit ergibt sich aus diesen verschiedenen antifeministischen Strömungen letztlich eine große, internationale und kaum genau erfassbare antifeministische Bewegung.

Weiters kann hier auch durchaus von einem „Rabbit Hole“ gesprochen werden, also einem Komplex, bei dem es beispielsweise ausreicht, einen antifeministischen Beitrag zu lesen, um vom jeweiligen Algorithmus etliche weitere ähnliche Beiträge vorgeschlagen zu bekommen. Blackburn et al. (2020) haben in ihrer Untersuchung zu dem YouTube-Algorithmus herausgefunden, dass es zwar verhältnismäßig unwahrscheinlich ist, von einem völlig zufällig gewählten Video auf Inhalte mit Incel-Zusammenhang zu stoßen, die Chance, von einem Incel-Video zum nächsten zu kommen, jedoch sehr hoch ist. Wenn ein Video mit Incel-Zusammenhang angeklickt wird, so liegt die Wahrscheinlichkeit, dass der Algorithmus ein weiteres Incel-Video vorschlägt bei etwa 40-60% (vgl. Blackburn et al. 2020, 9). Dieses Beispiel soll verdeutlichen, wie schnell es passieren kann, hier in das besagte Rabbit Hole zu fallen, was durch die besagte Vernetzung zwischen antifeministischen Gruppierungen rasch in die antifeministische Online-Unterwelt führen kann. Dadurch, dass die diversen Foren und Webseiten dieser Gruppierungen als Echokammern dienen und die Online-Präsenz der Mannosphäre dermaßen unübersichtlich und weitreichend ist, kann Antifeminismus hier nahezu ungehindert gedeihen und sich verfestigen.

Neben der Möglichkeit, einander online über ein gemeinsames Feindbild wie den Feminismus oder ein Weltbild wie die Red Pill Philosophy zu finden, gibt es noch einen weiteren wesentlichen Faktor für die „Zugänglichkeit“ des antifeministischen Diskurses. Der Dialog innerhalb der Mannosphäre ist stark von persönlichen Erfahrungen und Gefühlen geprägt: „Freed from older models of political consensus and rational debate, a new politics of emotion and individualism facilitates ever greater creativity, ideological fluidity, and strategic performativity“ (Ging 2019, 652f). Das Wegfallen von Rationalität und jeglichem wissenschaftlichen Anspruch macht den antifeministischen Online-Diskurs somit sehr attraktiv für all jene Männer, die sich über ihre Probleme, die vermeintlich von Frauen und dem Feminismus verursacht werden, aufregen wollen.

Dass es in Incel-Foren nicht bei simplen Beschwerden bleibt, sondern sehr schnell extrem toxisches und gewaltvolles Gedankengut verbreitet und normalisiert wird, wurde bereits besprochen und ist im Zusammenhang mit dieser Zugänglichkeit von antifeministischen Diskussionen besonders schwerwiegend. Heutzutage reicht also im Endeffekt eine Internetverbindung aus, um in kürzester Zeit auf Communities zu stoßen, die rasch zu einer Radikalisierung des jeweiligen Individuums führen können. Noch dazu sind die Aktivitäten dieser Communities besonders schwer zu unterbinden, da hier – vor allem in den USA – immer

wieder die Diskussion rund um Rede- und Meinungsfreiheit hinzugezogen wird (vgl. Hoffman et al. 2020, 575).

Der Antifeminismus in Online-Debatten der Mannosphäre ist also einerseits sehr leicht zugänglich, gleichzeitig aber auch radikal und von Extremismus geprägt. Dabei werden allerdings nicht nur die einzelnen antifeministischen Gruppierungen extremer. Vielmehr radikalisiert sich diese gegenseitig durch ihre Ideologien und Hassnarrative, deren rasante Ausbreitung durch den Austausch über das Internet ermöglicht wird. Diese Radikalisierungstendenzen wurden somit durch den Online-Austausch zwischen den einzelnen Gruppierungen der Mannosphäre verstärkt (vgl. Kaiser 2021, 53). Moderne antifeministische Debatten, die sich auf die Red Pill Philosophy berufen, sind nur durch die Beschaffenheit von Internet und Social Media möglich. Gleichzeitig steht dahinter ein umfassendes, antifeministisches Weltbild, welches durch moderne Technologie einen noch nie dagewesenen Rückenwind bekommen hat.

3.4.2 Hegemoniale Männlichkeit und Antifeminismus

Dass das Internet eine besonders zentrale Rolle für die Vernetzung und Radikalisierung von Gruppierungen der Mannosphäre spielt, ist kein Zufall. Die längste Zeit über galt das Internet innerhalb von „nerdigen“ Communities, wie den Incels, als ein männlicher Raum. Das für die Incel-Community besonders wichtige Imageboard 4chan zum Beispiel hat den Term „Tits or gtfo“ geprägt, wobei Letzteres für „get the fuck out“ steht. Im Sinne des anfänglich erwähnten Trollings ist dies eine grundsätzliche „Regel“ des hegemonial männlichen Internets. Diese besagt, dass Frauen nur dann ihr Geschlecht preisgeben sollen, wenn sie pornografische Beiträge hochladen; alles andere ist unerwünscht. Frauen würden sich ansonsten nur als solche zu erkennen geben, um Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen (vgl. Kaiser 2021, 35). Männer stellen in diesem Setting die Norm dar, die Frau „das Andere“ und auch der Tonfall der „Regel“ deutet auf die bereits genannte, tief verankerte und quasi selbstverständliche Misogynie solcher Online-Plattformen und Communities hin. Diese „Tits-or-gtfo-Mentalität“ war eine der vorherrschenden Ideologien des „nerdigen“ Internets bis zu Zeiten der MeToo-Bewegung und damit in Zusammenhang stehenden Entwicklungen, die etwas mehr Licht auf die Misogynie und die sexuelle Gewalt innerhalb von Online-Communities geworfen haben.

Trotz dieser stark verfestigten hegemonialen Männlichkeit, die alles Weibliche zu „dem Anderen“ erklärt und gleichzeitig mit Selbstverständlichkeit objektiviert, zeigt sich auch hier die

Opfermentalität, die vor allem die Incel-Community prägt. Männer wie die Incels, die als „Geeks“ oder „Nerds“ gelten, berufen sich gerne auf bestimmte hypermaskuline Aspekte wie die Abwertung von Emotionen im Gegensatz zu Rationalität. Andere Werte wie Sportlichkeit oder sexueller „Erfolg“ scheinen ihnen unerreichbar, weswegen sie sich trotz ihrer privilegierten Position in der Gesellschaft als marginalisiert sehen (vgl. Ging 2019, 642). Diese großteils eigens kreierte Sonderstellung, die Incels für sich reklamieren, führt zu dem Phänomen, dass hier die Rolle als Unterdrücker und Unterdrückter mitunter frei gewählt werden kann. Männer im Allgemeinen und Incels im Speziellen sind durch die hegemoniale Männlichkeit in der Lage, sich selbst je nach Situation entweder auf besagte hegemoniale Natur ihrer Identität zu berufen oder aber sich selbst als „Opfer“ gesellschaftlicher Entwicklungen darzustellen. Es geht hier also nicht um eine fixe hegemoniale Position innerhalb der Gesellschaft, sondern vielmehr um eine durch den Diskurs entstehende und immerzu flexible Position, die dem Manne letztendlich stets jene Rolle beschert, die gerade die meisten wahrgenommenen Vorteile mit sich bringt (vgl. Connell; Messerschmidt 2005, 840). In Bezug zu der „Tits-or-gtfo-Mentalität“ besteht hier demnach die Möglichkeit, Frauen einerseits den Online-Raum zu verwehren und sie zu kontrollieren und sich andererseits insofern als Opfer zu sehen, als Frauen vermeintlich nur durch ihr „Frau-sein“ Macht ausüben könnten und „automatisch“ mehr Aufmerksamkeit bekämen als sie selbst.

Diese spezifische Ausformung der hegemonialen Männlichkeit ist besonders wichtig für die Incel-Community, da sich die Incels letztlich stets als im Recht stehend in Szene setzen – sei es nun als Privilegierter oder als „Opfer“. Die extreme Misogynie und die Tendenzen zur Gewalt innerhalb der Incel-Community stehen dabei im Gegensatz zu der wahrgenommen Rolle als der feministischen Gesellschaft ausgeliefert. Um sich einerseits als Opfer von Feminismus darzustellen, andererseits zur gleichen Zeit aber existierende Hierarchien und Ungleichheit zu wahren, kann hier von der Entwicklung von „Hybrid Masculinities“ (Bridges; Pascoe 2014, 246) gesprochen werden. Kurzgesagt entsteht so ein Komplex, gegen den es innerhalb des Incel-Diskurses praktisch kein effektives Argument gibt. So kann es auch zu der „Tits-or-gtfo-Mentalität“ kommen, wobei Frauen einerseits objektifiziert und unterdrückt werden, zugleich aber auch die Angst davor vorhanden ist, dass Frauen versuchen, sich durch ihr „Frau-sein“ Vorteile zu verschaffen. Insofern ist also die hegemoniale Männlichkeit innerhalb der Incel-Community untrennbar mit Antifeminismus verbunden, der eine weitere zentrale Säule des Incel-Weltbildes darstellt. Die Hybrid Masculinities erlauben Incels dabei, ihren eigenen Status innerhalb des Patriachats aufrechtzuerhalten und Frauen zu unterdrücken und dennoch zu argumentieren, dass teils gewaltvoller Widerstand gegen den Feminismus gerechtfertigt sei, da

dieser sie unterdrücken würde. Durch die Hybrid Masculinities der Incel-Community verschwimmen somit die Widersprüche in deren Weltbild, indem die eigene Position in der Hierarchie je nach Situation „angepasst“ werden kann.

Auch hierfür sind die Entwicklung des Internets und Social Media relevant. Die Anonymität, die die diversen Plattformen bieten, ermöglichen es, Personae und Avatare zu schaffen, die der eigenen Fantasie entstammen und die alle nur erdenklichen Narrative frei schaffen und untermauern können. Auch die Forschung von Ging (2019) deutet darauf hin, dass die Verbreitung antifeministischer Ideen durch Social Media rapide zugenommen hat: „This rapid propagation of Red Pill ‚philosophy‘ across multiple platforms demonstrates how a compelling cultural motif has succeeded in balancing emotion and ideology to generate consensus and belonging among the manosphere’s divergent elements, and suggests that these assemblages have fused together“ (Ging 2019, 645).

Diese Balance aus Emotionen und Ideologie findet sich auch in den Hybrid Masculinities wieder, denen ein antifeministisches Weltbild zugrunde liegt, aber auch Gefühle des verletzten Anspruchs und der „Angst“ vor dem Feminismus innewohnen.

Nicht zuletzt deswegen berufen sich Incels auch immer wieder auf das „goldene Zeitalter“, welches eine patriarchale Gesellschaft beschreibt, in der Monogamie die Regel ist, traditionelle Geschlechterrollen akzeptiert und befolgt werden, Frauen und Männer früh heiraten und außerehelicher Sex verboten ist. Dadurch, so das Incel-Weltbild, hätten alle Männer zu jeder Zeit Zugang zu Sex und dieser könne ihnen niemals durch Frauen verwehrt werden (vgl. Baele et al. 2019, 13).

Diese Idee eines „goldenen Zeitalters“ ist stark antifeministisch geprägt, da hier sehr konkret etliche Errungenschaften feministischer Bewegungen kritisiert werden bzw. der Wunsch geäußert wird, diese ungeschehen zu machen. Wieder geht es hier um den Zugang zu und das „Recht“ auf Sex seitens der Männer und die Kontrolle über Frauenkörper und die Entmenschlichung von Frauen sowie der Normalisierung von Vergewaltigung. Das Inceltum gab es laut der Incel-Community schon immer. Allerdings wäre dieses früher, vor allem vor 1960, deutlich seltener als heute gewesen. Die Schuld daran hätten Feminist*innen und die sexuelle Revolution, die das „goldene Zeitalter“ beendet und die modernen Incels zu ihrem Zustand verdammt hätten (vgl. Baele et al. 2019, 13f). Das „goldene Zeitalter“ kann somit als Sinnbild für hegemoniale Männlichkeit in seiner für Incels idealen Form gesehen werden und gleichzeitig als etwas, das zerstört wurde, jedoch wieder aufgebaut werden kann.

Generell lässt sich beobachten, dass es innerhalb der Incel-Community immer wieder darum geht, für eine vermeintliche „Revolution“ zu kämpfen. Zwar geht es in diesem spezifischen Kontext mitunter auch darum, Chads und Normies zu unterwerfen und die Incels zur herrschenden Elite zu machen, aber dennoch ähneln die Absichten stark jenen anderer Gruppierungen der Mannosphäre. Das Feindbild sind in erster Linie Frauen sowie der Feminismus und das Ziel ist es, das „goldene Zeitalter“ zurückzubringen. Dazu wird gehetzt, Gewalt verherrlicht und relativiert und Hybrid Masculinities werden genutzt, um die eigene Vormachtstellung sowie die wahrgenommene Unterdrückung durch den Feminismus zu „beweisen“. Es geht hier jedoch nicht ausschließlich um einen Kampf gegen Frauen, sondern auch um einen „für“ Männer bzw. Männlichkeit. Der Feminismus habe nicht nur Frauen in eine Position der Macht über Männer erhoben, Männern selbst sei das Recht versagt, „Mann zu sein“.

3.4.3 Das Ringen um Männlichkeit

Der Status quo und die damit verbundenen Privilegien, die Cis-Heteromänner genießen, befindet sich laut der Incels unter stetigem Angriff seitens des Feminismus und all jener Personen, die für politisch korrekte Sprache und Diversität eintreten. Allein dass in diesem Zusammenhang häufig Worte wie „Krieg“ und „Angriff“ fallen und – wie bereits besprochen – Gewalt als legitime Reaktion auf die „Unterdrückung“ durch den Feminismus gesehen wird, spricht dabei Bände. Die Privilegien und der Herrschaftsanspruch der Männer gegenüber Frauen werden erbittert verteidigt, egal ob es dabei um Abtreibungen, Gewalt gegen Frauen oder andere feministische Themen geht (vgl. Kaiser 2021, 159). Männlichkeit und Hegemonie sind dabei so eng miteinander verbunden, dass der Gedanke, Männer könnten ihre Privilegien gegenüber Frauen einbüßen, mitunter mit dem Verlust der eigenen Männlichkeit als solcher gleichgesetzt wird. Nach Incel-Anschlägen folgen stets Blog-Posts, bei denen Konzepte wie toxische Männlichkeit auch mit der vermeintlichen Erosion von weißen, männlichen Privilegien verbunden werden (vgl. Ging 2019, 640). Innerhalb der Incel-Community kommen somit die Angst, kein „begehrter“ Mann zu sein, und die Furcht vor der wahrgenommenen Entmännlichung durch den Feminismus zusammen. Dadurch entsteht der vermeintliche Druck, die eigene Männlichkeit unter Beweis stellen zu müssen, um doch dem hegemonialen Ideal zu entsprechen (vgl. Witt 2020, 678). Das bereits erwähnte gegenseitige „Hochschaukeln“ innerhalb der Gruppierungen der Mannosphäre erhöht bzw. erzeugt dabei diesen Druck. Eine der wesentlichen Auswirkungen davon ist das Ausleben von traditionellen Geschlechterrollen,

wodurch eine Kompensation der wahrgenommenen Entmännlichung ermöglicht wird. Stärke, Aggression und die Abwertung von Frauen sind einige jener Aspekte, die dabei zum Ausdruck kommen (vgl. Boyle; Scaptura 2020, 280). Wieder läuft es somit darauf hinaus, dass hier Formen der Gewalt sowie die Unterdrückung von Frauen und Antifeminismus gerechtfertigt werden. Innerhalb der Mannosphäre gilt der Konsens, Feminismus würde Männlichkeit grundsätzlich untergraben und verdrängen wollen. Für die Incels ist es außerdem der Feminismus, durch den sie in ihre vermeintlich ausweglose Situation der Enthaltbarkeit geraten sind. Es zeigt sich, dass der Feminismus im Sinne des Incel-Weltbildes umgedeutet wird, wobei auch in diesem Zusammenhang nur der Mann und alles Männliche im Zentrum stehen. Frauen werden als homogene Gruppe gesehen, deren Mitglieder gleichermaßen von der „Unterdrückung“ des Mannes profitieren würden.

Politische und soziale Entwicklungen, die als „autoritärer Backlash“ (Kaiser 2021, 159) bezeichnet werden können, sind die Folge der Überzeugung, gegen diese „Unterdrückung“ ankämpfen zu müssen. Das männliche Selbstverständnis, so Kaiser, sei problematisch geworden und rechtspopulistische Parteien, die von „starken Männern“ (Kaiser 2021, 159) geleitet werden, sind Teil dieser politischen Dimension. Die Autoritären finden ihren gemeinsamen Nenner im Wunsch, das „goldene Zeitalter“ wiederherzustellen und sicherzugehen, dass Frauen den Männern untergeordnet sind (vgl. ebd.). Privilegien, die eigene Vormachtstellung und der Anspruch auf Frauenkörper und Sex sind Aspekte, die als von der Natur gegeben und vorgesehen betrachtet werden. Dabei wird dieser „Sonderstatuts“ weniger als ein solcher gesehen, sondern vielmehr als Norm verstanden. Jegliche Bestrebungen, diese Norm zu verändern, wird als Angriff auf den Mann verstanden. Dieses Selbstverständnis ist es, das letztlich zu all den bisher in dieser Masterarbeit beschriebenen Phänomenen führt. Die Bezugnahme auf Redefreiheit und Widerstand gegenüber politisch korrekter Sprache können im Kontext des Feindbildes Feminismus genutzt werden, um auch solche Gruppierungen zu einen, die grundsätzlich unterschiedlich sind. Ein Beispiel dafür wären konservativ christliche Communities und Incels, die sich überwiegend als atheistisch beschreiben (vgl. Ging 2019, 645).

Der Antifeminismus und der Kampf gegen die „Unterdrückung“ des Mannes hat für die Incels demnach Priorität gegenüber – den teils massiven – Unterschieden zwischen all jenen Gruppen, die dem Feminismus gegenüber kritisch eingestellt sind. Auch wenn Mitglieder der verschiedenen Gruppierungen sicherlich als Normies oder gar als Chads gelten würden, kann so dennoch ein Konsens gefunden werden, der alle Differenzen in den Hintergrund rückt.

Ähnlich wie bei den Hybrid Masculinities, kann hier bei Bedarf auch gegen andere politische Minderheiten gehetzt werden, um „die männliche Enttäuschung in eine politische Haltung zu übersetzen“ (Kaiser 2021, 46). Das Mindset, das hier entsteht und genährt wird, stellt die Welt grundsätzlich auf den Kopf: Dadurch werden all jene Kategorien wie Männlichkeit, Heterosexualität und die Zugehörigkeit zu der weißen Bevölkerung als solche Charakteristika umgedeutet, die sich konstant unter dem Angriff durch den Feminismus und die „Anderen“ befinden würden. Auch Intersektionalität fließt hier in einem verdrehten Sinne ein, und zwar insofern, als die Gruppierung der weißen Cis-Heteromänner generell als jene gilt, die am ehesten das Ziel dieser „Attacken“ sei. Dieses Mindset „prädestiniert sie als Zielgruppe [die Mannosphäre, anm.] für Verschwörungstheorien und rechte Propaganda“ (Kaiser 2021, 47). Diskutiert wird hier nicht nur eine Bedrohung für die Männlichkeit, sondern für die „Werte des Westens“.

Besonders relevant im Hinblick auf die Incel-Community ist in diesem Zusammenhang die bereits kurz erwähnte GamerGate Kontroverse. Die Bewegung rund um GamerGate ist schwer zu definieren, da es hier keinen Anführer und kein Manifest gibt, jedoch geht es dabei zusammengefasst um eine Verschwörungstheorie, die besagt, dass Mainstream-Medien und Politiker*innen zusammenarbeiten, um traditionelle Werte zu untergraben und letztlich vor allem Cis-Heteromänner zu bekämpfen. Videospiele sind ein wichtiges Thema in der Incel-Community und es gibt unzählige Debatten darüber, weshalb Diversität, nicht-sexualisierte weibliche Charaktere und mehr Zugänglichkeit, wie mehr Zugänglichkeit für Menschen mit Behinderungen, in Videospielen verwerflich seien. Aber auch die anderen Mitglieder der Mannosphäre sowie traditionell konservative Kreise (TradCons) unterstützen die GamerGaters. Dabei wird häufig von einem „Cultural War“ (Ging 2019, 645) gesprochen und hierin eine symbolische Schlacht gegen den Feminismus und all jene Bewegungen, die die Vormachtstellung des weißen Cis-Heteromannes gefährden könnten, gesehen (vgl. ebd., 645).

Wieder zeigt sich hier, dass der Antifeminismus für die Incel-Community nicht nur ein Symptom, sondern vielmehr eine notwendige Grundlage ist. Das gesamte Weltbild baut darauf auf, den Feminismus und die damit in Zusammenhang gebrachte vermeintliche Unterdrückung des Mannes zu kritisieren und gegen diese anzukämpfen. Auch wenn im Kampf gegen den Feminismus gemeinsame Sache mit anderen Gruppierungen der Mannosphäre sowie TradCons und Rechten gemacht wird, so stellen auch diese Gruppierungen letztendlich einen Teil ihres Feindbildes dar. So zeigt der „Cultural War“ auch die Unklarheiten bezüglich des Männlichkeitsverständnisses sowie der langfristigen Ziele der Incel-Community auf. Der Kampf

um Männlichkeit ist also vielschichtig und selbst aus der Incel-Ideologie geht nicht genau hervor, ob das Ideal nun ein muskulöser Chad ist oder doch ein „intellektueller“ Incel.

Eine Ausformung dieser unklaren Positionen sind sicherlich Bezeichnungen und Zuordnungen wie Alpha, Beta und Omega. Es mag für die Incels zwar „die Frau“ oder „den Femoid“ geben, was Männer betrifft, so ist deren Identität jedoch alles andere als homogen zu verstehen. Auch hier zeigt sich die widersprüchliche Natur der Incel-Community. Der Feminismus mag als die größte Bedrohung für „das Männliche“ gelten, was dieses Konzept jedoch genau bedeutet, ist Interpretationssache. Hier gäbe es durchaus das Potential für Debatten über neue Männlichkeitskonzepte und das Hinterfragen von traditionellen Geschlechterrollen. Allerdings werden solche Debatten von der misogynen und antifeministischen Natur der Incel-Foren überschattet. Und auch wenn argumentiert werden könnte, dass ein großer Teil jener „typisch maskulinen“ Eigenschaften, die seitens der Incels kritisiert werden, durch das Patriachat geschaffen und aufrechterhalten werden, so wird dieses dennoch verteidigt und stattdessen der Feminismus kritisiert. Wenn Individuen wahrnehmen, dass ihre Gruppe als Ganzes bedroht wird, kommt es häufig zu einer verstärkten Betonung der eigenen Gruppenzugehörigkeit. Für Männer bedeutet dies meist eine Selbstdarstellung als besonders „männlich“, wobei zum Beispiel Krieg und Misogynie befürwortet werden (vgl. Boyle; Scaptura 2020, 281). Wie bereits besprochen, kann diese einigende Gruppenzugehörigkeit für die Incels schwierig werden, weswegen die gemeinsamen Feindbilder hier besonders wichtig sind und auf fruchtbaren Boden treffen. Dabei sieht Kaiser (2021) neben Feminismus auch den Term „Genderismus“ als ein Incel-Feindbild an. Nicht alles, was durch diesen Begriff kritisiert wird, muss unbedingt mit dem Incel-Weltbild übereinstimmen und auch Widersprüche müssen nicht als solche thematisiert werden. Was der Begriff genau bedeutet, kann individuell interpretiert und die eigenen Frustrationen können darauf projiziert werden. Genderismus kann also sozusagen als Überbegriff verwendet werden, der einen gewissen Zusammenhalt innerhalb antifeministischer Gruppierungen suggeriert:

„Genderismus‘ ist zur flexiblen Formel geworden für alles, was in unserer Welt gegenwärtig schiefläuft: Geschlechterkampf, niedrige Geburtenraten im Westen, soziale Ungleichheit und die Arroganz liberaler Eliten. Akteure können sich mit Hilfe des Terminus vernetzen und Allianzen schmieden, weil er als Schlüsselbegriff Signalwirkung für andere hat: Wir stehen hier auf derselben Seite“ (Kaiser 2021, 162).

So vage die Absichten der jeweiligen Gruppen auch sein mögen, zumindest im Sinne des Kampfes gegen den Feminismus und des Ringens um die Bedeutung von Männlichkeit in der

heutigen Zeit wird am selben Strang gezogen. Auch wenn nicht klar ist, was „Männlichkeit“ nun wirklich bedeutet und welche „Art“ von Mann genau an der Spitze stehen sollte, so ist den Gruppierungen rund um Incels, die Mannosphäre und TradCons eines bewusst: Es gilt gegen den Feminismus anzukämpfen und zu verhindern, dass Frauen und Männer in der Gesellschaft gleichberechtigt sind. Ob nun die eigene Vormachtstellung gesichert werden soll oder aber der Glaube an eine vermeintliche Unterdrückung des Mannes die Motivation dafür bietet, letztendlich profitieren all die genannten antifeministischen Gruppierungen von dem gemeinsamen Feindbild. Es lässt sich hierbei schlussfolgern, dass der Antifeminismus den wichtigsten Aspekt dieser Bewegungen ausmacht, der alle anderen Ziele und Konflikte in den Hintergrund rücken lässt. Auch die Incel-Community ist nicht bloß oberflächlich antifeministisch geprägt, das Incel-Weltbild basiert vielmehr auf einem tief verankerten Antifeminismus.

3.5 Zusammenfassung

Der erste Teil dieser Masterarbeit sollte einen Überblick über die Incel-Community und deren Weltbild bieten. Zu diesem Zweck wurde zunächst der Begriff „Incel“ selbst erklärt, und ein kurzer Überblick über dessen Geschichte geboten. Danach wurde näher auf das Weltbild der Incels eingegangen, wobei die drei Unterkapitel dabei die wesentlichen „Säulen“ der Incel-Community – Gewalt, Misogynie und Antifeminismus – näher beleuchtet haben. Es wurde gezeigt, dass es sich bei dem Phänomen der Incels um eine Bewegung handelt, die im Internet entstanden, von Hass auf Frauen geprägt ist und im Zusammenhang mit anderen antifeministischen Gruppierungen steht. Weiters wurden Beispiele aufgeführt, die zeigen, dass es neben der Gewaltverherrlichung auch zu tatsächlichen Gewalttaten und Anschlägen seitens der Incels gekommen ist. Es handelt sich bei der Incel-Community um eine Gruppierung, die stark von Hass auf sich selbst, auf die Gesellschaft und vor allem auf Frauen geprägt ist und die in den letzten Jahren enormen Aufwind bekommen hat. Mitglieder der Incel-Community teilen die Vorstellung einer starren sexuellen Hierarchie, die von Frauen kontrolliert wird und innerhalb derer sie sich ganz unten befinden. Sie beklagen den vermeintlichen Umstand, dass sie vom Feminismus zu einem Leben der Enthaltsamkeit verdammt wurden, sinnieren über das „goldene Zeitalter“, in dem Männer die völlige Kontrolle über Frauen gehabt hätten, und legitimieren Gewalt gegen Frauen als Widerstand gegen die wahrgenommene Unterdrückung der Incels.

Zum Incel, so Susanne Kaiser, „wird man nicht, weil man noch nie eine Beziehung oder Sex hatte, sondern weil man Frauen und die Gesellschaft dafür verantwortlich macht, dass es so ist“ (Kaiser 2021, 22f). Es geht beim Incel-Weltbild um eine Ideologie und nicht, wie häufig innerhalb der Community argumentiert wird, um einen tatsächlich unveränderbaren Zustand. Das Dasein als Incel begünstigt die negative Abwärtsspirale, die durch den Hass auf sich selbst und auf andere, der auf Incel-Foren allgegenwärtig ist, entsteht und bekräftigt wird. Ob sie nun arbeitslos sind oder einer Beschäftigung nachgehen, Incels verbringen den Großteil ihrer Zeit in ihrem Zimmer vor dem Computer, was sie besonders anfällig für Verschwörungsnarrative und die Verfestigung von Misogynie macht (vgl. Kaiser 2021, 30f). So kommt es bei den Incels zu einer Radikalisierung und der Konstruktion starrer Hierarchien und Geschlechterrollen, wobei die Schuld an ihrem Leben der Enthaltensamkeit Frauen und der Feminismus tragen würden. In der Mannosphäre als „Brutstätte des Hasses gegen Frauen, in der sich verbale Gewalt und Misogynie wie in einer Echokammer gegenseitig verstärken“ (Kaiser 2021, 52), kommt es dabei zu einem Anstieg der radikalen Natur der Inhalte und der Hassrede, aber auch der Zugänglichkeit zu der Community. So kann auch ein „sprunghafter Anstieg von Incels seit 2017“ (ebd.) nachgewiesen werden.

Die Rolle des Internets und spezifisch auch von Social Media muss dabei in jedem Fall betont werden. In Bezug auf die Gewalt seitens der Incels ist hier ein ganz neuer Tätertypus entstanden. Die gewaltverherrlichende Subkultur der Incel-Community und der Wunsch, Feedback und Likes zu bekommen, tragen dazu bei, dass potentielle Täter hier weitere Motivation für Gewalttaten finden (vgl. Kaiser 2021, 62). Der einfache Zugang zum Internet und der Fortschritt der Technologie begünstigen diese Entwicklungen massiv, denn „jeder kleine und kleinste Monitor hat heute die Machtausstrahlung, die noch vor wenigen Jahren nur von Groß- und Officialmonitoren ausging“ (Theweleit 2019, 1162). Viele der Gedankengänge der Incels mögen schon lange existieren, aber die verschiedenen Logiken hinter ihren Motiven und die Art und Weise der Vernetzung sowie die Möglichkeit, sich online Bestätigung zu holen, sind neue und moderne Phänomene, die die heutige Form der Incel-Community überhaupt erst ermöglichen.

Bezüglich der Gewalttaten der Incels, die von Online-Hetzkampagnen und Mobbing bis hin zu Amokläufen reichen, so können diese als politische Gewalt und somit als Terrorismus eingestuft werden (vgl. Kaiser 2021, 64). Den Incels geht es um eine nachhaltige Umstrukturierung der von ihnen wahrgenommenen Hierarchie der Gesellschaft, wobei sexuell aktive Alphas Männer sowie vor allem Frauen unterdrückt und beherrscht werden sollen. Incel-Attacken sind

deswegen als Terror einzustufen, weil diese letztlich ein politisches Ziel verfolgen und diesen Attacken häufig eine Vorbereitungsphase mitsamt Vernetzung mit Teilen der Incel-Community vorausgeht. Zur gleichen Zeit ist die Organisationsstruktur der Incel-Community allerdings äußerst unübersichtlich und dezentralisiert. Das Incel-Weltbild ist darüber hinaus für junge Männer leicht zugänglich; statt einer komplexen Doktrin geht es hier um Wut und Frust, die für die Zielgruppe alltäglich sind. Die Natur der Incel-Community erschwert dadurch die Entwicklung von effektiven Terrorabwehrstrategien (vgl. Kaiser 2021, 91f).

Dazu kommt die Rolle, die das Internet als solches für die Incel-Community spielt. Im Gegensatz zu der echten Welt ist der virtuelle Raum jener Ort, an dem die Incels sich selbst als „Gewinner“ darstellen können, wobei es häufig um Leistungen in Videospielen geht. Der von den Incels wahrgenommene steigende Fokus auf Diversität und Inklusivität in der Gaming-Community, die in den letzten Jahren beobachtet werden kann, wird von der Incel-Community stark kritisiert bzw. als Angriff auf „wahre Gamer“ – womit weiße Cis-Heteromänner gemeint sind – gesehen. Als „wahre Gamer“ sehen sich Incels als Minderheit, die sich gegen vermeintliche Unterdrückung auflehnen und für ihre Rechte kämpfen müssten. So haben Virtualität und Realität in der Incel-Community die Rollen getauscht (vgl. Kaiser 2021, 77). Verschwörungstheorien werden in Echokammern so sehr verstärkt, dass diese als allgemein gültig gesehen werden. Der Feminismus wird so als gesellschaftspolitische Macht betrachtet, die enormen Einfluss auf Regierungen und die Wirtschaft hat. Incel-Attacken werden zugleich wie Videospiele inszeniert, bei denen auch „Gamer-Begriffe“ wie „Kills“ und „Highscores“ Verwendung finden. Als Vermischung von fiktiver und faktischer Wirklichkeit ist dieses Phänomen inzwischen auch unter Extremismusexpert*innen als „Gamification des Terrors“ bekannt (vgl. Kaiser 2021, 73-78).

Incel-Gewalt ist also nicht willkürlich und individuell, sondern sehr wohl systematisch. Sie ist darüber hinaus ein Produkt einer Zeit, die von Social Media, Internetkultur und einem Verschwimmen von virtueller und materieller Welt geprägt ist. Die Incel-Community ist ein Beispiel dafür, welche Auswirkungen die Entwicklung von Online-Subkulturen haben kann, und zeigt auf, wie schwer es ist, solchen Entwicklungen entgegenzuwirken, sobald diese eine Eigendynamik angenommen haben und sich ungehindert ausbreiten können. Die Bedrohung, die von der Incel-Community ausgeht, ist in jedem Fall ernst zu nehmen und muss als solche definiert und behandelt werden.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die gegenderte Dimension des zugrunde liegenden Incel-Weltbildes sowie die Art und Weise, wie sich Incel-Gewalt ausdrückt. Wovor Incels letztlich

Angst haben, ist die strukturelle Bedrohung der Selbstverständlichkeit von Kontrolle und Macht von Männern über Frauen, die die Incel-Community in modernen gesellschaftspolitischen Entwicklungen wahrnimmt. Gewalt gegen Frauen ist kein neues Phänomen, dass dieser Gewalt allerdings eine solche Motivation zugrunde liegt, ist dagegen eine moderne Entwicklung (vgl. Kaiser 2021, 106). Wie bereits in den vorherigen Kapiteln besprochen, wird die Gleichberechtigung der Frau kurzgesagt als Aggression gegen den Mann verstanden und der vermeintliche Verlust von Privilegien wird mit Unterdrückung gleichgesetzt. Manne (2017) spricht hier von einer „gendergeprägten Ökonomie des Gebens und Nehmens moralischer und sozialer Güter und Dienstleistungen“ (Manne 2017, 184). Dies erklärt die Erwartungshaltung von Männern gegenüber Frauen, die diesen Zugang zu ihren Körpern, zu Sex, zur physischen sowie psychischen Unterstützung und etlichen anderen „Dienstleistungen“ schulden würden. Die Misogynie innerhalb der Incel-Community geht dabei so weit, dass allein die Existenz von Frauen mitunter als Angriff auf ihre Identität gesehen wird. Nicht umsonst gibt es beispielsweise reichlich Debatten um weibliche Charaktere in Videospielen und wie diese – im Sinne des Incel-Weltbildes – porträtiert werden sollten und warum diese männliche Identitäten gefährden. In jedem Fall geht es hierbei um Kontrolle, also um jenen Aspekt, der „dem Mann“ laut der Mannosphäre grundsätzlich entgleitet bzw. geraubt wird.

Das „goldene Zeitalter“ der Incel-Ideologie zeichnet sich nicht zuletzt dadurch aus, dass der Mann Kontrolle über das eigene Leben und vor allem auch Kontrolle über das Leben der Frauen in seinem Umfeld hat. Unsichere Verhältnisse und Zukunftsängste begünstigen hier zusätzlich die Entwicklung von Weltbildern wie der Incel-Ideologie, wobei es gilt, die Kontrolle, die vermeintlich verloren wurde, zurückzuerlangen:

„Dabei wird explizit der Rückzug auf eine Lebenswelt propagiert, die man kontrollieren kann [...]. Zu dieser heilen Lebenswelt gehört, dass Frauen untergeordnet sind und nicht auf den Arbeitsmarkt drängen. Der autoritäre Backlash zielt deshalb ganz wesentlich darauf ab, Frauen herabzuwürdigen, ein bestimmtes altmodisches Bild von Geschlechterverhältnissen zu transportieren beziehungsweise die traditionellen Geschlechterrollen restaurieren zu wollen, und dem Feminismus sowie dem Konzept von Gender den Kampf anzusagen“ (Kaiser 2021, 236).

Zusätzlich zu diesen gegenderten Aspekten des Weltbildes der Mannosphäre ist dem Incel-Weltbild dabei die Hierarchie von Alpha-, Beta- und Omegamännern eigen. Einerseits wird hier ein patriarchales Männlichkeitsideal propagiert, gleichzeitig wird dieses jedoch nicht erfüllt (vgl. ebd., 101). Ob nun Alphamänner abgewertet werden und die eigene Identität als Incel als das

wahre Ideal dargestellt wird oder umgekehrt, letztlich ist klar, dass es bei der Restaurierung des „goldenen Zeitalters“ ebenso wie bei einem „Aufstand der Incels“ in erster Linie um die Beherrschung von Frauen geht. Um dieses Ziel zu erreichen, seien gewaltvolle Akte vertretbar und mitunter sogar notwendig.

Die Incel-Community baut also auf der Idee auf, dass der Feminismus und Frauen letztlich die Schuld an all ihren persönlichen sowie auch an gesellschaftspolitischen Missständen tragen würden. Dazu kommt die Misogynie, die von der Red Pill Philosophy gefördert und in der Mannosphäre tief verankert ist und ein biologistisches und entmenschlichendes Bild von Frauen zeichnet, welches die Grundlage für das Frauenbild der Incel-Community bildet. Die teils tödliche Gewalt der Incel-Community legitimiert sich letzten Endes über dieses Weltbild, welches die schiere Existenz von Feminismus und die Idee der Selbstbestimmung der Frau als aktive Aggression gegen den Mann betrachtet: „Selbstviktimsierung als Strategie, Gewalt als legitimer Widerstand, so könnte man es auf eine Formel bringen“ (Kaiser 2021, 108). Die Incel-Community erfährt, so sei abschließend festgehalten, gegenwärtig ein starkes Wachstum, steht im Zusammenhang mit anderen konservativen und frauenfeindlichen Gruppierungen, ist durch das Internet in alle Welt vernetzt und einige ihrer Mitglieder haben inzwischen durch terroristische Attacken bereits mehrere Dutzend Menschen ermordet.

4. Die Incel-Community, Maskulinismus und Patriachat

Nachdem die bisherigen Kapitel dieser Masterarbeit im Detail auf die Incel-Community und ihr Weltbild eingegangen sind, soll diese nun als Teil der Mannosphäre im Kontext von Maskulinismus und Patriachat beleuchtet werden. Zu versuchen, den vollständigen Kontext rechter, misogynen und antifeministischer Bewegungen darzustellen, würde den Umfang dieser Arbeit weit übertreffen. Daher werden in diesem Kapitel in aller Kürze einige Aspekte skizziert, die den Zusammenhang zwischen maskulinistischen Bewegungen und der Incel-Community verdeutlichen und zeigen, dass Incels als Produkt des patriarchal-kapitalistischen Gesellschaftssystems zu begreifen sind.

4.1 Maskulinismus als Stütze der Incel-Community

Wie bereits eingangs besprochen, ist die Incel-Community als Teil der Mannosphäre zu verstehen. Auch wenn Incels Hass gegenüber „erfolgreichen“ Männern sowie gegenüber sich selbst eigen ist, so teilen sie ihr misogynen und antifeministisches Weltbild mit anderen Gruppierungen der Mannosphäre. Sowohl die Mannosphäre im Allgemeinen als auch die Incels im Speziellen sind dabei jedoch nicht als eigenständiges Phänomen, sondern vielmehr als Teil des patriarchalen Systems zu verstehen. Innerhalb patriarchaler Verhältnisse, so Kracher (2020), basiert die Konstitution von Männlichkeit auf einer irrationalen wie gewalttätigen Ablehnung des Weiblichen. Incels sind dabei als „Spitze des Eisbergs“ einer Gesellschaft zu verstehen, in der die Abwertung, Erniedrigung, Ausbeutung und Zerstörung von Frauen Teil des Systems ist (vgl. Kracher 2020, 139f). Die Incel-Community stellt eine extreme Ausformung von tief verankerten patriarchalen Vorstellungen dar und kann nicht als eigenständiges Phänomen abgetan werden.

Das Narrativ der Incels, weibliche Autonomie sei ein „Angriff“ von Feminist*innen auf Männlichkeit beziehungsweise auf die „Rechte“ von Männern, wird auch jenseits der Incel-Community genutzt, um gegen Feminismus und Frauenrechte mobil zu machen: „[I]n einer Gesellschaft, in der Frauen dazu designiert sein sollen, die eigenen Bedürfnisse und Wünsche denen von Männern unterzuordnen, stellt [weibliche Autonomie] nichts Geringeres dar als einen Affront“ (Kracher 2020, 151). Innerhalb des patriarchalen Gesellschaftskontextes kommt es dabei zu einer Täter-Opfer-Umkehr, wobei Gewalt gegen Frauen als legitime Reaktion auf diesen „Affront“ umgedeutet wird. Incels „teilen [sich] diesen Gedanken nicht nur mit einer ganzen Riege von Männerrechtlern und anderen Rechtsradikalen, sondern auch hier wieder mit einem nicht unbeträchtlichen Teil der männlichen Durchschnittspopulation [...]“ (Kracher 2020,

162f). Vereinfacht gesagt kann es ohne Patriachat und ohne frauenfeindliches Gesellschaftssystem auch keine Incel-Community geben. Ein gestörtes Frauenbild, Misogynie und toxische Männlichkeit sind somit nicht mit der Incel-Community und auch nicht mit der Mannosphäre gleichzusetzen, sondern sind vielmehr als Symptome des inhärent frauenfeindlichen und sexistischen Patriachats zu begreifen. Dementsprechend kann auch die Verantwortung nicht einfach weg vom Patriachat – und damit weg vom „Durchschnittsmann“ – allein hin zu den Incels verschoben werden, wenn es um sexistische Übergriffe und Terroranschläge geht.

Ein weiterer konkreter Aspekt des Weltbildes, welches der Incel-Community und dem Patriachat generell gemein ist, ist das widersprüchliche Verhältnis zwischen der Abwertung des Weiblichen und gleichzeitigem Bedürfnis nach Bestätigung durch das Nicht-Männliche. So ist es zentral für die Konstruktion von Männlichkeit, Weiblichkeit abzuwerten, jedoch gilt es zugleich als Zeichen „erfolgreicher“ Männlichkeit, von Frauen begehrt zu werden (vgl. Kracher 2020, 155). Obwohl diese Vorstellung von Männlichkeit selbst ein patriarchales Konstrukt ist, wird Feminismus dafür verantwortlich gemacht, dass Frauen bestimmen würden, welche Männer begehrenswert seien und welche nicht. Hier zeichnet sich klar ab, wie sehr das Incel-Weltbild von der gesellschaftlich dominanten patriarchalen Denkweise geprägt ist, da auch die Ideen von Stacy, Becky und Chad ihren Ursprung in dieser Weltanschauung finden.

Eine Erklärung dafür, weshalb sich reaktionäre Gruppen wie die Incels formen, beziehungsweise weshalb es seitens der Mannosphäre als notwendig erachtet wird, einen Kampf gegen den Feminismus zu führen, bietet Susanne Kaiser (2021) mit ihrer These der Sichtbarwerdung des Patriachats. Das Patriachat war die längste Zeit über die Norm und ist Kaiser zufolge durch feministische Kritik überhaupt erst sichtbar geworden. Durch Bewegungen wie MeToo wurde in einem davor nicht dagewesenen Ausmaß öffentlich über sexuelle Gewalt und Unterdrückung von Frauen gesprochen. Durch die damit verbundene Benennung des Patriachats als das System, das hinter dieser Unterdrückung steht, kann dessen Existenz nicht mehr abgestritten werden, denn: „[W]as einmal sichtbar geworden ist, wird nicht einfach wieder unsichtbar“ (Kaiser 2021, 117). Der Diskurs innerhalb der Mannosphäre und konservativer Zirkel hat sich somit ebenfalls weg von der Leugnung der Existenz des Patriachats hin zu dessen Rechtfertigung verschoben. Während lange Zeit argumentiert wurde (und immer noch wird), dass Feminismus aufgrund der vermeintlich erreichten Gleichstellung der Geschlechter nicht mehr notwendig sei, so gilt es nun vor allem zu „beweisen“, dass die Unterordnung von Frauen naturgegeben sei. Diese Naturalisierung von Geschlecht erfüllt mehrere Zwecke für das

Patriachat. So lassen sich damit nicht nur geschlechterpolitische Interessen durchsetzen, sondern auch Nationalismus und die Verteidigung nationaler Grenzen sowie traditionelle Familienkonzepte lassen sich darauf stützen (vgl. Kaiser 2021, 187).

Vereinfacht gesagt finden Mitglieder der Mannosphäre wie die Incels sowie Rechte, Trad-Cons und religiöse Fundamentalist*innen bei all ihren Differenzen einen gemeinsamen Nenner im Kampf gegen den Feminismus und in der vermeintlichen Verteidigung von Männlichkeit. So werden misogynen Attacken und Gewalt gegen Frauen gerechtfertigt, um die „natürliche Ordnung“ wiederherzustellen und Frauen, die den patriarchalen Vorstellungen von Frausein widersprechen, auf ihren Platz zu verweisen (vgl. Kracher 2020, 147). Wie die bisherigen Kapitel dieser Masterarbeit zeigen, finden sich in all diesen Gruppierungen einige zentrale Grundgedanken, die auch das Weltbild der Incel-Community formen. Obwohl andere Mitglieder der Mannosphäre für Incels als Chads einzuordnen wären und Religion von der Incel-Community großteils grundsätzlich abgelehnt wird, überschreibt der Wunsch nach der Unterdrückung von Frauen und der Hass gegenüber Frauen und Feminismus diese Differenzen. Die Incel-Community ist somit als eine spezifische und besonders gefährliche patriarchale Ausformung zu verstehen, die nur innerhalb eines patriarchalen Rahmens entstehen und erhalten werden kann.

Um möglichst viele Männer von ihrem misogynen und antifeministischen Weltbild zu überzeugen, nutzen Männerrechtler die Ideologie des Maskulinismus. Dieses von Männerrechtlern geprägte vermeintliche Pendant zu Feminismus ist als Ideologie einer umfassenden Männerbewegung zu sehen, die sich im Wunsch nach Männlichkeit und in der Abwertung des Weiblichen sowie der Überidentifikation mit dem patriarchalen Über-Ich ausdrückt, wie Kracher (2020) mit Bezug auf Freud beschreibt (vgl. Kracher 2020, 166). Maskulinismus ist als Ideologie jener politischen Bewegung zu verstehen, die auch das Weltbild und die Ziele der Incel-Community sowie weiterer Mitglieder der Mannosphäre, Männerrechtler, Rechter und TradCons umfasst. Ebenso wie die bereits skizzierten biologistischen Ansätze von Incels genutzt werden, um zu „beweisen“, dass Frauen und Männer von Grund auf verschieden seien, bedienen sich Maskulinisten derselben Argumente, um ihre Agenda zu verbreiten und zu untermauern. Aspekte des maskulinistischen Weltbildes lassen sich an vielen Orten im Internet finden und bereits genannte Kanäle wie YouTube und Foren wie Reddit oder 4Chan sind einige der Plattformen, die einen besonders fruchtbaren Boden für maskulinistisches Gedankengut bieten. Einer der bedeutendsten und einflussreichsten Vertreter des Maskulinismus ist der

Evolutionspsychologe Jordan Peterson. Kracher (2020) beschreibt Peterson als „eine Art Popstar [...], der in seinen Vorlesungen gegen Transpersonen, Feminismus und kulturellen Marxismus wettet und großspurig behauptet, dass Männer das kulturschaffende Geschlecht seien, weil es in ihrem Hirn angelegt ist, die Frau hingegen sei evolutionär gepolt, nur Chads zu begehren“ (Kracher 2020, 168). Peterson leugnet nicht, dass es patriachale Strukturen in der Gesellschaft gibt, vielmehr markiert er Männlichkeit ausdrücklich und spricht sich für eine explizite Form männlicher Herrschaft aus. Auch er argumentiert, dass Männer in der Moderne in eine ungerechtfertigte Minderheitenposition geraten seien und liefert damit Maskulinisten theoretisches Rüstzeug (vgl. Kaiser 2021, 118). Wieder zeichnet sich die Idee eines feministischen „Angriffs“ ab, der Männer zum Ziel hätte und gegen den es sich zu wehren gelte. Als prominente Persönlichkeit ist eine Figur wie Jordan Peterson für die Rechtfertigung von Gewalt innerhalb der Incel-Community von großer Bedeutung, da er seine Plattform nutzt, um offen über das maskulinistische Weltbild zu sprechen und dieses zu untermauern, was wiederum das Incel-Weltbild grundlegend bestärkt. „[Peterson] vertritt unter anderem die Ansichten, Frauen würden zur Arbeit geschminkt erscheinen, um sexuell zu provozieren, ‚weiße‘ Privilegien seien eine ‚marxistische Lüge‘ oder heterosexuelle Monogamie solle mit Zwang durchgesetzt werden“ (Kaiser 2021, 118). Das Weltbild, das von Peterson präsentiert wird, hängt somit direkt mit dem Incel-Konzept des „Golden Age“ zusammen und ist entsprechend auch für die Incel-Community relevant. Die naturalisierenden und biologistischen Konzepte maskulinistischer Diskurse finden sich ebenfalls bei Peterson und auch er versucht zu „beweisen“, dass die Gehirne und die Verhaltensformen von Frauen und Männern unveränderbar naturgegeben und vorprogrammiert seien. Wie bereits in vorhergegangenen Kapiteln besprochen – und wie auch die anschließende Diskursanalyse dieser Masterarbeit zeigen wird – trägt dieses Weltbild nicht zuletzt zu der Relativierung und Rechtfertigung von Gewalt gegen Frauen bei. Auch feministische Kritik an dem maskulinistischen Weltbild und Widerstand gegen patriarchale Herrschaft wird durch diese Ansätze Petersons vermeintlich ausgehebelt: „Durch diese Naturalisierung von Grausamkeit kann man jeden Zweifel daran, jeden Versuch, diese zu kritisieren oder gar überwinden zu wollen, als lächerlich und naiv abtun“ (Kracher 2020, 169). Peterson liefert damit „Argumente“, die nicht nur von Incels in Incel-Foren, sondern auch von Mitgliedern der Mannosphäre, Maskulinisten sowie dem „Durchschnittsman“ verwendet werden können, um Feminismus als unsinnig abzutun und um die Unterdrückung von Frauen zu rechtfertigen. Als einflussreiche Persönlichkeit, die eine Art Vaterfigur und Vorbild für Männer in aller Welt darstellt, die sich durch Feminismus unterdrückt fühlen, ist Petersons Wirkung nicht zu unterschätzen, denn „mit seinen Polemiken erreichte er

ein Millionenpublikum“ (Kaiser 2021, 119). Wie auch die Incels verwendet er Biologismen und pseudowissenschaftliche „Argumente“, um seinen Standpunkt zu untermauern, und wie bei den Incels ist das Weltbild, das er propagiert, von einem hohen Gewaltpotential, Misogynie und Antifeminismus geprägt. Auch in der rasanten Karriere von Jordan Peterson zeigt sich, dass das Feinbild Feminismus einen fruchtbaren Boden für Männerrechtler bietet:

„So heterogen die ideologischen Versatzstücke seien mögen, die in die Ideengebäude der Incels, der Maskulinisten und Alt-Right-Vertreter einfließen: Ihnen gemein ist die Herabwürdigung von Frauen. Und dass es sich dabei eben nicht um Wahnvorstellungen einzelner Irrlichter handelt, sondern um ein transformatorisches Programm, zeigen die zahlreichen Akteure, die diese Ideen in politisches Handeln zu übersetzen versuchen“ (Kaiser 2021, 152)

Es ist bezeichnend, dass das Weltbild einer Internet-Subkultur wie der Incel-Community die meisten seiner grundlegenden Charakteristika mit jenem eines bekannten Evolutionspsychologen teilt, dessen Werke millionenfach verkauft und dessen Vorträge millionenfach angesehen werden. Die Selbstverständlichkeit und naturalisierende Art und Weise, wie Jordan Peterson und rechtspopulistische Politiker*innen über maskulinistische Inhalte sprechen, ist dabei Teil ihrer Strategie. Gewaltrelativierendes, misogynies und antifeministisches Gedankengut wird als „vernünftig“ und als Teil einer „korrekten“ Ordnung der Gesellschaft präsentiert. Kaiser (2021) erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Beiläufigkeit frauenfeindlicher Aussagen, die von Rechtspopulisten und Rechtsextremen getätigt werden. Diese können ihr biologistisches Konzept von Geschlecht im Mainstream etablieren, ohne dabei allzu großes Aufsehen zu erregen. So kann letztlich über den misogynen Diskurs auch jener über andere Themen weiter nach rechts verschoben werden, „denn die essentialistische Vorstellung von Männlichkeit und Weiblichkeit sowie von der Unabänderlichkeit der Geschlechterordnung bildet tatsächlich den argumentativen Kern der rechtsnationalen Ideologie, die sich so als kohärentes Weltbild an den Mann und an die Frau bringen lässt“ (Kaiser 2021, 203). Auch zu dem Wachstum der Incel-Community trägt diese Strategie der Beiläufigkeit und Selbstverständlichkeit bei. Da das Weltbild der Incel-Community auf derselben Grundlage wie andere maskulinistische Bewegungen sowie auf rechtem Gedankengut aufbaut, ist es auch für Incels einfacher, potentielle Mitglieder von ihren Ansichten zu überzeugen. Durch die Naturalisierung von Gewalt, Misogynie und Antifeminismus ist der Schritt vom „Durchschnittsmann“ zum Incel kein großer.

Eine weitere Strategie, die genutzt wird, um das maskulinistische Weltbild zu verbreiten, basiert auf der Idee, Familien und Kinder müssten vor Feminist*innen geschützt werden. Familien und Kinder seien durch den „Genderismus“ bedroht, wobei diese vermeintliche Gefahr ihre Wurzeln im Marxismus und Stalinismus habe (vgl. Kaiser 2021, 165). Der Marxismus stellt neben dem Feminismus ein weiteres zentrales Feindbild für Maskulinisten und Incels dar. Dementsprechend spielt auch der untrennbar mit dem Patriarchat verbundene Kapitalismus als Herrschaftsform eine gewisse Rolle für die Entstehung, den Erhalt und das Wachstum der Incel-Community.

4.2 Kapitalismus und der gekränkte Anspruch

Die Angst vor dem Marxismus innerhalb maskulinistischer Diskurse begründet sich wie auch die Angst vor dem Feminismus letztlich in der Furcht vor der Selbstbestimmung von Frauen. Der Kapitalismus als patriarchales System ist aus dem gleichermaßen patriarchalen Feudalismus entstanden und stellt ein wesentliches Mittel zur Unterdrückung, Ausbeutung und Kontrolle von Frauen dar. Denn es sind Männer, die sich im Besitz der Produktionsmittel befinden (vgl. Kracher 2020, 144). Im Kontext des Maskulinismus, der Mannosphäre und der Incel-Community ist diese kapitalistische Kontrolle über Frauen sowohl direkt als auch im übertragenen Sinn zu verstehen. Neben der Verwehrung des Zuganges zu Arbeit, zu Bildung und zu Geld und der damit verbundenen finanziellen Abhängigkeit, werden Frauen und ihre Körper selbst als Gut behandelt, auf das Männer ein angeborenes und naturgegebenes Anrecht hätten:

„In einer patriarchalen Ordnung haben Männer also ein Anrecht auf Güter, weil sie Männer sind, Frauen haben ihnen diese Güter zu geben und dürfen sie nicht selbst einfordern. Anerkennung, egal ob akademisch, beruflich, sexuell oder kulturell, steht nur in der Theorie jedem Menschen unabhängig von Geschlecht oder Herkunft zu, designiert ist sie nach wie vor für (weiße) Männer. Dass Frauen diese Anerkennung in Anspruch nehmen, wird übersetzt mit: ‚Sie nimmt mir etwas weg, das mir eigentlich zusteht!‘“
(Kracher 2020, 150f).

Die Idee, Frauen würden durch Selbstbestimmung Männern etwas verwehren, worauf sie einen „Anspruch“ hätten, zeichnet sich also im Weltbild der Incel-Community, in maskulinistischen Diskursen sowie auch im Diskurs rund um den „Schutz der Familie“ und der Warnung vor dem Marxismus ab. Ebenso wie das Patriarchat ganz allgemein kann die Incel-Community nur im Kontext einer kapitalistischen Gesellschaft verstanden werden, die ihr wesentliche ideologische

Grundlagen für ihr eigenes Weltbild bietet. Die bereits besprochene Beiläufigkeit und Selbstverständlichkeit misogynen Aussagen als Strategie muss im gesellschaftlichen Zusammenhang betrachtet werden, der in seinen Grundfesten auf der Unterdrückung von Frauen aufgebaut ist.

Kracher (2020) erwähnt im Zusammenhang mit den Incels, die als Verlierer des kapitalistisch geprägten hegemonialen Männlichkeitskonzeptes zu sehen sind, den Begriff der „autoritären Persönlichkeit“. Die autoritäre Persönlichkeit zeichnet sich durch die irrationale Unterwerfung unter die herrschenden Verhältnisse aus, auch wenn diese den eigenen Interessen zuwiderlaufen. Die vermeintlichen Unzulänglichkeiten der Mitglieder der Incel-Community entstammen neoliberalen Vorstellungen der Selbstoptimierung, die auch im Kampf um die Position als Spitzenreiter im Kontext von Dating und Sex Anwendung findet. Das Incel-Weltbild spiegelt demnach allgemeine Aspekte der patriarchal-kapitalistischen Gesellschaft (vgl. Kracher 2020, 164f). Das Konzept von Partnerinnen und Sex als „Gut“, zu dem Männer mit hohem Kapital an Attraktivität Zugang hätten, entspricht ebenfalls stark kapitalistisch geprägten Vorstellungen. Als autoritäre Persönlichkeiten üben Incels jedoch keine Kritik an den herrschenden Strukturen, sondern folgen unreflektiert dem maskulinistischen „Argument“, Frauen und der Feminismus würden die Schuld an ihrer Misere tragen. Incels wollen Teil einer realen oder imaginierten Gemeinschaft sein, die einen Ausweg aus der eigenen bedeutungslosen Existenz im kapitalistischen Alltag bietet. Durch die Identifikation mit ihrer Gruppierung und ihrer Ideologie fällt auch die Legitimierung von Gewalt und terroristischen Akten leichter, da diese somit von der Gruppe und nicht vom Individuum ausgehen und zu großer Anerkennung innerhalb der Incel-Community führen. Auch Incels können durch den Hass auf Frauen Teil eines erweiterten Männerbundes aller Maskulinisten werden und darin Gemeinschaft finden (vgl. Kracher 2020, 170-173).

Weshalb Feminismus und die Selbstbestimmung der Frau von Incels und Maskulinisten als „Angriff“ auf Männer betrachtet wird, beschreibt Kaiser (2021) mit dem Begriff des „gekränkten Anspruchs“, den sie als virulentes Phänomen in allen westlichen Ländern bezeichnet (vgl. Kaiser 2021, 112f). Frauenrechte, Feminismus und weibliche Selbstbestimmung würden Männern ihren angeborenen „Anspruch“ auf Frauen verweigern, was mit einer Verwehrung der Erfüllung von Grundbedürfnissen gleichgesetzt wird. Wut, Aggressionen und Gewalt sind Reaktionen auf diese vermeintliche Verletzung der Würde, die durch die maskulinistischen Dynamiken der Rechtfertigung von Gewalt gegen Frauen begünstigt und gefördert werden. Der gekränkte Anspruch stellt somit einen zentralen Motivator für den Diskurs innerhalb der Incel-

Community dar und damit auch ein weiteres Element patriachaler Ideologie, auf dem das Incel-Weltbild aufgebaut ist. Während sich der Diskurs innerhalb anderer Gruppierungen der Mannosphäre zu einem großen Teil auf Frauen im unmittelbaren Umfeld der jeweiligen Männer bezieht, ist ein Spezifikum der Incel-Community, dass sie ihre Anspruchshaltung an jede einzelne Frau der Welt richten (vgl. Kracher 2020, 152). „Wahre“ Incels pflegen kaum bis keinen Kontakt zu Frauen und ihr gekränkter Anspruch entsteht häufig aus unerfüllten (und unerfüllbaren) Erwartungen und ihrem Weltbild heraus und nicht aus eigenen Erfahrungen. Trotz all ihrer Gemeinsamkeiten unterscheidet sich die Incel-Community hier stark von anderen Gruppierungen der Mannosphäre, die sich mitunter besonders über ihre Interaktionen mit Frauen definieren. Nichtsdestotrotz zeichnet sich der gekränkte Anspruch als Motivator bei sämtlichen maskulinistischen Bewegungen ab und bietet einen gemeinsamen misogynen und antifemnistischen Standpunkt, der genutzt wird, um Gewalt gegen Frauen zu rechtfertigen und zu verherrlichen.

4.3 Verschwörungstheorien

Obwohl der Maskulinismus ein Symptom kapitalistisch-patriachaler Strukturen ist, stilisieren sich Männerrechtler als unterdrückte Minderheit und bedienen sich dabei Narrativen der feministischen Bewegung sowie der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Als Reaktion auf deren Emanzipationsbestrebungen haben sich Maskulinisten die Verteidigung von männlichen Rechten und Interessen zur Aufgabe gemacht. Männerrechtler instrumentalisieren dabei insbesondere Martin Luther King und seinen Grundsatz der Gewaltlosigkeit, während sie zugleich eine Opfer-Täter-Umkehr betreiben, die das gewaltvolle Handeln von Maskulinisten als Notwehr oder als Freiheitskampf darstellt (vgl. Kaiser 2021, 109-112). Diese Vorgehensweise der Männerrechtler wird letztlich dazu verwendet, unabhängig von den tatsächlichen Umständen stets vermeintlich im Recht zu sein. Männliche Herrschaft wird von Männerrechtlern aus zwei Perspektiven heraus thematisiert, die Gegensätze darstellen sollten, deren Koexistenz allerdings ein Kernelement des maskulinistischen Diskurses bildet: „Zum einen wird sie (männliche Herrschaft; Anm.) aus der strategischen Minderheit heraus als angeblich nicht mehr existent beklagt, zum anderen wird insistiert, männliche Überlegenheit sei naturgegeben“ (Kaiser 2021, 117). Nicht nur das Incel-Weltbild ist von Widersprüchen und Umkehrungen in Bezug auf Herrschaft und Gewalt geprägt, vielmehr bauen das gesamte Konzept des Maskulinismus und die Mannosphäre grundlegend darauf auf. Obwohl der maskulinistische Diskurs in erster Linie auf autoritärem und rechtem Gedankengut aufbaut, wird Feminismus

neben Kommunismus und Marxismus auch mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht. Maskulinisten verwenden Begriffe wie „Feminazi“ oder „Gender-Faschismus“, um Feminist*innen und feministische Bewegungen zu beschreiben. Die ideologischen Widersprüche in den unterschiedlichen maskulinistischen Konzeptionen haben jedoch keinen Einfluss auf die Effektivität der diskursiven Strategien des Maskulinismus. Vergleichbare Dynamiken finden sich beispielsweise in der Geschichte des Antisemitismus, in der Jüd*innen zugleich als Finanzkapitalist*innen, die von oben die Fäden ziehen, und als bolschewistische Agitator*innen, die von unten aufwiegeln, verteufelt werden“ (vgl. Kaiser 2021, 169). Im modernen Diskurs der Maskulinisten finden sich die gleichen Argumentationsmuster und ähnliche Verschwörungstheorien, wie sie bereits um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert den „Untergang des Abendlandes“ propagierten (vgl. Kaiser 2021, 206): „Starke Männer“ müssten ihr Heimatland vor dem Feminismus und der damit vermeintlich verbundenen Auslöschung „der Familie“, des Christentums oder „der Moral“ schützen. Die Incel-Community baut auf diesen Thesen auf und instrumentalisiert sie, um ihr eigenes Weltbild zu untermauern und zu rechtfertigen. Widersprüche innerhalb der ideologischen Anschauungen der Incel-Community stellen nichtsdestotrotz kein Hindernis dafür dar, dass sich das Incel-Weltbild ebenso wie jenes der Maskulinisten in den entsprechenden Kreisen ungehindert ausbreiten kann.

Maskulinismus, der im Kontext von kapitalistischem Patriarchat steht und im Wesentlichen auf Verschwörungstheorien aufbaut, ist für die Incel-Community enorm bedeutend. Er hat wesentlich zur Entstehung der Incel-Community und deren Weltbild beigetragen und führt zu deren Wachstum und Fortbestand. Incels argumentieren, dass sie sich nach Liebe sehnen, sprechen Frauen jedoch systematisch die Autonomie und den Subjektstatus ab, konzipieren Beziehungen als eine kapitalistisch geprägte Form von Herrschaft und Besitz und setzen weiters Liebe und Zugang zu Sex gleich. Um gegen den inhärenten Selbsthass und die Überzeugung, Sex würde eine Form der „Erlösung“ bringen, vorzugehen, ist ein zentraler Ansatz, so Kracher (2020), Selbstliebe zu entwickeln. In einem kapitalistischen Herrschaftssystem, das von Selbstoptimierungszwang und einem ewigen Gefühl der Unzulänglichkeit geprägt ist, ist es allerdings grundsätzlich schwierig, sich weg von diesen entfremdenden und verrohenden Konzepten hin zu Selbstliebe zu bewegen (vgl. Kracher 2020, 175f). All die genannten Aspekte, auf denen das Incel-Weltbild aufbaut, sind zudem tief in der kapitalistisch-patriarchalen Gesellschaft verankert und es benötigt entsprechend vielschichtige und nachhaltige Lösungsansätze, um Incels effektiv entgegenzuwirken.

5. Diskursanalyse eines Incel-Posts: Frauen und die Lust am Schmerz

Der empirische Teil dieser Masterarbeit dient dazu, die im ersten Teil besprochenen Aspekte des Incel-Weltbildes anhand des Diskurses zu verdeutlichen. Es soll gezeigt werden, wie Gewalt, Misogynie und Antifeminismus im Incel-Diskurs zum Ausdruck kommen und wie bestimmte Begrifflichkeiten diese Aspekte bestärken, rechtfertigen und zu normalisieren versuchen. Zu diesem Zweck soll ein Post auf dem Forum „Incels.is“ herangezogen werden und als Diskursfragment im Sinne der kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger analysiert werden.

5.1 Methode: Kritische Diskursanalyse

Als Analysemethode wurde die kritische Diskursanalyse nach Siegfried Jäger (2015) ausgewählt. Jäger selbst sieht die KDA als „Werkzeugkiste“ (Jäger 2015, 19), die vielfältig und durchaus kreativ eingesetzt werden kann. Daher bietet sich diese Methode auch zur Untersuchung eines Posts auf einem Incel-Forum an, da es sich hier um eine sehr spezifische Form eines Diskursfragmentes handelt. Es geht darum, einen Beitrag zu analysieren, der zahlreiche sprachliche Bilder sowie Incel-Jargon und pseudowissenschaftliche Argumente beinhaltet. Mithilfe der KDA als anpassungsfähiger und variabler Form der Analyse soll hier versucht werden, die Inhalte des Posts den im theoretischen Teil besprochenen Aspekten des Incel-Weltbildes zuzuordnen. Dadurch sollen kurzum die Normalisierungs- und Rechtfertigungstendenzen in Bezug zu Gewalt, Misogynie und Antifeminismus aufgezeigt werden.

In den folgenden Unterkapiteln soll nun in aller Kürze der theoretische Hintergrund der KDA dargestellt werden, um deren Funktionsweise zu erklären und aufzuzeigen, weshalb die KDA als Methode der oben beschriebenen Analyse adäquat erscheint.

5.1.1 Diskurs

Die Kritische Diskursanalyse definiert den Diskurs als einen „[...] Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit, der durchaus auch einmal rückwärts fließen kann, und [der] die Vorgaben für die Subjektbildung und die Strukturierung und Gestaltung von Gesellschaften [schafft], die sich entsprechend als außerordentlich vielgestaltig erweisen.“

(Jäger; Jäger 2007, 23). Aufbauend auf Freud und Lacan argumentieren Link und Link-Heer (1990), dass die Analyse von Texten immer auch unbewusste Wunscheenergien untersucht, die sich in Texten in Form von Zeichenkomplexen artikulieren (vgl. Link; Link-Heer 1990, 88) und einem solchen Fluss von Wissen innewohnen. Auf diese Zeichenkomplexe wird im Kapitel „Kollektivsymbolik“ noch genauer eingegangen. Wichtig ist hierbei vor allem, dass in den Diskurs – also auch in einen Post auf einem Incel-Forum – immerzu solche, mitunter unbewusste, Wünsche bzw. Vorstellungen einfließen.

Der Post, der für die KDA dieser Masterarbeit ausgewählt wurde, wird dabei sehr klar die Wünsche der Incel-Community in Bezug auf den gesellschaftlichen Umgang mit Frauen darstellen. Ausgegangen wird dabei von der „Gesamtheit der Äußerungen als ‚Diskurs‘“ (Link; Link-Heer 1990, 89), wie dies auch Foucault beschreibt. Ebenfalls im Sinne Foucaults wird in dieser Arbeit „die diskursive Praxis als materielles Produktionsinstrument aufgefasst [...] mit dem auf geregelte Weise historisch-soziale Gegenstände (z. B. ‚Wahnsinn‘ oder ‚Sex‘) allererst produziert würden“ (Link; Link-Heer 1990, 90). Konkret bedeutet dies, dass der Incel-Diskurs bestimmte Frauenbilder sowie Argumentationsketten zur Rechtfertigung von Gewalt produziert und reproduziert, wodurch die spezifischen Elemente der Incel-Lore geformt und weiterentwickelt werden. Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist hier Macht, die durch den Diskurs als „institutionell verfestigte Redeweise“ (Link 1983, 60) ausgeübt und verankert wird.

Jäger (2015) spricht auch die Ebene der Räume im Zusammenhang mit dem Diskurs an. Laut ihm halten sich Diskurse nicht an Grenzen und die Einführung des Raumkonzeptes macht die Überlappungen im internationalen Diskurs überhaupt erst erfassbar. Auch die Globalisierung findet in diesem Zusammenhang Erwähnung sowie das – für die Incel-Community absolut zentrale – World Wide Web. Durch diese Phänomene seien diskursbezogene Räume praktisch nicht klar ermittelbar (vgl. Jäger 2015, 28f). Zum Thema des Incel-Weltbildes ist auch anzumerken, dass Diskurse „gegenüber der Wirklichkeit eine Art ‚Eigenleben‘ führen“ (Jäger 2015, 33). Sie spiegeln also nicht einfach die gesellschaftliche Wirklichkeit wider, sondern tragen maßgeblich zu der Schaffung von allem bei, was als gegeben oder als „Norm“ angesehen wird. In Bezug zu der Incel-Lore und den im ersten Teil beschriebenen Charakteristika des Incel-Weltbildes lassen sich Verbindungen zur Applikation einer diskursiven Vorgabe auf Subjektivitäten ziehen, wie sie Link (1992) beschreibt. Er spricht von der Identifikation von Jugendlichen mit Charakteren aus populären Filmen, wobei die besagte Figur „fundamental nicht als Abbild von Realität, sondern genau umgekehrt als Vorgabe für Realität

zu bestimmen [ist]“ (Link 1992, 40). Der Diskurs ist dabei der Realität gegenüber nicht bloß „Schall und Rauch, Verzerrung und Lüge [...], sondern [hat] eigene Materialität“ (Jäger 2015, 35). So ist auch der Incel-Diskurs voller Vorstellungen, die ein eigenes und spezifisches Weltbild darstellen, jedoch zeigt sich vor allem anhand der beschriebenen Incel-Attacken, welche Auswirkungen dieser Diskurs letztlich auf das Leben der Incels sowie vor allem auch deren Opfer haben kann. Bei Incel-Diskursen geht es nicht darum, „die Wahrheit“ zu diskutieren, sondern eine eigene Form der Wirklichkeit zu schaffen, in die die Existenz der Incels einpasst und in ihren Augen „richtig“ ist.

Aufbauend auf Foucault beschreibt Siegfried Jäger (2015), dass Diskurse als „Ketten von Aussagen“ (Jäger 2015, 50) zu verstehen sind, die einer schlichten Ansammlung von Texten und Sätzen gegenüberstehen. Es wird dabei zwischen sprachlichen und nicht-sprachlichen Äußerungen unterschieden, wobei letztere vor allem in Zeiten von Internet, Social Media und Memes besonders vielfältig ausfallen. Auch Posts auf Incel-Foren können so nicht einfach als einzelne, quasi unabhängige Texte gesehen werden, sondern müssen vielmehr als Teil einer komplexen Ideologie verstanden werden. Diese Ideologie und die gesellschaftliche „Wirklichkeit“, die durch diese geschaffen wird, kann erst durch einen Diskurs entstehen, bei dem der einzelne Text (oder Post) als Teil eines großen Ganzen gesehen wird:

„Es geht also nicht allein um die Wirkung auf das Bewusstsein bzw. auf die individuelle und kollektive Subjektbildung, sondern zugleich um die Folgen dieser Wirkung auf das Bewusstsein. [...] nun ist aber deutlich zu unterscheiden zwischen diskursiver Wirkung und Textwirkung. Der einzelne Text wirkt minimal und kaum spür- und erst recht schlecht nachweisbar; demgegenüber erzielt der Diskurs mit seiner fortdauernden Rekurrenz von Inhalten, Symbolen und Strategien nachhaltige Wirkung, indem er im Laufe der Zeit zur Herausbildung und Verfestigung von ‚Wissen‘ führt“ (Jäger 2015, 52).

Dieses Diskursverständnis bildet somit insofern die Grundlage dieses empirischen Teils, als der analysierte Post als Teil des Incel-Diskurses verstanden wird. Aus dieser Sichtweise bietet der ausgewählte Post Wiederholungen und Verfestigungen von Aspekten des Incel-Weltbildes, die zentral für die Entstehung ebendieser Ideologie waren und gleichermaßen zentral für deren Fortbestand sind. Jäger fügt in diesem Zusammenhang hinzu, dass Argumente, Inhalte etc. durch diese Form der Rekurrenz besonders stark wirken und damit zu der Schaffung von Bewusstsein beitragen – also auch zu dem Selbstverständnis als Incel und der symbolischen „Einnahme“ der Black Pill. Diese Form der Normalisierung ist besonders wichtig für die KDA und als eines der wichtigsten Instrumente der Durchsetzung der Normalisierung nennt Jäger

Kollektivsymbole (vgl. Jäger 2015, 52-55). Kollektivsymbole sind – wie das folgende Unterkapitel zeigen soll – von zentraler Bedeutung für jede Form der Gesellschaft. Aber gerade innerhalb der Incel-Community, die letztlich durch das Internet hervorgebracht wurde, welches heutzutage vor Kollektivsymboliken geradezu überquillt, spielen diese Symbole eine fundamentale Rolle.

5.1.2 Kollektivsymbolik und Diskurspositionen

Unter den Begriff „Kollektivsymbolik“ fallen unter anderem Metaphern, Allegorien, Vergleiche und Analogien. Die Kollektivsymbolik „enthält in symbolisch-verdichteter und vereinfachter Form das heute gängige und gültige Bild unserer Gesellschaft und bildet ein System“ (Jäger 2015, 55). Eines der wichtigsten und modernsten Elemente dieser Kollektivsymbolik sind Memes. Diese spielen auch für die Incel-Community eine bedeutende Rolle für die Kommunikation und das eigene Selbstverständnis. Um dem Ausmaß der Wirkung von Memes gerecht zu werden, müsste hier weit ausführlicher auf das Phänomen eingegangen werden, als es in diesem Rahmen möglich wäre. Zudem sind in dem analysierten Post keine konkreten Memes eingebaut, daher wird sich der Begriff der Kollektivsymbolik im Zusammenhang mit dieser Arbeit auf Terminologie der Incel-Lore wie „Stacy“ oder „Foid“ beziehen. Solche Begriffe werden zu dem Träger einer zweiten Bedeutung und auch die Darstellbarkeit der jeweiligen Symbole ist dabei grundlegend von Bedeutung (vgl. Jäger 2015, 60f). Als Charakter der Incel-Lore stellt Stacy eines der wichtigsten Symbole dar, das von der Incel-Community selbst geschaffen und geprägt worden ist. Bei einem Begriff wie „Foid“ kommt dazu, dass sich der Term von dem Wort „Female“ ableitet, dem zunächst überhaupt erst eine zweite Bedeutung zugeschrieben wurde. Ein Begriff wie „Foid“ steht letztlich für das Feindbild der Incel-Community und für alles, was laut Incel-Weltbild als negativ zu bewerten ist. Siegfried Jäger (2015) spricht in diesem Zusammenhang von „synchronen Systemen von Kollektivsymbolen“ (Jäger 2015, 62), kurz Sysykoll. Dieses „stellt ein Interpretations- und Deutungsraaster für die gesellschaftliche Wirklichkeit bereit [...] [und es] wird ersichtlich, dass durch das Sysykoll das Eigene und Vertraute in der Tendenz positiv, das Fremde aber negativ kodiert wird“ (ebd.). Die „Foids“, also letztlich Frauen, sind für Incels dieses Fremde, das von den Incels abgewertet und mitunter gehasst wird, wie der theoretische Teil dieser Arbeit bereits gezeigt hat. Wichtig ist, dass es für die KDA des Posts notwendig ist, nicht nur konkrete, frauenfeindliche Aussagen zu analysieren, sondern auch klar festzuhalten, dass bei Begriffen wie „Foid“ und auch „Female“ starke antifeministische und misogyne Konnotationen mitschwingen.

Dieses „Mitschwingen“ steht dabei in direktem Zusammenhang mit den jeweiligen Diskurspositionen derer, die sich am Diskurs beteiligen. Diskursstränge können sich miteinander verschränken und einander beeinflussen und so kann auch hier eine gewaltvolle Aussage beispielsweise eine misogyne Dimension haben. Anhand von Diskurspositionen lassen sich politische sowie ideologische Standorte einer Person ermitteln. Solche Diskurspositionen sind dabei im Falle von hegemonialen Diskursen häufig äußerst homogen (vgl. Jäger 2015, 81-85). Die KDA des Posts in dieser Masterarbeit wird basierend auf der Annahme durchgeführt, dass Dimensionen der Gewalt, der Misogynie und des Antifeminismus in Incel-Diskursen grundsätzlich verschränkt sind und dass von einer entsprechenden Diskursposition ausgegangen werden kann.

5.1.3 Dossiers

Grundsätzlich ist die Wahl eines Dossiers für eine KDA eine Form der Materialreduktion. Es wird dabei angenommen, dass der ausgewählte Diskursstrang die relevanten diskursiven Ereignisse in komprimierter Form beinhaltet. Jäger (2015) geht davon aus, dass sich Interneteinträge genau deswegen als Dossier für eine KDA anbieten, weil diese häufig von einer großen Aggressivität geprägt sind, was bereits vieles über die jeweilige Gruppierung aussagt. Aussagen sind in diesem Zusammenhang als ein gemeinsamer inhaltlicher Nenner zu sehen (vgl. Jäger 2015, 94f). In diesem Sinne geht auch die KDA dieser Masterarbeit davon aus, dass es sich bei dem analysierten Post um ein Dossier handelt, dessen Inhalt derart beschaffen ist, dass es dem Weltbild der Incel-Community entspricht und dessen Werte und Ansichten zu bestärken versucht. Ein weiteres Argument für die Sinnhaftigkeit, ein Dossier im Rahmen einer KDA zu analysieren, kommt von der Grundannahme, dass „[...] Diskurse [...] eine Gegenwart, eine Vergangenheit und eine Zukunft [haben...]. Insofern sind sie immer Bestandteil eines riesigen diskursiven Gewimmels, das nicht wirklich vollständig darstellbar ist [...]. Zu beachten ist, dass Diskursstränge eine gewisse Festigkeit besitzen und in der Regel nicht einfach und unvermittelt abbrechen“ (Jäger 2015, 120). Eine KDA eines einzigen Posts auf einem Incel-Forum kann natürlich auch nur diesen spezifischen Teil des Diskurses näher beleuchten. Im Sinne des Verständnisses, dass Diskursfragmente jedoch stets mit dem Diskurs als solchem verbunden sind, wird deutlich, dass auch ein solcher einzelner Eintrag eine nicht unbedeutende Aussagekraft besitzt. Jäger fügt auch hinzu, dass solche Analysen durchaus verlässliche Prognosen bestimmter Teilbereiche zulassen (vgl. Jäger 2015, 121). Eine solche Prognose anzustellen, ist nicht das Ziel der KDA dieser Masterarbeit, jedoch soll festgehalten werden,

dass der ausgewählte Post nicht einfach als alleinstehender Text, sondern als Produkt der Incel-Community verstanden werden soll. Er ist somit als stellvertretend für das Incel-Weltbild, wie es sich bis heute entwickelt hat, zu verstehen, aber auch als ein Diskursfragment, welches einen Beitrag zu der Weiterentwicklung der Incel-Community leistet.

Diskurse üben deswegen Macht aus, weil sie Wissen transportieren, welches letztlich auch das kollektive Handeln sowie die Gestaltung der Wirklichkeit beeinflusst. Dabei geht es der Diskursanalyse auch darum, Schwellen zwischen Epochen ausfindig zu machen, bei denen es zu maßgeblichen Änderungen der historischen Verläufe kam (vgl. Jäger 2015, 73ff). Solche Veränderungen finden immer dann statt, wenn es zu einem Notstand kommt, wobei Jäger hier als Beispiel konkret die Rebellion anspricht, um die es ja auch vielen Incels geht (vgl. Jäger 2015, 127). Worauf sich die folgende KDA vor allem beziehen wird, ist eine Analyse solcher Elemente des Posts, die im direkten Zusammenhang mit jenen Aspekten stehen, die im theoretischen Teil dieser Arbeit vorgestellt wurden. Gleichzeitig soll ein Verständnis dafür erzeugt werden, wie Incels Sprache verwenden, um im Diskurs dafür zu sorgen, dass ihr Weltbild normalisiert, rationalisiert und bestärkt wird.

5.2 Materialauswahl

Für die Analyse eines Diskursfragments in Bezug zu dem Incel-Weltbild kommt eine Vielzahl von Material infrage. Der Incel-Diskurs findet in allererster Linie im Internet statt und ist entsprechend weitreichend, unübersichtlich und vielfältig. Wie bereits im ersten Teil dieser Arbeit angesprochen wurde, ist der Incel-Diskurs darüber hinaus stark mit anderen Diskursen verstrickt. Diskurse der Mannosphäre sowie Verschwörungstheorien und rechtsextreme Diskurse spielen allesamt auch eine Rolle in der Incel-Community. Um nun ein Diskursfragment ausfindig zu machen, welches sinnvollerweise im Rahmen dieser Masterarbeit analysiert werden kann, scheint es vernünftig, zunächst auf die drei Aspekte des Incel-Weltbildes zu achten, die im ersten Teil diskutiert worden sind. Weiters wurden im ersten Teil mehrfach Incel-Foren und deren Relevanz für die Incel-Community erwähnt, was nahelegt, einen Beitrag aus einem solchen Forum als Beispiel für eine kritische Diskursanalyse heranzuziehen. Das aktuell (Stand: September 2021) größte Incel-Forum ist „Incels.is“. In der Mitte der Startseite des Forums findet sich die Kategorie „must read content“, wobei sich hier Posts finden, die von Moderatoren des Forums als besonders lesenswert eingestuft werden. Die Beiträge innerhalb dieser Kategorie weisen entsprechend viele Views auf und generell sind hier solche Inhalte

vertreten, die als zentral für den Incel-Diskurs bewertet werden. Einer dieser Beiträge vom 30. Oktober 2020 stammt von einem User namens „epillepsy“ und trägt den Titel „Women gain sexual pleasure from the pain inflicted upon them“. Der Post wurde zwischen dem Oktober 2020 und dem Jänner 2022 rund 53.000 Mal angesehen und 206 Mal kommentiert. Im Vergleich dazu weisen andere Beiträge, die unter dem Reiter „Must-Read Content“ zu finden sind und im Oktober 2020 hochgeladen worden sind, bis Jänner 2022 zwischen 15.000 und 31.000 Views sowie 46 bis 173 Kommentare auf. Dieses Diskursfragment wurde für die Analyse im Rahmen dieser Masterarbeit ausgewählt, da es sich dabei um einen relativ langen und ausführlichen Post handelt, der Überschriften, einen gewissen roten Faden in der „Argumentation“ sowie einen (pseudo)wissenschaftlichen Anspruch aufweist. Dieser Anspruch zeigt sich an der Ergänzung und dem Zitieren von wissenschaftlichen Artikeln und anderen Quellen. Die Aspekte Gewalt, Misogynie und Antifeminismus und deren Verstrickungen kommen in dem Beitrag klar zur Geltung und auch die Art und Weise, wie argumentiert wird, um letztlich Gewalt gegen Frauen zu legitimieren, zeigt sich hier deutlich.

Es gibt weitere Foren und andere Webseiten, die für die Incel-Community wichtig sind. Incels.is ist jedoch das größte Forum, welches spezifisch von und für Incels gedacht ist, während Seiten wie Reddit oder 4chan auch von etlichen anderen Communities genutzt werden. Dementsprechend liegt es nahe, sich bei einer Analyse des Incel-Diskurses auf dieses Forum zu beziehen, das in seiner Gesamtheit Teil ebendieses Diskurses ist. Wie bereits im ersten Teil besprochen, wurden in der Vergangenheit des Weiteren immer wieder Incel-Foren auf Seiten wie Reddit entfernt, während die Diskussionen auf Incels.is bis dato (Stand September 2021) erhalten geblieben sind. Selbstverständlich findet sich auf Incels.is eine Menge an Beiträgen, die als Diskursfragmente zu betrachten sind und sich damit potentiell für eine kritische Diskursanalyse eignen. Auch wenn in diesen Fragmenten zum Beispiel der Incel-Jargon im Zusammenhang mit verschiedenen Posts analysiert werden könnte, so sind die meisten Inhalte nur wenige Zeilen lang, während der ausgewählte längere Post eine ganze „Argumentationskette“ aufweist, die mit den drei im ersten Teil der Arbeit besprochenen Aspekten des Incel-Weltbildes in Zusammenhang steht.

Der Beitrag „Women gain sexual pleasure from the pain inflicted upon them“ wurde also deswegen ausgewählt, weil er von einem Forum stammt, das spezifisch für die Incel-Community gedacht ist, weil er von den Betreibern der Website besonders empfohlen wird, sehr Viele Views und Kommentare aufweist und weil sich im Post eine Reihe von Argumenten finden lässt, die mit den theoretischen Überlegungen dieser Masterarbeit konvergieren.

5.3. Kritische Diskursanalyse des Beitrags

Im Sinne der KDA nach Siegfried Jäger ist an dieser Stelle zunächst eine Strukturanalyse durchzuführen. Diese soll einen Rahmen schaffen, der zeigen soll, weshalb der Post von dem User „epillepsy“ als bezeichnend für die Incel-Community zu werten ist. Hierbei wird es um den grundlegenden Aufbau des Eintrags gehen und darum, einige zentrale Merkmale eines typischen Incel-Posts festzumachen. Danach folgt die Feinanalyse einzelner, zentraler Aussagen und Begriffe des Posts, die dabei den drei Aspekten Gewalt, Misogynie und Antifeminismus zugeordnet werden. Das Ziel dieser KDA ist zu skizzieren, wie sich diese drei Aspekte in einem Incel-Post zeigen und wie argumentiert wird, um diese jeweiligen Aussagen zu rechtfertigen.

5.3.1 Strukturanalyse

Der Post mit dem Titel „Women gain sexual pleasure from the pain inflicted upon them“ wurde am 20. Oktober 2020 auf dem Forum „Incels.is“ von dem User „epillepsy“ hochgeladen. Momentan [Stand: September 2021] kann dieser 47.000 Views und 205 Kommentare für sich verzeichnen und wurde von den Moderatoren des Forums als besonders lesenswert eingestuft, weswegen sich der Beitrag unter dem Reiter „Must Read Content“ befindet. Auf dem Forum finden sich unterschiedliche Rubriken wie zum Beispiel „Black Pill“ oder „Toxic Femininity“. Der Beitrag von „epillepsy“ gehört zur Rubrik „Brutal“, wobei diese Rubrik zum einen Posts mit gewaltvollen Inhalten beinhaltet, zum anderen jedoch auch solche, bei denen der Begriff im übertragenen Sinn als „traurig aber wahr“ zu verstehen ist. Wie noch gezeigt werden wird, fügt sich der analysierte Post dabei in beide dieser Kategorien ein.

Der Post beginnt mit der Überschrift „Important Information“ in Großbuchstaben geschrieben, um die Wichtigkeit der „Erkenntnisse“ des Posts zu unterstreichen. Der Beitrag weist eine nachvollziehbare Gliederung in mehrere Unterpunkte auf und hat einen gewissen, vermeintlich wissenschaftlichen Anspruch, Argumente und Gegenargumente zu präsentieren. Grundsätzlich beschreibt der User „epillepsy“ in dem Post, dass Männer und Frauen körperlichen Schmerz auf unterschiedliche Art und Weise wahrnehmen würden.

Dabei werden in erster Linie neurologische Unterschiede beleuchtet und eine Reihe von Beispielen genannt, die seine Theorie vermeintlich bestätigen würden. Um die Argumente zu untermauern bzw. für den Kontext, ist der Post mit insgesamt acht Bildern, vierzehn Links sowie

zwei Attachments versehen. Die Links verweisen dabei auf Artikel von Webseiten wie „Vice.com“, aber auch auf wissenschaftliche Artikel zu verschiedenen Themen, die sich mit geschlechterbezogenen Differenzen im Zusammenhang mit Schmerz beziehen. Auffallend dabei ist, dass „epillepsy“ zwar etliche Quellen nennt, jedoch seine eigenen Schlüsse aus den Feststellungen der diversen Studien und Artikel zieht. Nach dem Kernteil des Beitrags, der sich vor allem mit Schmerzrezeptoren beschäftigt, folgt eine Conclusio. Dafür, dass in einem Großteil des Posts das Bemühen erkennbar ist, einen wissenschaftlichen Anspruch vorzuweisen und die eigenen „Argumentationsketten“ zu untermauern, weist die Conclusio einen – für Incel-Posts typischen – starken „Rant-Post“-Charakter auf. Rant-Posts stellen Schimpftriaden hinsichtlich eines bestimmten Themas dar.

Besonders stark geht es in dem Beitrag um Othering. Wie es in Incel-Diskussionen üblich ist, wird hier generell davon ausgegangen, dass Frauen und Männer grundsätzlich verschieden sind, unterschiedlich funktionieren und auch die Welt als solche auf unterschiedliche Weise erfahren würden. „Women gain sexual pleasure from the pain inflicted upon them“ baut auf dem Frauenbild der Incel-Community auf und versucht, wissenschaftliche Argumente zu finden, um zu beweisen, dass dieses Weltbild tatsächlich korrekt ist. Es geht dabei auch stark um sexuelle Elemente, wobei hier letztlich der Gedanke, dass Frauen sich für Sex gerne einen gewalttätigen Chad suchen würden, im Zentrum steht. So wird der Gedanke untermauert, dass Incels – die sich selbst häufig als nett und gebildet darstellen – deswegen keine Chance auf Sex haben, weil sich Frauen nicht nach Freundlichkeit, sondern nach Schmerz sehnen würden. Bezüglich der Diskursposition des Users lässt sich festhalten, dass dieser definitiv stark in den hegemonialen Incel-Diskurs eingebunden ist. Trotz des vermeintlich wissenschaftlichen Anspruches des Posts werden Frauen im Laufe des Beitrags immer wieder als „Foids“ bezeichnet und generell wird alles Weibliche grundsätzlich als „das Andere“ verstanden. Diese Grundhaltung fließt in sämtliche Argumente ein und so werden auch die wesentlichen Inhalte der Incel-Kollektivsymbolik hier wiederholt und der Versuch unternommen, diese zu bestätigen und zu verfestigen.

5.3.2 Feinanalyse

In der nachfolgenden Feinanalyse sollen nun einzelne Begriffe und Aussagen des Beitrages den Dimensionen der Gewalt, der Misogynie und des Antifeminismus im Zusammenhang mit dem Incel-Weltbild zugeordnet werden. Anhand dieses Diskursfragments soll das im ersten Teil

besprochene Incel-Weltbild beispielhaft dargestellt und ein kurzer Einblick in den Incel-Diskurs ermöglicht werden. Vor allem der vermeintlich wissenschaftliche Anspruch und die Conclusio des Posts werden dabei zeigen, wie innerhalb der Incel-Community versucht wird, anhand von „Logik“ zu beweisen, dass Gewalt gegen Frauen gerechtfertigt sei und dass es gegen den Feminismus und weibliche Selbstbestimmung anzukämpfen gelte.

5.3.2.1 Gewalt

Der Titel des Beitrags, „Women gain sexual pleasure from the pain inflicted upon them“, beinhaltet bereits die erste Aussage, die in diese Kategorie fällt. Der Beitrag versucht, genau diese Hypothese zu bestätigen, bereits der Titel zeigt klar, wie der User „epillepsy“ zu dem Thema Gewalt gegen Frauen steht. Der Grundgedanke, dass Frauen sich doch „eigentlich nach Schmerzen sehnen“, zieht sich durch den gesamten Post und stellt auch die Diskursposition des Users dar, da „epillepsy“ im gesamten Post versucht, „Beweise“ für diese Annahme zu finden und das Incel-Weltbild durch seine vermeintliche „Erkenntnis“ zu erweitern. Im ersten Teil, „Introduction“, findet sich die nächste Aussage, die direkt mit der Gewaltdimension des Incel-Weltbildes zusammenhängt. Hier wird „argumentiert“, dass während der Hinrichtung von Jeanne d’Arc angeblich beobachtet wurde, dass sich ihre Muskeln angespannt hätten, ihr Gesichtsausdruck einer der Ekstase gewesen und ihre Vagina trotz der Flammen feucht geworden sei. „Epillepsy“ schließt aus diesen angeblichen Beobachtungen: „as the flames enfolded and consumed her body, Joan of Arc was caught within the grips of a powerful orgasm“ (Incels.is, 2020). Obwohl sie auf eine der denkbar grausamsten Weisen umgebracht worden war, hätte Jeanne d’Arc dies aufgrund ihres Geschlechts nicht nur anders wahrgenommen, als ein Mann dies getan hätte, sondern sie hätte es vielmehr sogar genossen. Diese ersten „Argumente“ versuchen also die gängige Vorstellung der Incels zu untermauern, dass Frauen sich gewalttätige Partner suchen würden, da sie letztlich durch deren Übergriffe sexuell erregt werden würden.

Im folgenden Teil, „2. Masochism“ wird ebendieser kurz beschrieben, wobei er auch mit Drogenkonsum verglichen wird. Im Anschluss wird festgehalten, dass Masochismus bei Männern als anormal und als psychische Störung gelte, bei Frauen jedoch kein solches Stigma aufweisen würde, da der Masochismus bei Frauen allgegenwärtig sei (vgl. Incels.is, 2020). In Folge wird basierend auf Freud (1924) weiter „argumentiert“, dass sexuelle Erregung und Schmerz bei Frauen untrennbar miteinander verbunden seien (vgl. Incels.is, 2020). Auch hier

werden die bestehenden Aussagen quasi als unumstößlicher Beweis gesehen, dass die Hypothese des Beitrages der Wahrheit entspricht, und starke Verallgemeinerungen werden als Abbild der Realität präsentiert. Etwas später in dem Beitrag wird behauptet: „one reason women seek out and stay with attractive abusive men because they enjoy being beaten up“ (Incels.is, 2020). Ganz im Sinne des Incel-Weltbildes wird also davon ausgegangen, dass es eine Tatsache sei, dass Frauen sich prinzipiell gewalttätige Partner aussuchen würden. Dabei würden Frauen diese Partner nicht nur aufgrund ihrer Attraktivität wählen, sondern auch gerade deshalb, weil sie sich nach Misshandlung sehnen würden. In dieser Aussage findet sich einerseits das Bild der Frau, die darauf „programmiert“ sei, sich einen attraktiven – also Nicht-Incel – Partner zu suchen und andererseits die Vorstellung, Frauen würden sich prinzipiell zu gewalttätigen Männern hingezogen fühlen. So zeigt sich auch, dass Victim-Blaming ebenfalls Teil des Incel-Weltbildes ist, wobei hier gleichzeitig der Neid auf Chads ersichtlich wird. In dieser Passage schreibt „epillepsy“ weiters, dass viele Frauen angeben würden, den besten Sex ihres Lebens direkt nach einer gewalttätigen Episode ihres Partners gehabt zu haben, dass diesbezügliche Studien jedoch von dem Google Suchalgorithmus unterdrückt und versteckt würden (vgl. Incels.is, 2020).

Auch in der Conclusio von „epillepsy“ fließen die unterschiedlichen vermeintlichen Erkenntnisse des Posts auf eine Art und Weise zusammen, die verschiedene Formen der Gewalt gegen Frauen zu legitimieren versucht und als klarer Ausdruck des Frauenhasses der Incel-Community zu sehen ist.

Die Conclusio des Beitrages besteht aus drei Punkten, die als „Proposed Changes to Society“ (Incels.is, 2020) bezeichnet werden. Der erste befasst sich mit der Anwendung von Arzneimitteln und baut auf einigen „Argumenten“ auf, die in den folgenden Kapiteln dieser Masterarbeit näher analysiert werden. Das „Kernargument“ ist dabei, dass Frauen leichter drogenabhängig würden als Männer und dass Akupunktur – als Mittel zur Schmerzstillung – bei Frauen sehr gut, bei Männern dagegen überhaupt nicht funktioniere: „As a result, it would be beneficial for their safety if anesthetics were not administered during female patients' surgeries“ (Incels.is 2020). Im Anschluss wird das Thema Abtreibung angesprochen, wobei „epillepsy“ davon ausgeht, dass Abtreibung grundsätzlich so lange legal sei, bis der Fötus Schmerzen fühlen könnte. Aufgrund der Annahme „[...] women essentially feel no physical pain [...]“ (Incels.is 2020) „argumentiert“ der User, dass daher entweder Abtreibung zu jedem Zeitpunkt als Mord eingestuft werden müsste oder aber physische Attacken gegen Frauen weniger hart bestraft werden dürften als jene gegen Männer. Im finalen Punkt der Conclusio hält „epillepsy“

fest, dass deutsche Wissenschaftler in den 1940er Jahren – also während des Nazi-Regimes – große medizinische Fortschritte gemacht hätten und es sich um eine Zeit der medizinischen Erleuchtung gehandelt hätte. Der User bedauert, dass diese Form der „Forschung“ nicht mehr möglich sei, „argumentiert“ jedoch: „now we are more informed, some of these restrictions can now be loosened on experimentation on female subjects“ (Incels.is 2020).

Alle drei Punkte sind mit Gewaltfantasien des Users gefüllt und bieten ein illustratives Beispiel dafür, auf welche Art und Weise auf einem Forum wie „Incels.is“ diskutiert und „argumentiert“ wird. Hass gegen Frauen, Kontrolle über deren Körper, Abwertung von Weiblichkeit und Lob für Verbrechen der NS-Zeit sind allesamt häufige Aspekte der Beiträge auf Incel-Foren. Wie bereits im ersten Teil dieser Masterarbeit festgehalten wurde, wird Gewaltverherrlichung innerhalb der Community stark normalisiert und tatsächliche Gewalttaten (vor allem gegen Frauen) werden heruntergespielt, relativiert und zelebriert. In dem folgenden Kapitel soll nun der Aspekt der Misogynie dieses Posts näher beleuchtet werden.

5.3.2.2 Misogynie

In diesem Abschnitt geht es mit Bezug zu dem Post von „epillepsy“ vor allem um das Othering von Frauen sowie um Verallgemeinerungen und Abwertungen, die im Zentrum des misogynen Weltbildes der Incel-Community stehen. Der Post bezieht sich dabei zunächst auf den bereits angesprochenen Masochismus und es wird „argumentiert“, dass Frauen grundsätzlich überdurchschnittlich große Penisse bevorzugen würden. Als Quelle wird dazu ein Artikel der Seite „Vice.com“ genannt, in dem mehrere sogenannte „Size Queens“ – Frauen die es sich zum Ziel gesetzt haben, mit Männern mit möglichst großen Gliedern zu schlafen – interviewt werden (vgl. Greenhill 2018). Hier wird von einem einzigen Artikel mit einem spezifischen Inhalt auf vermeintlich allgemeingültige Tatsachen geschlossen. „Epillepsy“ beschreibt weiter, dass die meistverkauften Sexspielzeuge für Frauen ebenfalls überdurchschnittlichen Penissen nachempfunden seien und dass Frauen sogar mit Pferden und Hunden Sex haben würden, falls kein „large cock“ (Incels.is, 2020) zur Verfügung stehe. Im Anschluss wird geschlussfolgert, dass solche übergroßen Penisse mitunter zu teils schweren Verletzungen und damit zu Schmerzen führen können. Weiters findet sich hier das „Argument“, dass Frauen durch Analverkehr weitaus häufiger zum Orgasmus kommen würden, als durch andere sexuelle Akte, obwohl ihnen dies – im Gegensatz zu Männern – ausschließlich Schmerzen bereiten würde. Da jedoch davon ausgegangen wird, dass Frauen dies in jedem Fall in Kauf nehmen würden, so

bestätigen diese vermeintlichen Erkenntnisse, dass Frauen allein durch Schmerz zu sexueller Befriedigung kommen würden (vgl. Incels.is, 2020). Bei dem letzten Punkt in diesem Zusammenhang geht es um sexuelle Vorlieben, spezifisch um Knife Play, welches für Frauen einen „common fetish“ (Incels.is, 2020) darstellen würde. Knife Play kann sich eigentlich auf jede sexuelle Handlung beziehen, bei der ein Messer zum Einsatz kommt. So reicht allein die Anwesenheit des Messers während der Handlung aus, damit von Knife Play gesprochen werden kann. Ähnlich wie beim Fesseln etc. geht es hier um Vertrauen bzw. das Gefühl der/dem Partner*in ausgeliefert zu sein. „Epilepsy“ beschreibt jedoch, dass Knife Play bedeutet, dass das Messer in die Vagina eingeführt wird, wobei gezielte Schnitte durchgeführt werden, die den Körper der Frau mit Lust erfüllen würden (vgl. Incels.is, 2020).

Der Teil zu Masochismus endet schließlich mit der vermeintlichen Erkenntnis:

„In each of the above examples, harmful stimuli that should be perceived as dysphoric are misinterpreted by the female brain as euphoric; women feel pain as pleasure, even when their bodies are placed at harm's risk. From this, we can conclude there is a maladaptive mechanism in the female brain whereby pain is transformed into its polar opposite pleasure. Psychological aspects to this masochism exist as well, but the basis of this pleasure is neurological“ (Incels.is, 2020).

Hier zeichnen sich somit deutlich die für das Incel-Weltbild so wichtigen Verallgemeinerungen sowie das Othering von Frauen ab, wobei gerade hier auch Slutshaming besonders stark mitschwingt. Die Gehirne von Frauen würden anders funktionieren als die von Männern und bei sexuellen Vorlieben würde es nicht um den Reiz an sich gehen, sondern darum, dass Schmerzen direkt als sexuelle Erregung wahrgenommen würden. An diesen Ausführungen zeigt sich zudem, wie Gewalt gegen Frauen relativiert und heruntergespielt wird.

In dem dritten Teil des Posts, „3. Counterpoint“, schreibt „epilepsy“ darüber, dass zwar etliche Studien den inhärenten Masochismus bei Frauen widerlegen, die jeweiligen Argumente der Studien jedoch nicht genug Aussagekraft aufweisen würden, wobei jedoch keine konkreten Quellen genannt werden. „Epilepsy“ bezieht sich dabei auf zwei Formen der Forschung: erstens das Beobachten der Pupillen, wenn elektrische Schocks verabreicht werden, und zweitens das Bewerten des eigenen Schmerzempfindens der Testsubjekte. „Epilepsy“ behauptet hier, dass nicht festgestellt werden könne, ob Schmerz oder Erregung dazu führe, dass sich die Pupillen erweitern, und dass Männer ihren Schmerz stets herunterspielen, Frauen diesen jedoch überbewerten würden. Als Grund dafür nennt der User Hypochondrie und einen

nicht näher definierten „Opferkomplex“, der Frauen inhärent sei. Wenn Schmerz und Erregung gleichzeitig auftreten, so würde Letztere Ersteren bei Frauen generell übersteigen. So könne gar nicht erst von Schmerz, sondern ausschließlich von Erregung gesprochen werden (vgl. Incels.is, 2020).

Im dem folgenden Kapitel „4. The Perception of Pain as Pleasure (In Women)“ bezieht sich der Beitrag auf eine Studie aus dem Jahre 2008, die an der University of California durchgeführt wurde. Bei der Studie ging es darum, ob bei Frauen und Männern unterschiedliche Hirnregionen aktiviert werden, wenn schmerzhaft stimuli verabreicht werden. Tatsächlich fand die Studie dabei einige Unterschiede (vgl. Toomey, 2008), jedoch werden diese von „epillepsy“ im Sinne des Incel-Weltbildes umgedeutet: „Men experience pain in the analytical regions of the brain, whereas women experience ‘pain’ in the emotional regions“ (Incels.is, 2020). Die Anführungszeichen, die hier den Begriff „Pain“ umranden, sind natürlich nicht zufällig gewählt und auch hier zeichnet sich ab, dass der Post generell versucht, das Schmerzempfinden von Frauen zu relativieren. Daran anschließend beschreibt der User die Aussagen der weiblichen Testsubjekte als „complaining“ und interpretiert, dass die Frauen nicht „wirklich“ Schmerzen fühlen, sondern sich vielmehr von dem Schmerz „persönlich angegriffen“ fühlen (vgl. Incels.is, 2020). Letztlich wird hier Jennifer Graham zitiert, die als „a foid scientist“ (Incels.is, 2020) vorgestellt wird, wobei hier die Quellenangabe fehlt. Laut „epillepsy“ spricht Graham davon, dass es tatsächlich nicht möglich ist, komplett zu unterscheiden, wie viel Schmerz „wirklich“ wahrgenommen wird und wie viel von der Wahrnehmung von der Psyche beeinflusst wird. In dem Zitat spricht sie jedoch auch davon, dass das limbische System, welches mit Emotionen im Zusammenhang steht, sowohl bei Frauen, als auch bei Männern aktiv ist, wenn Schmerzen wahrgenommen werden. Dennoch kommt „epillepsy“ zu dem Schluss, dass physischer Schmerz für Frauen nicht von psychischem Schmerz zu unterscheiden sei: „A woman, unable to distinguish between emotional and physical pain except through first causes, evidently wouldn’t be able to understand the distinction, no more than a blind man can comprehend the concept of vision“ (Incels.is, 2020). Ganz im Sinne des Incel-Weltbildes wird hier von gewissen messbaren Unterschieden auf grundlegende Verschiedenheiten geschlossen und das grundsätzlich kaum objektivierbare individuelle Schmerzempfinden so interpretiert, als würden Frauen schlicht keine Schmerzen fühlen, so wie Männer dies täten. Es geht darum zu „beweisen“, dass Frauen „anders“ seien, dass sie nicht wirklich Schmerzen fühlen können und auch, dass Frauen übertreiben, sich beschweren und letztlich nicht ernst zu nehmen seien.

Der abschließende Punkt zu dem Thema Misogynie in dem Beitrag beschäftigt sich mit dem Thema Akupunktur. Eingeleitet wird das Kapitel mit einem Zitat der Journalistin Molly Qerim, wobei auch hier die Quelle fehlt, sie sich jedoch offenbar positiv zu Akupunktur geäußert hat. Vorgestellt wird sie anstelle eines ihrer Titel oder ihres Berufes einfach als „Molly Qerim, a foid“ (Incels.is, 2020), wobei die sexistische Konnotation und das Othering, welches dieser Begriff mit sich bringt, hier mit besonderem Nachdruck zur Geltung kommen. Nach einer kurzen Einleitung, in der Akupunktur selbst – basierend auf dem Wikipedia-Eintrag zu selbiger – vorgestellt wird, geht es im Wesentlichen um das „Argument“, dass weitaus mehr Frauen als Männer Akupunktur in Anspruch nehmen würden, das Verhältnis würde dabei fünf zu einem stehen.

„Epilepsy“ widerspricht sich an dieser Stelle selbst, da „argumentiert“ wird, dass Akupunktur Schmerzen zufügen würde, um Schmerzen zu lindern. Würden Frauen – wie bis zu diesem Punkt im Beitrag vehement dargelegt wurde – keine Schmerzen empfinden, wäre es nicht notwendig, besagte Schmerzen zu behandeln. Dennoch schlussfolgert der User, dass es logisch sei, dass aus diesem Grund – der nicht klar erläutert wird – mehr Frauen Akupunktur verwenden würden als Männer.

Weiters würden vor allem ostasiatische Frauen Akupunktur in Anspruch nehmen, da diese „on average more masochistic and exogamic than women of other races“ (Incels.is, 2020) seien. Die rassistische Komponente des Incel-Weltbildes zu analysieren, würde den Rahmen dieser Masterarbeit sprengen, jedoch bestätigt diese Aussage ebenfalls wieder das misogynen Weltbild der Incel-Community, das von Vorurteilen und Othering geprägt ist. Nach dieser Aussage kommt „epilepsy“ zu dem Schluss, die logische Erklärung für diesen Unterschied sei, dass Akupunktur bei Männern nicht, bei Frauen jedoch sehr wohl funktioniere (vgl. Incels.is, 2020). Im Anschluss werden vermeintliche Unterschiede bei dem Verlauf einer Akupunkturbehandlung bei Frauen und Männern erläutert. Dabei beruft sich der User vor allem auf neurologische Phänomene, auf die im folgenden Kapitel dieser Masterarbeit noch näher eingegangen wird. Im Endeffekt kommt „epilepsy“ jedenfalls zu dem Schluss, dass durch Akupunktur bei Männern Gefühle der Disphorie erzeugt würden und eine Erektion unmöglich wäre, bei Frauen jedoch das Gegenteil eintrete und ihr „desire for unpaced mating“ (Incels.is, 2020) aktiviert würde.

Zum Abschluss beschreibt der Beitrag eine Operation, die in China im frühen 20. Jahrhundert durchgeführt wurde. Dabei handelte es sich um eine Operation am offenen Herzen eines fünfzehn Jahre alten Mädchens, welche ohne Narkose und stattdessen unter der Verwendung von Akupunktur durchgeführt worden war. „Epilepsy“ kommt daraufhin zu dem Schluss: „[...] notice that it was a girl who received the surgery, and not a boy. A male would scarcely have

been able to endure the pain of the operation. However, it would have been no difficulty at all for a female" (Incels.is, 2020).

Erneut zeigt sich in der Aussage des Users, dass davon ausgegangen wird, Frauen würden schlichtweg keine Schmerzen empfinden. Anstatt der Akupunktur, so der Gedankengang von „epillepsy“, sei das biologische Geschlecht der Patientin der wesentliche Grund dafür gewesen, dass sie die Operation ohne Narkose durchstehen konnte. Neben Jeanne d'Arc am Scheiterhaufen ist auch eine Darstellung besagter Operation in Form eines Bildes in den Beitrag eingebaut. Auch wenn es bei zweiterer Abbildung um eine überlebensnotwendige Operation geht, ist es wohl dennoch kaum ein Zufall, dass in beiden Fällen letztlich eine weibliche Person dargestellt ist, die ausgeliefert ist und der – zumindest im übertragenen Sinne – Gewalt widerfährt.

Aspekte der Gewalt und das Othering sowie Verallgemeinerungen in Bezug auf Frauen, die das Incel-Weltbild formen und verstärken, sind in dem Beitrag „Women gain sexual pleasure from the pain inflicted upon them“ an etlichen Stellen zu finden. Einen weiteren großen Teil des „Kernarguments“ von „epillepsy“ macht allerdings vermeintliche neurologische Unterschiede zwischen Frauen und Männern aus, auf welche im folgenden Punkt näher eingegangen werden soll.

5.3.2.3 Antifeminismus

Das Thema Antifeminismus bezieht sich im Zusammenhang mit dem analysierten Post in erster Linie auf pseudowissenschaftliche „Argumente“, die versuchen, vermeintlich inhärente Unterschiede zwischen Frauen und Männern nachzuweisen. In dem Beitrag findet sich eine relativ lange Passage über angebliche neurologische Unterschiede zwischen Frauen und Männern, wobei auch hier – im Sinne des Incel-Weltbildes – biologistische Interpretationen folgen, die zum Ziel haben, die Richtigkeit der Ansichten der Incel-Community unter Beweis zu stellen.

In diesem Teil des Beitrags geht es in erster Linie um die Mu- und Kappa-Rezeptoren im Gehirn. Diese sind kurz gesagt dafür verantwortlich, die schmerzlindernden Endorphine, die in Folge von schmerzhaften Stimuli freigesetzt werden, zu registrieren und entsprechende Informationen weiterzuleiten. „Epillepsy“ nennt hier eine Studie der Yale University als Quelle, bei der herausgefunden wurde, dass bei Frauen die Mu-Rezeptoren, bei Männern dagegen die

Kappa-Rezeptoren überwiegen. In der Studie ging es vor allem darum, dass auch schmerzstillende Medikamente tendenziell die Mu- bzw. Kappa-Rezeptoren stimulieren und daher jeweils für Frauen und Männer eventuell angepasst werden müssten, um einen optimalen Effekt zu erzielen (vgl. Krishnan-Sarin et al. 2016, 205-214). „Epilepsy“ schließt jedoch auch hier wieder auf allgemeine Umstände und geht in weiterer Folge davon aus, dass bei Frauen im Wesentlichen die Mu-Rezeptoren relevant seien. Das zentrale „Argument“ dieses Teils ist: „mu-opioid receptors ‘reward’ pain, whereas kappa receptors ‘punish’ it“ (Incels.is, 2020). Hier wird in dem Beitrag auf eine Studie aus dem Jahre 2016 verwiesen, bei der Suchtmittel an Mäusen getestet wurden, um zu sehen, welche Rolle die einzelnen Rezeptoren bei Suchtverhalten spielen. Besagte Studie kommt dabei zu der Erkenntnis: „Relevant to drug intake, genetic data demonstrate that mu receptors contribute to the reinforcing properties of most drugs of abuse, whereas kappa receptors induce dysphoria and counteract mu receptors in regulating hedonic homeostasis“ (Le Merrer et al. 2016, 22). Obwohl die Reaktion auf diverse Suchtmittel anhand von Mäusen untersucht wurde, schließt „epilepsy“ daraus, dass Mu-Rezeptoren – die laut ihm bei Frauen generell dominant seien – grundsätzlich als „belohnend“ einzustufen seien (vgl. Incels.is, 2020).

Das nächste „Argument“ baut zum Großteil auf der Forschung von Matthew Toomey (2008) zu den schmerzlindernden Qualitäten von Östrogen auf. In Toomeys Artikel wird festgehalten, dass es sich bei einzelnen Überlegungen um Spekulationen handle, und in der Conclusio wird vor allem von der Präzisierung von Schmerzmitteln gesprochen, deren Effektivität sich womöglich noch weiter steigern ließe, sobald mehr Forschung und klarere Erkenntnisse vorhanden seien. Weiters wird auch erwähnt, dass die Sozialisation als Frau bzw. als Mann mitunter eine große Rolle dabei spiele, wie der eigene Schmerz bewertet wird (vgl. Toomey 2008, 355-358). „Epilepsy“ beruft sich hier in erster Linie auf eine Passage, in der es um den Zusammenhang von Östrogen- und Endorphin-Rezeptoren im Hypothalamus geht (vgl. Toomey 2008, 357). Seine Interpretation lautet dabei, dass Östrogen ein natürliches Schmerzmittel sei, welches die jeweiligen Rezeptoren anpassen würde, um effektiver zu arbeiten. Daraus schließt er, aufbauend auf den bisherigen „Argumenten“, dass er hier einen weiteren Beweis dafür gefunden hätte, dass Frauen durch ihren höheren Östrogenspiegel weitaus weniger Schmerzen als Männer fühlen könnten (vgl. Incels.is, 2020).

Abschließend wird in diesem Teil „argumentiert“, dass Experimente an Ratten gezeigt hätten, dass die Injektion Mu-spezifischer Medikamente bei Weibchen zu einer erhöhten sexuellen Aktivität geführt hätten. Die genannte Quelle (Smith et al. 2018) spricht allerdings lediglich von

Differenzen in dem Suchtverhalten von Weibchen und Männchen, das Paarungsverhalten wird nicht erwähnt. „Epillepsy“ kommt dennoch zu dem Schluss: „This pro-sexual phenomenon can be observed in human females as well. Estrogen serves to increase the feelings of sexual arousal derived from pain“ (Incels.is, 2020). Aufbauend auf dieser vermeintlichen Erkenntnis wird letztlich das Phänomen „Birthgasm“ vorgestellt, welches einen Orgasmus während der Geburt beschreibt. Die Erregung durch die Schmerzen bei der Geburt würden durch Östrogen so sehr verstärkt werden, dass es „häufig“ zu einem solchen Birthgasm käme (vgl. Incels.is 2020). Wie bei all den bisherigen „Argumenten“, wird hier mit allen Mitteln versucht, zu „beweisen“, dass Frauen die Welt völlig anders wahrnehmen als Männer, wenn es um Schmerzen geht, wobei auch immer eine starke Abwertung der beschriebenen „instinktgesteuerten“ Natur der Frau mitschwingt. Im Endeffekt soll hierbei die archaische Denkweise, Männer seien grundsätzlich rational, Frauen dagegen ihren Instinkten bzw. neurologischen Funktionen unterworfen, bestätigt werden. Studien, die spezifische Experimente an Versuchstieren durchgeführt haben und dabei auf messbare, aber geringe Unterschiede gestoßen sind, werden als Beweis gesehen, dass die Gehirne von Frauen und Männern grundlegend unterschiedlich funktionieren, wenn es um das Schmerzempfinden geht. Die Ergebnisse dieser Studien werden dabei einfach „addiert“, auch wenn es teils um Schmerzmittel, teils um Suchtmittel geht und die Erkenntnisse nicht in direktem Zusammenhang stehen. „Epillepsy“ vereinfacht und verallgemeinert die Erkenntnisse im Sinne des Incel-Weltbildes, um „wissenschaftliche“ Beweise dafür vorzubringen, dass es grundlegende Unterschiede zwischen Frau und Mann gäbe und der Gedanke der Gleichheit der Geschlechter grundsätzlich falsch sei.

5.4 Conclusio

Der Beitrag „Women gain sexual pleasure from the pain inflicted upon them“ ist selbstverständlich nur als ein einziges Fragment im Incel-Diskurs zu sehen. Wie die KDA des Beitrags jedoch gezeigt hat, fließen auch in dieses einzelne Diskursfragment des Forums „Incels.is“ all jene Aspekte der Incel-Community ein, die im theoretischen Teil dieser Masterarbeit vorgestellt worden sind. Gewalt, Misogynie und Antifeminismus sowie die Überschneidungen zwischen diesen Elementen stellen die Grundlage für das Incel-Weltbild dar, welches von Gewaltverherrlichung, Othering und Biologismen geprägt ist. Es geht der Incel-Community dabei darum, ein Weltbild zu untermauern, in dem sie die „Opfer“ von Feminismus, Gleichberechtigung und einer vermeintlich ungerechten sexuellen „Zuteilung“ von Frauen und

Männern sind. Incels träumen einerseits von einer Renaissance eines so genannten „Golden Age“, in dem Männer die völlige Kontrolle über Frauen und Frauenkörper gehabt hatten, und leben andererseits in Foren – oder gar im „echten Leben“ – ihre Gewalt- und Rachefantasien aus. So viele Menschen haben bis dato ihr Leben an Incel-Attacken verloren, dass inzwischen dezidiert von Incel-Terror gesprochen wird. Gleichzeitig befindet sich die Incel-Community in stetigem Wachstum und wann auch immer eine Incel-Webseite gesperrt wird, so taucht rasch die nächste auf. Es ist leicht, über Konzepte wie die Red-Pill-Philosophy, die inzwischen weit verbreitet ist, auf die Incel-Ideologie zu stoßen und deren Denkweise und Weltbild in Form von Videos, Beiträgen und Kommentaren vermittelt zu bekommen. Insbesondere jungen Männern, die sich nach Liebe und sexuellen Erfahrungen sehnen, bietet die Incel-Community einfache Antworten sowie Schuldige an ihrer persönlichen Misere. Das Incel-Weltbild ist von Selbst- und Fremdhass geprägt, wobei vor allem das Konzept von „Hybrid-Masculinities“ von Incels genutzt wird, um sich selbst in praktisch jeder denkbaren Situation als überlegen, aber unterdrückt darzustellen. Die Gewaltbereitschaft, ihre Relativierung und Verherrlichung, die in der Incel-Community vorherrschen und bereits zu zahlreichen Anschlägen geführt haben, spiegeln sich allesamt in dem analysierten Beitrag des Users „epillepsy“ wider. Der Beitrag versucht anhand von diversen Quellen vor allem das Frauenbild der Incel-Community zu bestätigen. Indirekt werden damit auch die Aspekte der Incel-Lore untermauert, die auf Othering und Abwertung von Frauen aufbauen. Konkret wird Gewalt gegen Frauen heruntergespielt und gerechtfertigt, während gleichzeitig Frauen letztlich das Recht abgesprochen wird, sexuelle Vorlieben zu haben. Frauen würden sich Liebhaber aussuchen, die – im Gegensatz zu Incels – keine „Nice Guys“ seien und ihnen im Bett Schmerzen zufügen würden, was sie sexuell erregen würde. Dies sei dem weiblichen Gehirn und seiner Beschaffenheit geschuldet, wobei zum einen „argumentiert“ wird, dass Frauen kein „wirkliches“ Schmerzempfinden hätten, zum anderen, dass Frauen durch jegliche Art von Schmerz sexuelle Erregung erfahren würden. Daher sei es legitim, Gewalt gegen Frauen generell zu relativieren und Verbrechen wie Körperverletzung gegenüber Frauen seien weniger hart zu bestrafen, so die Kernaussage des Beitrags.

6. Schlusswort

Dass ein Post wie „Women gain sexual pleasure from the pain inflicted upon them“ nicht nur existiert, sondern viele tausende Aufrufe bekommt und im Forum rege diskutiert wird, spricht für das Ausmaß der Verfestigung des Incel-Weltbildes innerhalb der Community. Auch wenn noch einmal festgehalten werden soll, dass nicht jeder Incel ein potentieller Gewalttäter ist, ist das Gewaltpotential der Community insgesamt sehr hoch. In Kombination mit der leichten Zugänglichkeit des entsprechenden Gedankengutes und der international vernetzten Natur der Incel-Community kann und muss hier von einem Phänomen gesprochen werden, welches als gefährlich einzustufen ist und auf das es angemessen zu reagieren gilt, da sich die Community – und damit auch das Gewaltpotential – in stetigem Wachstum befindet. Im Laufe von etwa zwei Jahrzehnten hat sich die Incel-Community von einem Ort der Unterstützung und des offenen Austausches zu einer Echokammer entwickelt, die von Gewalt, Misogynie und Antifeminismus geprägt ist, Angriffe gegen Frauen und Nicht-Incels rechtfertigt und befürwortet sowie den Feminismus als verantwortlich für ihre wahrgenommene Misere sieht. Frauen werden in der Incel-Community systematisch entmenschlicht und als inhärent „anders“ diskutiert, sie seien bei der Wahl ihrer Sexualpartner ihren Instinkten unterworfen und würden letztlich über keinen eigenen Willen verfügen. Zudem werden sie als Trophäen erfolgreicher Männer sowie als für Incels unerreichbares „Gut“ dargestellt. Die Incel-Community sieht sich selbst als die am stärksten von Unterdrückung betroffene Zielgruppe an und rechtfertigt mitunter blutige Gewalttaten ihrer Mitglieder als „Widerstand“. Bis zum Frühjahr 2022 sind durch solche Incel-Attacken in Nordamerika rund 50 Menschen ums Leben gekommen. Der bekannteste dieser Anschläge wurde von Elliot Rodger durchgeführt, der im Mai 2014 sechs Menschen ermordete und vierzehn weitere verletzte. Das Manifest, welches er am Tag seines Anschlages ins Internet stellte, bietet einen Einblick in das von Gewalt, Misogynie und Antifeminismus geprägte Weltbild der Incels und wird in Incel-Foren rege diskutiert. Rodger wird von der Incel-Community als „Saint“ und „Supreme Gentleman“ verehrt und zahlreiche Incels benutzen seine Initialien als Teil ihrer Usernamen auf Incel-Foren. In Zeiten, die von Internetkultur, Social Media und Echokammern geprägt sind, muss damit gerechnet werden, dass ein Phänomen wie das der Incels nicht einfach verschwinden, sondern weiter relevant bleiben wird und dass es notwendig sein wird, umfassende Hilfsangebote und Möglichkeiten der frühen Intervention auf- und auszubauen, um der wachsenden potentiellen Bedrohung der Incel-Community entgegenzuwirken. Denkbar wären niederschwellige Angebote der Männerberatung mit einem Fokus auf Internet, Social Media und Online-Services. Wie diese Masterarbeit gezeigt hat, ist es

einfach, auf Inhalte mit Incel-Bezug zu stoßen und folglich in die Echokammer der Incel-Community zu geraten. Präventive Aufklärungsarbeit könnte vor allem junge Männer über die Gefahren von Ideologien wie dem Incel-Weltbild im Vorhinein zu informieren. In Incel-Foren wird über Einsamkeit, Depressionen und Verzweiflung geklagt. Räume für den Austausch jenseits von Echokammern der Mannosphäre zu schaffen und dem Stigma der „Schwäche“ in Zusammenhang mit der Annahme von Hilfe entgegen zu wirken, sind zwei zentrale Aufgaben, die solche Angebote idealerweise erfüllen sollten. Offen bleibt, wie dem Phänomen der Incel-Community als Symptom des patriarchal-kapitalistischen Herrschaftssystems und als spezifische Ausprägung der Mannosphäre entgegenzuwirken ist.

Wie Mitglieder der Incel-Community letztlich erreicht werden können und wie diese effektiv über Feminismus und moderne Männlichkeiten aufgeklärt werden können, wird mit Sicherheit ein Thema sein, das in der Zukunft mehr und mehr an Relevanz gewinnen wird. Die Incel-Community befindet sich in einem stetigen Wachstum. Da sich in Incel-Foren Elemente der Popkultur wie etwa Gaming-Foren mit rechtsextremem Gedankengut und antifeministischen Verschwörungstheorien maskulinistischer Diskurse vermischen und auf das von Ausweglosigkeit geprägte Weltbild der Incel-Community treffen, muss von einem hohen Gefahrenpotential für die Gesellschaft und insbesondere für Frauen ausgegangen werden. Von der Darstellung und Rolle von Frauen in Videospielen über Depressionen und Ängste von Männern bis hin zu der Frage nach einem modernen Männlichkeitsverständnis gibt es hier eine Vielzahl an Themenfeldern, bei denen für die kommenden Jahre und Jahrzehnte noch ein hoher Aufarbeitungsbedarf besteht.

7. Quellen

Attwell, Katie; Harper, Tael; Tomkinson, Sian (2020): Confronting Incel: exploring possible policy responses to misogynistic violent extremism. In: Australian Journal of Political Science 55(2), S. 152-169.

Allely, Clare; Faccini, Lino (2017): „Path to intended violence” model to understand mass violence in the case of Elliot Rodger. In: Aggression and violent behavior 11, S. 201-209.

Baele, Stephane; Brace, Lewys; Coan, Travis (2019): From „Incel” to „Saint”: Analyzing the violent worldview behind the 2018 Toronto attack.

<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09546553.2019.1638256> [Stand: 27.03. 2021].

Blackburn, Jeremy; De Cristofaro, Emiliano; Papadamou, Kostantinos; Stringhini, Gianluca; Sirivianos, Michael; Zannettou, Savvas (2020): Understanding the Incel Community on YouTube.

https://www.researchgate.net/publication/338789290_Understanding_the_Incel_Community_on_YouTube [Stand: 27.03.2021].

Boyle, Kaitlin; Scaptura, Maria (2020): Masculinity Threat, „Incel” Traits, and Violent Fantasies Among Heterosexual Men in the United States. In: Feminist Criminology 15(3), S. 278-298.

Bratich, Jack; Banet-Weiser, Sarah (2019): From Pick-Up Artists to Incels: Con(fidence) Games, Networked Misogyny, and the Failure of Neoliberalism. In: International Journal of Communication 13, S. 5003-5027.

Bridges, Tristan; Pascoe, Cheri Jo (2014): Hybrid Masculinities: New Directions in the Sociology of Men and Masculinities. Sociology Compass 8, S.246-258.

Brown, Bill (2015): Sheriff-Coroner. Isla Vista mass murder May 23, 2014. Investigative summary. Santa Barbara County: Sheriff's Office.

Chang, Winnie (2020): The monstrous-feminine in the incel imagination: investigating the representation of women as 'femoids' on /r/Brincels.
<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/14680777.2020.1804976> [Stand: 27.03.2021].

Connell, Raewyn; Messerschmidt, James (2005): Hegemonic Masculinity: Rethinking the Concept. *Gender and Society* 19, S. 829-59.

„Epilepsy“ (User der Webseite „Incels.is“) (2020): Women gain sexual pleasure from the pain inflicted upon them.
<https://incels.is/threads/women-gain-sexual-pleasure-from-the-pain-that-is-inflicted-upon-them.254271/> [Stand: 15.09.2021].

Ging, Debbie (2019): Alphas, Betas, and Incels: Theorizing the Masculinities of the Manosphere. In: *Men and Masculinities* 22(4), S. 638-657.

Greenhill, Richard (2018): We Spoke to Size Queens About Why They Prefer Big Dicks.
<https://www.vice.com/en/article/vbj349/we-spoke-to-size-queens-about-why-they-prefer-big-dicks> [Stand: 15.09.2021].

Heritage, Frazer; Koller, Veronika (2020): Incels, in-groups, and ideologies. The representation of gendered social actors in a sexuality-based online community. In: *Journal of Language and Sexuality* 9(2), S.152-178.

Hoffman, Bruce; Shapiro, Ezra; Ware, Jacob (2020): Assessing the Threat of Incel Violence. In: Studies in Conflict & Terrorism 43(7), S. 565-587.

Jäger, Siegfried (2015): Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung. Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung. Unrast Verlag, Münster.

Kaiser, Susanne (2021): Politische Männlichkeit – Wie Incels, Fundamentalisten und Autoritäre für das Patriarchat mobilmachen. Suhrkamp Verlag, Berlin.

Kracher, Veronika (2020): Incels: Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults. Ventil Verlag, Mainz.

Krishnan-Sarin, Suchitra; Morris, Evan; Nabulsi Nabeel; Ropchan, Jim; Vijay, Aishwarya; Wang, Shuo; Worhunsky, Patrick; Zheng, Ming-Qiang (2016): PET imaging reveals sex differences in kappa opioid receptor availability in humans, in vivo. In: Am J Nucl Med Mol Imaging 6(4), S. 205-214.

Le Merrer, Julie; Becker, Jérôme A.J.; Befort, Katia; Kieffer, Brigitte (2009): Reward processing by the opioid system in the brain. In: Physiological Reviews 89(4), S. 1379-1412.

Manne, Kate (2017): Down Girl: The Logic of Misogyny. Oxford University Press, Oxford.

Menzie, Lauren (2020): Stacys, Beckys, and Chads: the construction of femininity and hegemonic masculinity within incel rhetoric.
<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/19419899.2020.1806915> [Stand: 27.03.2021].

Palma, Shannan (2019): Entitled to a Happy Ending Fairy-Tale Logic from 'Beauty and the Beast' to the Incel Movement. In: *Marvels & Tales* 33(2), S. 319-337.

Rodger, Elliot (2014): *My Twisted world: The Story of Elliot Rodger*.
<https://assets.documentcloud.org/documents/1173619/rodger-manifesto.pdf> [Stand: 27.03.2021].

Shukman, Harry (2018): Online comments reveal Florida gunman Nikolas Cruz idolized Santa Barbara shooter Elliot Rodger.
<https://babe.net/2018/02/15/nikolas-cruz-elliott-rodger-35621> [Stand: 31.05.2021].

Smith, Caroline; Ratnaseelan, Aarane; Veenema, Alexa (2018): Robust age, but limited sex, differences in mu-opioid receptors in the rat brain: relevance for reward and drug-seeking behaviors in juveniles. *Brain structure & function*, 223(1), S. 475-488.
<https://doi.org/10.1007/s00429-017-1498-8> [Stand: 23.09.2021].

Smith, S.G.; Thang, X., Basile, K.C.; Merick, M.T.; Wang, J.; Kresnow, M.; Chen, J. (2018): The National Intimate Partner and Sexual Violence Survey. National Center for Injury Prevention and Control, Centers for Disease Control and Prevention.
<https://www.cdc.gov/violenceprevention/pdf/2015data-brief508.pdf> [Stand: 22.12.2021].

Theweleit, Klaus (2019): *Männerphantasien*. Matthes & Seitz, Berlin.

Toomey, Matthew (2008): Course Update for Nurse Anesthetists Gender Differences in Pain : Does $X = Y$?. In: *American Association of Nurse Anesthesiology (AANA) Journal* 76(5).

Witt, Taisto (2020): If i cannot have it, i will do everything i can to destroy it.' the canonization of Elliot Rodger: 'Incel' masculinities, secular sainthood, and justifications of ideological violence. In: Social Identities 26(5), S. 675-689.

8. Anhang

8.1 Abstract

Diese Masterarbeit dient als Grundlagenarbeit zu dem Themenfeld der Incel-Community, einem bislang noch wenig erforschten Teil der Mannosphäre. Sie besteht aus einem auf eigener Recherche sowie Literatur basierenden, systematisierenden Teil, der sich mit der Entstehung und der Geschichte der Incel-Community und mit den wesentlichen Aspekten des Weltbildes der Incels beschäftigt, sowie aus einem empirischen Teil, in welchem eine Diskursanalyse zu einem Post eines der größten Incel-Foren durchgeführt wird. Beide Teile dieser Masterarbeit beziehen sich dabei auf die Themenbereiche Gewalt, Misogynie und Antifeminismus, drei wesentliche Aspekte des Incel-Weltbildes.

Der erste Teil geht auf fundamentale Elemente der Incel-Community wie die „Black Pill Theory“ ein, skizziert Terroranschläge, die von Incels durchgeführt wurden, und beleuchtet das misogyne Vokabular der Incel-Community sowie das „Feindbild Feminismus“.

Im Rahmen des empirischen Teils wird nach der Methode von Siegfried Jäger eine Diskursanalyse eines Incel-Posts durchgeführt, der innerhalb der Incel-Community auf besonders große Resonanz gestoßen ist. Dieser Post wird in Hinblick auf die oben genannten Aspekte Gewalt, Misogynie und Antifeminismus analysiert. Die Diskursanalyse dient dazu, aufzuzeigen, wie innerhalb der Incel-Community argumentiert wird, um dieses gewaltvolle, misogyne und antifeministische Weltbild zu rechtfertigen.

Im Schlusswort werden schließlich Möglichkeiten der Intervention und Gewaltprävention sowie offene Fragen für die künftige Forschung diskutiert.